

Diplomarbeit

**Möglichkeiten und Grenzen von Primo bei
der Einführung in deutschsprachigen
Bibliotheken und Bibliotheksverbünden**

von

Mag.(FH) Elisabeth M. Raicher

betreut von

Dr. Dorothea Scherzer

Fachhochschul-Studiengang Angewandtes Wissensmanagement

Eisenstadt 2010

EHRENWÖRTLICHE ERKLÄRUNG

Ich habe diese Diplomarbeit selbstständig verfasst, alle meine Quellen und Hilfsmittel angegeben, keine unerlaubten Hilfen eingesetzt und die Arbeit bisher in keiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Ort und Datum

Unterschrift

ABSTRACT

Lessons Learned from Primo Implementation in German, Swiss and Austrian Libraries

Today library users often have to cope with different search masks when looking for specific information in catalogues, databases and repositories. One way of making research simpler is to implement a tool based on search engine technology, which covers all integrated sources with only one query. The aim of this thesis is to describe the experiences of libraries in the German-speaking area, currently using Primo by Ex Libris. In detail, the hypotheses are that Primo not only provides better visibility of and access to library holdings, but also makes enquiries easier to handle for librarians. Subsequently, there ought to be changes in the administrative process of libraries, whereby synergy effects could be achieved when using Primo in a consortium.

Best practice approaches for other institutions, planning to set up this search and discovery tool, are obtained by comparing information gathered from expert interviews. Therefore, librarians involved in the implementation projects in academic institutions are asked for their opinions. The central questions are whether the expectations of the software are fulfilled and which problems occur during the implementation phase.

Compared to the hypotheses the findings are partly surprising, since librarians do not consider Primo as a better search interface for themselves, but see a service improvement for library users, who therefore have a single point of access. Moreover, the analysis highlights that the focus of library work has to change from doing research to manipulating data in order to make search and discovery more convenient for users.

English keywords:

Libraries
Software implementation
Research tool
Primo
Lessons learned
German-speaking area

Deutsche Schlagwörter:

Bibliotheken
Softwareeinführung
Suchoberfläche
Primo
Erfahrungsbericht
Deutschsprachiger Raum

EXECUTIVE SUMMARY

Bibliotheksnutzende werden heute bei der Suche nach Informationen mit verschiedensten Suchoberflächen von Katalogen, Datenbanken und Repositories konfrontiert. Eine Möglichkeit, die Recherche nach gedruckten und elektronischen Medien bequemer zu gestalten, ist die Implementierung eines Werkzeuges auf Basis von Suchmaschinenteknologie, mithilfe dessen alle integrierten Quellen über nur ein Suchfeld gleichzeitig abgefragt werden können. Im Rahmen dieser Diplomarbeit sollen die Erfahrungen von Bibliotheken mit einer solchen Software, nämlich Primo von Ex Libris, verglichen werden. Zweck ist es herauszufinden, welche Erwartungen der Einsatz von Primo in Bibliotheken bzw. Bibliotheksverbünden im deutschsprachigen Raum einerseits wecken und andererseits erfüllen kann. Ausgangspunkt für die Arbeit war dabei die geplante Einführung von Primo an der Bibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien (WU), bei der man bereits auf Erfahrungswerte anderer Institutionen zurückgreifen möchte.

Eine der ursprünglichen Hypothesen ist, dass der Implementierungsaufwand von Primo durch die Serviceverbesserung für Bibliotheksnutzende durch zusammengeführte Informationen gerechtfertigt wird. Weiters wird angenommen, dass sich durch den Zusammenschluss mehrerer Bibliotheken beim Einsatz von Primo für die einzelnen Einrichtungen zusätzlich Verbesserungen im bibliotheksadministrativen Bereich ergeben, was deshalb relevant ist, weil für die österreichischen Bibliotheken eine Konsortiallösung für Primo angeboten wird. Auch dass durch den Einsatz von Primo Bibliotheksbestände aus verschiedenen Sammlungen einer Bibliothek in unterschiedlichen Medienformaten besser genutzt werden, ist eine Hypothese. Schließlich wird angenommen, dass sich Bibliotheksmanager durch den Einsatz von Primo Verbesserungen der Recherchebedingungen für Bibliotheksangestellte im Auskunftsdienst erhoffen.

Um einen genaueren Einblick in die Funktionen von Primo zu bekommen, wurden anfänglich Informationen von der Anbieterfirma Ex Libris zusammengefasst. Außerdem wurden die Pläne, Erwartungen und Befürchtungen der WU-Bibliothek im Zusammenhang mit Primo festgehalten. Aufgrund eines Vergleichs von Informationen aus Experteninterviews sollen anschließend bewährte Vorgehensweisen für andere Institutionen und Verbünde, die den Einsatz der Search & Discovery-Software planen, identifiziert werden. Zu diesem Zweck wurden Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus wissenschaftlichen Bibliotheken befragt, die in den Einführungsprozess involviert waren. Dies sind im Speziellen Angestellte der Universitätsbibliothek Mannheim, der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck, der

Universitätsbibliothek Wien und der Bibliothek der ETH Zürich, zugleich Host des Schweizer NEBIS-Verbunds. Ergänzend wurde als Primo-Host der österreichischen Bibliotheken die Österreichische Bibliothekenverbund und Service Gesellschaft mbH (OBVSG) kontaktiert.

Dabei wurden von den Projektverantwortlichen insbesondere die Erwartungen vor dem Einsatz von Primo erfragt, aber auch mit welchen Hürden und Problemen die Implementierung der Software verbunden war. Ein Vergleich der erhaltenen Informationen erlaubt einen Rückschluss auf generell erhoffte Veränderungen durch die Einführung des Systems und häufig auftretende Ereignisse im Projektverlauf. Verglichen werden dabei nicht nur die Angaben der Primo einsetzenden Bibliotheken untereinander, sondern auch deren Erfahrungen mit den von Ex Libris angenommenen Projektverläufen. Abschließend werden auch noch die Erwartungen der WU-Bibliothek mit den gesammelten Informationen verglichen.

Die Ergebnisse der Analyse sind teils überraschend, so konnten die ursprünglichen Hypothesen aufgrund der Berichte seitens der Primo einsetzenden Bibliotheken nicht durchwegs bestätigt werden. Eine Verbesserung der Bestandsnutzung konnte teilweise bereits beobachtet werden, da in zwei Bibliotheken vor allem die Zugriffszahlen auf elektronische Datenbankinhalte nach dem Freischalten von Primo stark gestiegen sind. Auch dass der konsortiale Einsatz innerhalb eines Verbund Vorteile mit sich bringt, konnte bestätigt werden. Allerdings wurde auch der zusätzliche Kommunikations- und Abstimmungsaufwand betont, da sich die teilnehmenden Verbundbibliotheken aufgrund einer gemeinsamen Installation auf bestimmte Einstellungen einigen müssen.

Einig war man sich in dem Punkt, dass der Aufwand bei der Einführung des Produkts letztlich durch die zu erwartende Serviceverbesserung für Bibliotheksnutzende gerechtfertigt wird. Tatsächliche Erfahrungswerte gibt es in diesem Bereich noch nicht, da die Einsatzdauer der Suchoberfläche zum Zeitpunkt der Befragungen in keiner der Bibliotheken lange genug für aussagekräftige Benutzerrückmeldungen war. Weniger angenommen wird allerdings eine Verbesserung der Recherchebedingungen für Bibliothekarinnen und Bibliothekare durch Primo, da man bei dem suchmaschinentechnologiebasierten Produkt die Möglichkeit zur Abfrage einzelner Datenfelder wie z.B. bei der Suchmaske einer relationalen Datenbank vermisst. Aus diesem Grund wird angenommen, dass die Mitarbeitenden bei der Dienstrecherche weiterhin auf die Bearbeitersicht des OPACs oder direkt auf Spezialdatenbanken zugreifen werden. Im Auskunftsdienst arbeiten die Bibliothekarinnen und Bibliothekare allerdings mit derselben Primo-Suchoberfläche wie die Bibliotheksnutzenden.

Da sich im Zeitraum der Erstellung der Diplomarbeit laufend weitere Bibliotheken für den Einsatz von Primo entschieden haben, sollten diese nicht unberücksichtigt bleiben. Im Anhang befinden sich daher die Informationen, die von Projektmitgliedern der Bibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien, der Österreichischen Nationalbibliothek und der Universitäts- und Landesbibliothek Münster zur geplanten Einführung der Software eingeholt wurden. Diese geben einen Ausblick auf die zukünftigen Implementierungsprojekte von Primo im deutschsprachigen Raum.

DANKE

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die direkt oder indirekt beim Entstehen dieser Diplomarbeit mitgeholfen haben:

- Ich danke allen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren und den OBVSG-Mitarbeitern für die Schilderung ihrer persönlichen Erfahrungen mit Primo und der Firma Ex Libris für die Bereitschaft zur Weitergabe von Informationen zu ihrem Produkt.
- Ich danke meiner Betreuerin für die Bereitschaft zur Betreuung auch über die räumliche Distanz, ihre Unterstützung und Geduld, sowie das Verständnis, das sie für große und kleine Probleme fachlicher und persönlicher Art aufgebracht hat.
- Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Lehrbeauftragten des Masterstudiengangs für Anregungen und Unterstützung.
- Ich danke meinen Freundinnen und Freunden, im Speziellen meinem Partner und meiner Familie, die mit mir Höhen und Tiefen in der Diplomarbeitszeit mitgelebt haben und immer ein offenes Ohr und ein motivierendes Wort für mich übrig hatten.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	1
1.1 Fragestellung und Ziel	1
1.2 Methodische Vorgehensweise.....	3
1.3 Aufbau der Arbeit.....	4
2 STAND DER FORSCHUNG	6
2.1 Suchoberflächen.....	7
2.1.1 Allgemeines zu Suchoberflächen in Bibliotheken.....	7
2.1.2 Web 2.0- und Suchmaschinentechologie für Bibliotheken.....	8
2.1.3 Produkte basierend auf Suchmaschinentechologie.....	11
2.2 Konsortiallösungen für Bibliotheken.....	13
2.3 Primo aus Sicht von Ex Libris.....	15
2.3.1 Allgemeines zu Primo.....	15
2.3.2 Suche und Darstellung in Primo	16
2.3.3 Einführung von Primo	18
2.3.4 Primo im Konsortialeinsatz.....	20
2.3.5 Kommunikation zwischen Ex Libris und Bibliotheken	22
2.3.6 Primo im Zusammenspiel mit anderen (Ex Libris) Produkten.....	23
2.4 Erwartungen der Bibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien.....	23
2.4.1 Generelle Informationen zu Primo an der WU-Bibliothek.....	23
2.4.2 Generelle Informationen zu Primo im Verbund	24
2.4.3 Suche und Darstellung in Primo	24
2.4.4 Bestandsnutzung über Primo	25
2.4.5 Kollaboration und Austausch.....	26
2.4.6 Befürchtungen und Erwartungen im Zusammenhang mit Primo	27
2.4.7 Einführung von Primo an der WU-Bibliothek	28

3	FALLSTUDIEN: PRIMO IN BIBLIOTHEKEN UND VERBÜNDEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM.....	30
3.1	Universitätsbibliothek Mannheim.....	30
3.1.1	Generelle Informationen zu Primo an der Universitätsbibliothek Mannheim.....	31
3.1.2	Einführung von Primo	31
3.1.3	Laufender Betrieb und administrativer Aufwand.....	32
3.1.4	Primo im KOBV	33
3.1.5	Suche und Darstellung in Primo	33
3.1.6	Akzeptanz von Primo	35
3.1.7	Erwartungen an und Erfahrungen mit Primo	35
3.2	Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck.....	36
3.2.1	Generelle Informationen zu Primo an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol.....	37
3.2.2	Einführung von Primo	37
3.2.3	Laufender Betrieb und administrativer Aufwand.....	38
3.2.4	Primo im Österreichischen Bibliothekenverbund.....	38
3.2.5	Suche und Darstellung in Primo	39
3.2.6	Akzeptanz von Primo	40
3.2.7	Erwartungen an und Erfahrungen mit Primo	40
3.3	Universitätsbibliothek Wien	41
3.3.1	Generelle Informationen zu Primo an der Universitätsbibliothek Wien..	42
3.3.2	Einführung von Primo	42
3.3.3	Laufender Betrieb und administrativer Aufwand.....	43
3.3.4	Primo im Österreichischen Bibliothekenverbund.....	44
3.3.5	Suche und Darstellung in Primo	46
3.3.6	Akzeptanz von Primo	47
3.3.7	Erwartungen an und Erfahrungen mit Primo	47
3.4	Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH	49

3.4.1	Generelle Informationen zum Primo-Hosting im Österreichischen Bibliothekenverbund.....	50
3.4.2	Einführung von Primo mit Hilfe der OBVSG.....	51
3.4.3	Laufender Betrieb und administrativer Aufwand.....	52
3.4.4	Suche und Darstellung in Primo	52
3.4.5	Akzeptanz von Primo	54
3.4.6	Erwartungen an und Erfahrungen mit Primo	54
3.5	Bibliothek der ETH Zürich	57
3.5.1	Generelle Informationen zu Primo an der ETH Zürich	57
3.5.2	Einführung von Primo	58
3.5.3	Laufender Betrieb und administrativer Aufwand.....	59
3.5.4	Primo im NEBIS-Verbund.....	60
3.5.5	Suche und Darstellung in Primo	61
3.5.6	Akzeptanz von Primo	62
3.5.7	Erwartungen an und Erfahrungen mit Primo	63
4	VERGLEICH DER ERFAHRUNGEN	65
4.1	Vergleich der Erwartungen und Erfahrungen der Bibliotheken und Bibliotheksverbünde mit Primo	65
4.2	Vergleich der Erfahrungen mit der Theorie von Ex Libris	70
4.3	Vergleich der Erfahrungen mit den Erwartungen der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien.....	72
5	ERGEBNISSE DER ARBEIT	74
	LITERATURVERZEICHNIS	XIII
A.1	Auswahl der Beispielbibliotheken.....	XXII
A.2	Fragebereiche der Experteninterviews und Fragebögen.....	XXII
A.2.1	Überblick zum Interviewleitfaden für Ex Libris.....	XXIII
A.2.2	Überblick zum Fragebogen für Primo-Bibliotheken	XXIV
A.2.3	Überblick zum Interviewleitfaden für Primo-Bibliotheken	XXV
A.2.4	Überblick zum Interviewleitfaden für die OBVSG	XXVII

A.2.5	Überblick zum Fragebogen für zukünftige Primo-Bibliotheken.....	XXVIII
A.3	Aufbereitung der Erkenntnisse aus den Interviews	XXIX
A.4	Ausblick: Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien	XXXI
A.4.1	Geplante Einführung von Primo.....	XXXI
A.4.2	Suche und Darstellung in Primo	XXXI
A.4.3	Primo im Österreichischen Bibliothekenverbund	XXXI
A.4.4	Erwartungen im Zusammenhang mit Primo	XXXII
A.5	Ausblick: Österreichische Nationalbibliothek	XXXIII
A.5.1	Geplante Einführung von Primo.....	XXXIII
A.5.2	Suche und Darstellung in Primo	XXXIII
A.5.3	Primo im Österreichischen Bibliothekenverbund	XXXIV
A.5.4	Erwartungen im Zusammenhang mit Primo	XXXIV
A.6	Ausblick: Universitäts- und Landesbibliothek Münster	XXXV
A.6.1	Geplante Einführung von Primo.....	XXXV
A.6.2	Suche und Darstellung in Primo	XXXVI
A.6.3	Erwartungen im Zusammenhang mit Primo	XXXVII

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

Abb.	Abbildung
bzw.	beziehungsweise
ca.	zirka
DADS	Digital Article Database Service
DBIS	Datenbank-Infosystem
DFG	Deutsche Forschungsgesellschaft
Dr.	Doktor
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
ETH	Eidgenössische Technische Hochschule
EZB	Elektronische Zeitschriftendatenbank
FH	Fachhochschule
hbz	Hochschulbibliothekszentrum
IGeLU	International Group of Ex Libris Users
IT	Informationstechnologie
KOBV	Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg
MAB	Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken
Mag.	Magister
OBV	Österreichischer Bibliothekenverbund
OBVSG	Österreichische Bibliothekenverbund und Service Gesellschaft mbH
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
OPAC	Online Public Access Catalogue
PHAIDRA	Permanent Hosting, Archiving & Indexing of Digital Resources & Assets
SHAMAN	Sustaining Heritage Access through Multivalent ArchiviNg
u.a.	unter anderem / und andere
usw.	und so weiter
UB	Universitätsbibliothek
z.B.	zum Beispiel
ZID	Zentraler Informatikdienst

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abb. 1: Aufbau der Arbeit	5
Abb. 2: Suche in Primo an der Universitätsbibliothek Mannheim	34
Abb. 3: Suche in Primo an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol.....	40
Abb. 4: Suche in Primo an der Universitätsbibliothek Wien (u:search)	46
Abb. 5: Suche in Primo im österreichischen Verbund	53

EINLEITUNG

Ab dem Jahr 2009 wurde in zwei österreichischen Universitätsbibliotheken eine neue Software zur Bestandsrecherche eingeführt (ORF Radio Ö1 2009). Das Produkt Primo der Firma Ex Libris soll als „One-Stop“-Anlaufstelle Benutzerinnen und Benutzern ermöglichen, unterschiedliche Bestände von Bibliotheken, wie z.B. Kataloge, Datenbanken oder Onlinequellen, mit nur einer Suchoberfläche zu durchsuchen. Da schon derzeit ein Gesamtkatalog für die Bestände der Bibliotheken des Österreichischen Bibliothekenverbunds auf Basis des Ex Libris-Produkts Aleph existiert, ist es interessant herauszufinden, welchen Zusatznutzen der Einsatz von Primo im Vergleich zur derzeitigen Lösung für Bibliotheken und Recherchierende bringt, bzw. ob sich der organisatorische Aufwand, die Software im Verbund einzusetzen, lohnt.

Die Software Primo ist ein Produkt der Firma Ex Libris, die diese als „One-Stop“-Discovery und Delivery-Lösung beschreibt (Ex Libris 2009). Mithilfe von Primo soll Recherchierenden die Möglichkeit gegeben werden, verschiedene Bibliotheksbestände (Katalogdaten, Websites, Datenbanken) gleichzeitig zu durchsuchen und mit nur einmaligem Login („single sign-in“) direkt auf unterschiedliche elektronische Materialien zuzugreifen. Die moderne Suchmaschinentechnologie wird durch Benutzer-Rating-Systeme und automatische Empfehlungen für ähnliche Literatur ergänzt.

Die Bibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien soll dieses Produkt im Rahmen einer Konsortiallösung des Österreichischen Bibliothekenverbunds in Zukunft auch einsetzen, jedoch werden die ersten Erfahrungen anderer Verbundbibliotheken abgewartet. Die WU-Bibliothek möchte die Software im Rahmen der Vorgaben möglichst reibungslos einführen und bestmöglich nutzen und setzt daher auf die „lessons learned“ anderer Universitätsbibliotheken. Interessant ist unter anderem, welche Unterschiede sich beim Einzeleinsatz im Vergleich zum Konsortialeinsatz der Software Primo für Bibliotheken bzw. Benutzerinnen und Benutzer ergeben, da bisher in Europa nur Einzelbibliotheken damit arbeiten und der Österreichische Bibliothekenverbund erstmals eine komplexere Verbundlösung anstrebt.

1.1 Fragestellung und Ziel

Grundsätzlich führt die Entscheidung für Primo im Österreichischen Bibliothekenverbund zu den folgenden Forschungsfragen:

- Welche Erwartungen kann der Einsatz der Software Primo in Bibliotheken bzw. Bibliotheksverbünden im deutschsprachigen Raum einerseits wecken bzw. andererseits erfüllen?

- Mit welchen Hürden und Problemen ist die Implementierung der Software Primo in Bibliotheken bzw. Bibliotheksverbünden im deutschsprachigen Raum verbunden?

Generell soll also geklärt werden, mit welchen Ansprüchen die Einführungsprojekte für Primo in Österreich, Deutschland und der Schweiz begonnen wurden, und welche Erfahrungen letztlich gemacht wurden. Dass Erwartungen und Erfahrungen sich nicht zwangsläufig decken müssen, ist bekannt, interessant ist aber festzustellen, welche Gemeinsamkeiten bei verschiedenen planenden bzw. einsetzenden Institutionen bestehen.

Daraus entstehen die Hypothesen, die mit Hilfe der Expertenbefragungen geklärt werden sollen:

- Der Implementierungsaufwand von Primo wird durch die Serviceverbesserung für Bibliotheksnutzende durch zusammengeführte Informationen gerechtfertigt.
- Durch den Zusammenschluss mehrerer Bibliotheken beim Einsatz von Primo ergeben sich für die einzelnen Einrichtungen Verbesserungen im bibliotheksadministrativen Bereich.
- Durch den Einsatz von Primo werden Bibliotheksbestände aus verschiedenen Sammlungen einer Bibliothek in unterschiedlichen Medienformaten besser genutzt.
- Bibliotheksmanager erhoffen durch den Einsatz von Primo Verbesserungen der Recherchebedingungen für Bibliotheksangestellte im Auskunftsdienst.

Die inhaltliche Abgrenzung des Themas bezieht sich auf die Erwartungen an die Software Primo und die Erfahrungen mit der Einführung. Auf technischen Details der Implementierung und Wartung lag kein besonderes Augenmerk, daher werden diese nur am Rande erwähnt. Aus den Fallstudien lässt sich auch keine allgemeine Best Practice für Software-Einführungsprojekte in Bibliotheken ableiten, da sie sich rein auf die Implementierung von Primo, im Rahmen eines Pilot-Einsatzes im deutschsprachigen Raum, beziehen. Die Nutzerfreundlichkeit von Primo selbst wird nur anhand der Annahmen der BibliothekarInnen thematisiert, und nicht im Hinblick auf software-ergonomische oder Design-Fragen.

Unmittelbares Interesse an den Ergebnissen der Arbeit besteht an der Bibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien, der der Einsatz von Primo noch bevorsteht. Für diese sollen die Erfahrungen bei der Einführung der Software und ihre Möglichkeiten der Nutzung im Bibliothekenverbund transparent gemacht werden. Prinzipiell sollen die Erfahrungen der Primo einsetzenden Bibliotheken

auch anderen Instituten, die einen zukünftigen Einsatz von Primo planen, zur Verfügung stehen.

1.2 Methodische Vorgehensweise

Da im europäischen Raum derzeit nur wenige Bibliotheken Primo als Universalsuchoberfläche nutzen, gibt es nur wenige Erfahrungsberichte bzw. konzentrieren sich diese eher auf die Beweggründe als auf die Herausforderungen bei der Einführung der Software (u.a. auch da diese Case Studies vom Anbieter Ex Libris für Werbezwecke erstellt und genutzt werden, Ex Libris 2009a). Mit Hilfe von Experteninterviews soll eine umfassendere Sicht auf die Möglichkeiten und Grenzen bei der Einführung des Produkts – insbesondere im Konsortialeinsatz, wie er für die österreichischen Bibliotheken geplant ist – gewonnen werden.

Nach der Auseinandersetzung mit Literatur zum Thema Suchoberflächen für Bibliotheksbestände im Allgemeinen und der Herstellung des Primo-Bezugs mithilfe von MitarbeiterInnen von Ex Libris wurden daher zuerst in einem Gespräch mit den zuständigen WU-BibliothekarInnen deren Erwartungen bzw. Befürchtungen in Bezug auf Primo festgestellt. Aufgrund der erhobenen Informationen zu Primo im Allgemeinen und der Bedürfnisse der Wirtschaftsuniversität im Speziellen wurden Leitfäden für qualitative Interviews mit Expertinnen bzw. Experten aus Bibliotheken erstellt, die Primo bereits einsetzen bzw. an der Schwelle zu dessen Einsatz stehen.

Die zuvor aufgestellten Hypothesen sollen so mit Hilfe von fokussierten Interviews (bezugnehmend auf die gemeinsamen Erfahrung der Bibliotheken hinsichtlich der Einführung von Primo) verifiziert bzw. falsifiziert werden (Hopf & Weingarten 1993, S. 171ff). Angestrebt werden teilstandardisierte Interviews (Gläser & Laudel 2009, S. 41f), wobei aufgrund der speziellen Gegebenheiten in den einzelnen Bibliotheken Abweichungen von der Frageformulierung bzw. vertiefende Fragen neben denen im Gesprächsleitfaden möglich sein sollen.

Vor den Gesprächen erfolgte die Aussendung eines kurzen Fragebogens, wobei die schriftlichen Antworten teils die Basis für die Gespräche bildeten und im Zuge deren mündlich darauf eingegangen wurde. Die Interviews selbst wurden nach Möglichkeit persönlich oder aufgrund der räumlichen Entfernung zu den Bibliotheken in Deutschland und der Schweiz per Telefon jeweils mit einer bzw. einem oder mehreren Verantwortlichen einer Bibliothek gleichzeitig als Gruppeninterviews durchgeführt. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse wurden aufbereitet und den InterviewpartnerInnen nochmals zur Ergänzung und Freigabe zugesandt. Anschließend wurden die Erfahrungen sowohl untereinander, als auch mit der von Ex Libris vorgegebenen Theorie verglichen.

Im Anschluss an diesen Abgleich wurde das Ergebnis in Beziehung mit der Perspektive der WU-Bibliothek gesetzt.

Als zu interviewende Institutionen wurden die Universitätsbibliothek Mannheim, die als erste deutsche Bibliothek Primo für Benutzende freigeschaltet hat, die Bibliothek der ETH Zürich, die Universitätsbibliothek Wien und die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck ausgewählt. Ebenso wurde zur Abrundung ein Gespräch mit Vertretern der OBVSG durchgeführt. Da der KOBV zwar als Host der Universitätsbibliothek Mannheim auftritt, aber die anderen Verbundbibliotheken Primo nicht einsetzen und derzeit keine eigene Verbundoberfläche zur Verfügung gestellt wird, wurde dieser nicht kontaktiert. Ergänzend wurden Fragebögen an zuständige Personen in Bibliotheken gesandt, deren Einführungsbemühungen im Rahmen des Bibliothekenverbunds kurz vor dem Beginn stehen. Somit konnte eine Vorschau auf die Pläne der Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien, der Österreichischen Nationalbibliothek und der Universitäts- und Landesbibliothek Münster gewonnen werden.

Neben SystembibliothekarInnen, die mit der technischen Einführung der neuen Software betraut waren bzw. mit deren Wartung befasst sind, waren unter den Ansprechpersonen auch ProjektleiterInnen oder leitende FunktionsträgerInnen, sofern diese in eine Arbeitsgruppe zur Implementierung von Primo eingebunden waren und sich zur Gesprächsteilnahme bereit erklärten.

1.3 Aufbau der Arbeit

Zunächst wird der Stand der Forschung hinsichtlich Primo umrissen, wobei zuerst kurz auf Suchoberflächen im Allgemeinen und einzelne Produkte eingegangen wird, und auch ein Blick auf Konsortiallösungen geworfen wird. Als Hauptabschnitt des Theorieteils werden aus einem Gespräch mit einem Vertreter von Ex Libris gewonnene Informationen zu Primo und dessen planmäßiger Einführung in Bibliotheken zusammengefasst. Abschließend werden die Erwartungen der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien umrissen, die ebenfalls Grundlage für den empirischen Teil der Arbeit waren.

Das nächste Kapitel bilden die Beschreibung der Fallstudien und die gewonnenen Erkenntnisse. Dabei wurden nicht nur vier Bibliotheken aus dem deutschsprachigen Raum und der Österreichische Bibliothekenverbund berücksichtigt, die Primo bereits eingeführt haben, sondern auch drei weitere Bibliotheken befragt, die den Einsatz von Primo in Kürze planen. Zusammenschriften der Pläne der Bibliotheken, die erst am Anfang der Einführungsprojekte stehen, sind im Anhang zu finden. Die Erkenntnisse aus

dem Empirieteil werden abschließend untereinander und mit den Vorgaben aus dem Theorieteil, also der Vorstellung von Ex Libris und den Erwartungen der WU-Bibliothek, verglichen.

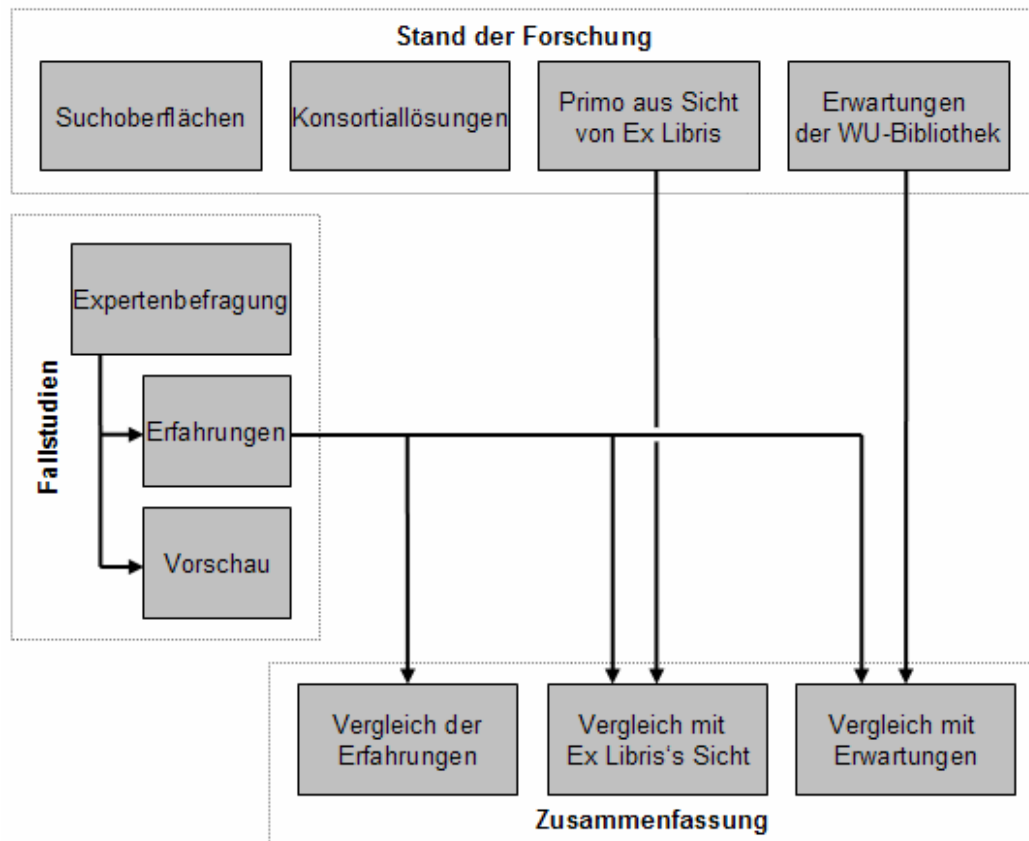


Abb. 1: Aufbau der Arbeit

Ergänzende Informationen über die Befragung der verantwortlichen Personen an den einzelnen Bibliotheken sowie eine Übersicht der Fragebereiche sind ebenso im Anhang zu finden.

2 STAND DER FORSCHUNG

Im deutschsprachigen Raum existieren nur wenige wissenschaftliche Aufsätze zu Primo, der Konsortialeinsatz wurde bisher nicht näher behandelt. Eine kurze Vorstellung des neuen Tools erfolgte in einem Bericht über die zweite Konferenz der International Group of Ex Libris Users (Klien 2007, S. 73ff), in dem Primo als „Bibliotheksportal auf Basis von Suchmaschinentechnologie, das sich an allen gegenwärtigen Web-Trends orientiert“ bezeichnet wird. Hervorgehoben werden dabei die Schlagwörter „one-stop-shop“, „Google Suchstandards“ und „Web 2.0“ (Klien 2007, S. 74). Zwar wurde auf derselben Konferenz auch ein Workshop zu Aleph-Konsortien durchgeführt, leider enthält der Bericht aber keine Informationen dazu, ob auch schon Primo-Konsortien diskutiert wurden (Klien 2007, S. 76). Ein thematisch nahe gelagerter Aufsatz zum neuen Wissensportal der ETH Zürich (Neubauer, Piguet 2009) beschreibt eine sehr frühe Phase des Einführungsprojekts von Primo als Teil eines größeren Angebots.

International gesehen gibt es für den Einsatz von Primo in der Royal Library of Denmark eine sehr kurze Case Study auf der Website von Ex Libris, die allerdings verständlicherweise in erster Linie die Vorteile des Produkts betont (Ex Libris 2009). Aus Großbritannien lieferte die University of East Anglia einen Erfahrungsbericht zu der Einführung von Primo an der dortigen Universitätsbibliothek, und erlaubte damit auch einen Blick „Behind the Scenes“ inklusive Tipps zur Normalisierung, also der Umwandlung von Inhalten in Primo-kompatible XML-Daten (Lewis 2008). In den USA beschäftigt sich Sadeh (2008, S. 7f.) mit Primo aus dem Blickwinkel der Bibliotheksnutzenden und beruft sich dabei auf eine Studie an der University of Minnesota. Über das Implementierungsprojekt für die Software wird allerdings nichts Näheres berichtet.

Da es sich bei Primo um eine relativ neue Software handelt, sind ansonsten noch keine umfangreichen Studien dazu vorhanden. Um trotzdem einen Einblick in die Funktions- und Einsatzweise dieses Rechercheinstruments zu bekommen, wurde ein Interview mit einem Vertreter der Anbieterfirma Ex Libris geführt (siehe Abschnitt 2.3 Primo aus Sicht von Ex Libris).

Im Hinblick auf Bibliothekskonsortien im Allgemeinen hat Alice Keller einen Überblicksband verfasst, der neben Zweck und Organisation von diesen Zusammenschlüssen auch Beispiele aus europäischen Ländern bringt (Keller, 2002), allerdings werden kaum die verwendeten Systeme erwähnt. Was im Zusammenhang mit Primo im Konsortialeinsatz verfügbar ist, sind diverse Präsentationen von anwendenden Bibliotheken, die zu verschiedenen Tagungen

oder in Arbeitsgruppen vorgestellt wurden, sowie Statusberichte des OBVSG zur Einführung in Österreich.

Um einen Stand der Forschung für die Einführung von Primo zu generieren wurde daher die folgende Vorgehensweise gewählt. Nach einer Recherche zu Suchoberflächen im Allgemeinen wurden Hypothesen im Bezug auf Primo erstellt, die im Rahmen einer Vorstudie zur qualitativen Erhebung mithilfe von MitarbeiterInnen der Firma Ex Libris verifiziert wurden. Die Erkenntnisse aus dem Gespräch mit Ex Libris sollen nicht als allgemeine Theorie zu Primo verstanden werden, sie sollen viel mehr als Grundlage für die Interviewleitfäden für die anwendenden Bibliotheken und dem abschließenden Vergleich der Vorgaben mit den praktischen Erfahrungen dienen.

2.1 Suchoberflächen

Zu Suchoberflächen im Allgemeinen und deren Einführung sowie zur Web 2.0-Anreicherung von Bibliothekskatalogen gibt es zahlreiche Literatur, da diese aber nicht Hauptgegenstand der Diplomarbeit sein sollen, sondern nur dem besseren Verständnis der Möglichkeiten und Grenzen von Primo dienen, werden diese Themen nur oberflächlich behandelt.

2.1.1 Allgemeines zu Suchoberflächen in Bibliotheken

Generell stößt man bei der Betrachtung von Suchoberflächen für Bibliotheksbestände zuerst auf Bibliothekskataloge, OPACs genannt. OPAC ist die Abkürzung für „Online Public Access Catalogue“, das ist „ein speziell für die Handhabung durch Benutzer aufbereiteter, einfach zu bedienender Online-Katalog.“ (OPAC. In ONB Glossar 2009). Ein solcher Katalog ermöglicht das Erfassen und Durchsuchen von Metadaten (Titel, Autoren, Schlagwörter, usw.) über Bibliotheksbestände. Diese Metadaten können für gedruckte, elektronische oder auch multimediale Medien erfasst werden. Zunehmend werden Kataloge für Benutzerinnen bzw. Benutzer attraktiver gemacht, indem „enriched content“ zu Beständen erfasst wird. Darunter versteht man die Anreicherung von Datensätzen in Bibliothekskatalogen mit zusätzlichen Informationen, wie z.B. Buchcover, Inhaltsverzeichnis, Abstract oder Rezensionen.

Soll auf verschiedene Bestandsquellen zugegriffen werden, kommen Metakataloge zum Einsatz. Dabei handelt es sich um „übergreifende Suchsysteme oder Metasuchdienste, die gleichzeitig auf mehrere oder viele Online-Kataloge von großen Bibliotheken oder Bibliotheksverbünden zugreifen, indem mit einer einzigen Suchanfrage eine Mehrzahl von Katalogen angesprochen und die Ergebnisse in einem einheitlichen Format ausgegeben werden.“ (Hacker 2000, S. 328f). Das bedeutet zwar, dass Benutzerinnen bzw. Benutzer mit nur einer Suchoberfläche Zugriff auf verschiedene Bestände haben,

gleichzeitig wird die Suchanfrage aber über den kleinsten gemeinsamen Nenner der verschiedenen Datenbestände eingeschränkt (z.B. kann nur dann nach Schlagwortketten gesucht werden, wenn diese von allen abgefragten Systemen genutzt werden).

Neben OPACs und Metakatalogen bieten Bibliotheken eine Vielzahl von weiteren Datenbanken an.

„Bewegt man sich ein wenig durch die Bibliothekslandschaft und verfolgt Fachbeiträge, Newsletter und Vortragsankündigungen, so wird schnell klar, dass wir es trotz aller Bemühung um einheitliche Standards und offene Schnittstellen nach über zehn Jahren Internet in der Bibliothekslandschaft immer noch mit einer unüberschaubaren Flut von Portalen und Recherche-Werkzeugen zu tun haben, die alle gleichermaßen um die Aufmerksamkeit des Nutzers werben. Schnell verliert man den Überblick, wo man suchen soll, wie man wissen soll, was man da alles finden könnte und wie man dann bei dem Einstieg in einer Recherche die Informationsflut bewältigen soll.“ (Möller-Walsdorf 2008, S. 11).

Möller Walsdorf (2008, S. 12) sieht daher für Onlinekataloge bzw. Onlineangebote von Bibliotheken Handlungsbedarf in den Bereichen Usability und Design, Integration multimedialer Objekte und „Google-Recherche“, und Nutzerpartizipation unter Einbeziehung der Recherchestrategien der Nutzenden.

2.1.2 Web 2.0- und Suchmaschinentechnologie für Bibliotheken

„Bibliothekare blicken oft neidisch auf die allgemeinen Suchmaschinen. Diese stellen mit die populärsten Angebote im Web dar und stehen teils in direkter Konkurrenz zu den Bibliothekskatalogen und weiteren elektronischen Angeboten der Bibliotheken.“ (Lewandowski 2006, S. 71)

Blenkle, Ellis und Haake (2009, S. 620f.) gehen davon aus, dass aufgrund der zunehmenden Prägung von Nutzenden durch Erfahrungen mit Suchmaschinen die Suche im elektronischen Katalog zum zentralen Service von Bibliotheken wird. Allerdings merken die AutorInnen an, dass bei unbefriedigenden Rechercheresultaten der Umstieg auf andere Quellen wie etwa Fachdatenbanken u.a. aufgrund des zusätzlichen Schulungsaufwands für die Benutzerinnen und Benutzer ein Hindernis darstellt. Lewandowski (2008, S. 183) stellt dazu fest, „die Endnutzer verstehen die wichtige Rolle der Informationsspezialisten als Vermittler von Informationen nicht mehr.“ Er führt weiter aus, dass die suchmaschinenerprobten Nutzenden viel mehr erwarten, dass Suchoberflächen an ihre Bedürfnisse angepasst werden, also einfache Interfaces bieten und relevante Treffer auch für weniger komplexe Anfragen liefern, ohne dass die Hilfe von Informationsvermittelnden in Anspruch genommen werden müsste (Lewandowski 2008, S. 183). Andererseits gibt Blankenship (2009, S. 56) zu

bedenken, dass Bibliothekare und Bibliothekarinnen berechnigte Sorgen haben, dass beim Angebot einer „mega search engine“ die Bibliothekskunden ausschließlich diese nutzen und zugleich teure Datenbanken und Katalogeinträge bei der Suche vernachlässigen.

„Der Erfolg der Suchmaschinentechnologie im kommerziellen Bereich zur einfachen, schnellen und wirksamen Suche von Informationen im Internet hat zu einer zunehmenden Konzentration und somit Beschränkung auf dieses Werkzeug bei vielen Informationssuchenden geführt (sog. Google-Effekt).“ (Kunz, Groß 2008, S. 72)

Blankenship (2009, S. 59) stellt fest, dass „Google“ spätestens seit seiner Einbindung als Verb in das Oxford English Dictionary für Internetnutzende als Synonym für „Suchen“ gilt. Es verwundert also wenig, wenn im Zusammenhang mit suchmaschinentechnologiebasierten Bibliothekskatalogen mit schlanken Startseiten teils von „einer Art Google für Bibliotheken“ gesprochen wird oder eine einfach zu bedienende Suchoberfläche als „google-like“ bezeichnet wird. Miller und Pellen (2009) widmen dem Phänomen sogar ein Buch mit dem Titel „Googlization of Libraries“. Auch Jansen (2007, S. 159) spricht von einem „Google-artigen Sucheinstieg“ und räumt ein, dass aufgrund dieser Rahmenbedingungen für Bibliotheken beim DigiBib-Projekt des hbz in der Version 6 die Verwendung von Suchmaschinentechnologie und einer „Einfeld-Suche“ für die Metasuche angestrebt wurden.

Metasuchsysteme haben allerdings den Nachteil, dass sie bei der Abfrage von dahinter liegenden Katalogen und bibliographischen Datenbanken oft Antwortzeiten von mehreren Sekunden benötigen (Kostädt 2008, S. 105). Dennoch besteht von Seiten der Nutzenden der Bedarf, bibliographische und Volltextdaten gleichzeitig abzufragen. Die Konsequenz ist daher, diese Inhalte mittels Deep Indexing über dieselbe Suchoberfläche sichtbar und volltextdurchsuchbar zu machen (Breeding 2010, S. 33). Anstatt einer Metasuche kann daher ein Recherchetool mit einem eigenen Index, also eine Suchmaschine, zum Einsatz kommen.

„Typische Vorteile einer Suchmaschine unter Nutzung eines lokalen Gesamtindexes sind die hohe Antwortgeschwindigkeit, die homogene Trefferpräsentation und eine ausgewogene Gewichtung aller Ressourcen“ (Blenke, Ellis, Haake 2009, S. 619).

Auch Kostädt (2008, S. 102) sieht den großen Erfolg von Google in der leichten Bedienbarkeit, der Schnelligkeit der Suche, der Größe des Indexvolumens und den relevanzbezogenen Ranking-Algorithmen, und erkennt diese Faktoren als Anhaltspunkte für Bibliotheken und die Gestaltung von Suchoberflächen. Reiterer, Gerken und Jetter (2007, S. 163f) identifizieren für Suchsysteme dabei

die folgenden Design-Prinzipien: Erlernbarkeit, Benutzerfreundlichkeit, hedonische Qualität (also den Spaßfaktor) und Anpassbarkeit.

Lewandowski (2008, S. 184) fasst zusammen,

„Die beiden Kernpunkte der Veränderung des Informationsverhaltens durch Suchmaschinen sind auf der einen Seite die schnelle und massenhafte Verfügbarkeit von Informationen, auf der anderen Seite die Wende hin zum Endnutzer mit seinem zumindest für die traditionellen Informationsprofis gewöhnungsbedürftigen Rechercheverhalten.“

Aufgrund der Erfahrungen von Reiterer, Gerken und Jetter (2007, S. 164f) sollen Nutzende bei der Erstellung ihrer Suchanfragen unterstützt werden, sich einen Überblick verschaffen können und anschließend Filtermöglichkeiten verwenden. Diese fußen auf der Qualität der sachlichen Erschließung, wie Oberhauser (2008, S. 59f.) meint. Dieser zitiert dabei auch die Ansicht von Breeding (2007, S. 28f), der Relevance Ranking und facettierte Navigation als wesentliche Komponenten einer modernen Suchoberfläche identifiziert. Diese stellen sicher, dass der Informationsumfang die Betrachtenden nicht überfordert und eine Vergleichsmöglichkeit gegeben ist (Reiterer, Gerken & Jetter 2007, S. 164f). Dabei ist allerdings anzumerken, dass Nutzende oft eingesetzte Tabs übersehen (sogenannte „Tab-Blindness“), und diese daher nicht zur Vorsortierung und Einschränkung der Ergebnismengen geeignet sind (Quirnbach 2009, S. 220).

Sadeh (2007a) hebt bei den Vorzügen von modernen Suchplattformen hervor, dass neben Flexibilität, Vereinheitlichung, Datenanreicherung und -integration die Erfüllung der Nutzererwartungen an eine Suchoberfläche ohne Irritation durch die Hintergrundarchitektur eine Rolle spielt. Eine Möglichkeit zur Vereinfachung bzw. Verkürzung von Trefferlisten ist das sogenannte FRBRing. Mittels FRBR (Functional Requirements for Bibliographic Records) können verschiedene Ausprägungsformen, also z.B. unterschiedliche Auflagen oder Übersetzungen, ein und desselben Werks zusammengefasst dargestellt werden (Jones 2007, S. 82ff.). Breeding (2010, S. 32) bringt die wünschenswerten Funktionalitäten einer Suchoberfläche für Bibliotheken auf den Punkt:

„Key qualities include a better visual design, relevancy-ranked results, facets for drill-down through search results, presentation of cover art, enhancement of records with summaries and reviews, and the ability for users to rate items or submit reviews.“

Eine Möglichkeit zum „Upgrade“ von Bibliothekskatalogen wäre somit die Einbindung zusätzlicher Materialien, wie z.B. Inhaltsverzeichnisse, Abstracts, Titelseiten, Klappentexte oder Rezensionen (Gaffal 2008, S. 62). Die Anreicherung des Katalogs mit zusätzlichen Texten macht auch insofern Sinn, als dass für die Verwendung von aussagekräftigen Rankingfunktionen eine Mindestmenge an

Informationen notwendig ist (Lewandowski 2008a, S. 65). Dieses Catalogue Enrichment allein macht aber noch keinen OPAC 2.0 aus. Wilson (2007, S. 2) nennt neben der Datenanreicherung auch den Faktor „Social Networking“ als relevant. Dafür benötigt man gemäß Kostädt (2008, S. 109f.) Interaktivität und Kollaboration mit den Nutzenden, gemeinschaftliches Indexieren im Sinne von Social Tagging, sowie die Einbindung von Empfehlungs- und Rezensionsdiensten. Auch Bracsevits (2008, S. 17f) spricht sich für die Öffnung von Bibliothekskatalogen aus, die es Benutzenden ermöglicht, jenseits der Regelwerke eigene Schlagwörter zu vergeben und dem Katalog somit eine Unique Selling Proposition zu verschaffen. Christensen (2009, S. 527f.) betont außerdem, dass eine „Bibliothek 2.0“ ohne die Beteiligung ihrer Kundschaft gar nicht möglich ist, und nennt die Personalisierungsfunktion als wesentliches Element der partizipativen Entwicklung von Katalogen.

2.1.3 Produkte basierend auf Suchmaschinentechnologie

Auf der Suche nach neuen Recherchewerkzeugen bieten sich Bibliotheken unterschiedlichste Optionen, wobei sowohl proprietäre als auch Open Source-Software zur Verfügung stehen. Manche Produkte wurden speziell für den Bibliotheksbereich entwickelt, wie z.B. Primo oder Aquabrowser, andere aus nicht-bibliothekarischen Bereichen adaptiert, wie z.B. Endeca (Sadeh 2007, S. 312). In diesem Abschnitt werden einige gängige Produkte kurz beschrieben. Die genannten proprietären Systeme bieten alle die Möglichkeit zur Integration von Artikeltiteldaten und Enriched Content, eine „Meinten Sie...?“-Vorschlagsfunktion, Facetten-Browsing und Relevanz-Ranking (Wang & Lim 2008, S. 31).

Die Software Primo (<http://www.exlibrisgroup.com/category/PrimoOverview>) ist ein Produkt der Firma Ex Libris, die diese als „One-Stop“-Discovery und Delivery-Lösung beschreibt (Ex Libris 2009). Der Begriff „one-stop shopping“ wird im Merriam-Webster Online Dictionary folgendermaßen definiert: „providing or offering a comprehensive range of goods or services at one location; also : provided or offered at such a location <one{ndash}stop shopping>“ (one-stop. In Merriam-Webster Online Dictionary unter <http://www.merriam-webster.com/dictionary/one-stop>). Ziel einer „One-Stop“-Lösung ist es also, lokale und externe Bestände von Bibliotheken über nur eine Suchoberfläche auffindbar und zugänglich zu machen. Mithilfe von Primo soll Recherchierenden die Möglichkeit gegeben werden, verschiedene Bibliotheksbestände (Katalogdaten, Websites, Datenbanken) gleichzeitig zu durchsuchen und mit nur einmaligem Login („single sign-in“) direkt auf unterschiedliche elektronische Materialien zuzugreifen. Die moderne Suchmaschinentechnologie wird durch Benutzer-Rating-Systeme und

automatische Empfehlungen für ähnliche Literatur ergänzt. Entsprechend der SHAMAN Studie (InConTec 2009) sind die Stärken des Produkts u.a. die Interoperabilität und Benutzerakzeptanz, sowie die Ranking-Optionen. Bemängelt wird dort gleichzeitig die fehlende Möglichkeit zur „project collaboration in shared environments“. Primo wird derzeit in europäischen und US-amerikanischen Bibliotheken für die datenbankübergreifende Bestandssuche verwendet, europäische Beispiele wären dabei die British Library, die NBD Biblion in den Niederlanden oder die Royal Library of Denmark (Ex Libris 2009). Den Primo-Bibliotheken im deutschsprachigen Raum widmet sich das Kapitel 3 Fallstudien näher.

Aquabrowser Library (<http://www.serialssolutions.com/aquabrowser/>) ist ein Produkt, das ursprünglich von Medialab Solutions entwickelt und dann von Bowker übernommen wurde, und derzeit wird es über Serials Solutions angeboten. Es fällt vor allem durch die besondere grafische Gestaltung der Suchoberfläche auf (Hodge & Sutherland 2007, S. 3f). Neben einer einfachen Suchleiste und der Möglichkeit zum Browsen über Facetten bietet das Produkt eine Visualisierung der Suchwörter und verwandter Begriffe in Form einer „word cloud“ an (Sadeh 2007, S. 312). Der Vorteil ist dabei, dass bei zu wenigen oder irrelevanten Treffern die Suche mittels dieser Begriffe erweitert werden kann, um relevante Materialien zu finden. Ansonsten bietet es die Möglichkeit zum Import von OPAC-Datensätzen und Datenbankinhalten im XML-Format (Thomas, Ekkel, Mouw 2008, S. 56f). Als Vorteile neben der visuell ansprechenden Oberfläche gelten auch integrierte Thesauri bzw. Wörterbücher (Kaizer & Hodge 2005, S. 11).

Eine weitere Suchoberfläche für Bibliotheken bietet Innovative Interfaces unter dem Namen Encore an (<http://encoreforlibraries.com/products>). Diese wird z.B. von der University of Glasgow eingesetzt (Stevenson et al. 2009, S. 68f.). Auch dieses Werkzeug bietet die gewohnten Funktionalitäten mit einfachem Suchfeld auf einem eigenem Index, Facettenbrowsing und Web 2.0-Komponenten. Während die SHAMAN-Studie (InConTec 2009) die gute Integration von Rating- und Feedback-Optionen lobt, werden fehlende Möglichkeiten zur Personalisierung und zum Export von Daten bemängelt.

Endeca bietet eine „Information Access Platform“ an (<http://www.endeca.com/products-information-access-platform.htm>), die zwar für die allgemeine Suche von Informationen in Unternehmen kreiert wurde, aber auch für Bibliotheken einsetzbar ist. Verwendet wird das Produkt z.B. in der Bibliothek der US-amerikanischen North Carolina State University (Christensen 2009, S. 531). Auch hier kommen Funktionen wie etwa das Browsen mittels Facetten zum Einsatz, wobei hier die Vorteile eine „Guided Navigation“

angepriesen werden (Endeca 2009). Jedoch ist es für Nutzende nicht möglich, selbst Informationen hinzuzufügen (Wang & Lim 2008, S. 31).

Summa (<http://www.statsbiblioteket.dk/summa/features-text-in-english>) wurde von der State and University Library Denmark entwickelt und wird ebenso als Open Source angeboten. Die Standardfunktionen aller suchmaschinentechnologiebasierten Produkte wie der eigene Index, das Ranking und die Facetten werden hier durch eine Vorschlagsfunktion („Did you mean...?“) ergänzt. Eine weitere Besonderheit im Einsatz an der State and University Library Denmark ist die Einbindung einer Expertensuche, bei der Personen mit speziellem Wissen in einem Bereich gefunden werden können (Lund, Lauridsen, Hofman Hansen 2006). Fehlende Komponenten aus Sicht der SHAMAN-Studie sind beispielsweise die Mitlieferung einer Webfunktionalität und einer Administratorensicht. Auch Mängel in der Zugriffssicherheit werden angemerkt (InConTec 2009).

Als letztes Beispiel für Open Source-Software soll CixBase (<http://cixbase.dyndns.org/CiXbase/cixdocs/>) genannt werden. Es handelt sich dabei um ein XML-basiertes „Open Intelligent Retrieval & Information System“, das z.B. von der Elektronische Bibliothek Staats- und Universitätsbibliothek Bremen (E-LIB) eingesetzt wird (Blenkle, Ellis & Haake 2009, 619). Auch hier kommen die bekannten Funktionalitäten wie Relevance Ranking und Filterung von Treffern zum Einsatz.

Ob proprietäre oder Open Source-Software die passende Lösung für eine Bibliothek ist, muss an der Institution selbst aufgrund der lokalen Umstände und vorhandenen Ressourcen entschieden werden. Wilson (2007, S. 9) nennt als Hauptfaktoren das verfügbare Budget und die technischen Fachkenntnisse innerhalb der Bibliothek, sowie gegebenenfalls den Zeitaufwand für die Entwicklung.

2.2 Konsortiallösungen für Bibliotheken

Nicht nur im deutschsprachigen Raum bilden Bibliotheken aus verschiedenen Gründen Verbünde bzw. Konsortien. Ein Bibliothekenverbund ist im Allgemeinen der Zusammenschluss mehrerer Bibliotheken (meist einer Region), zum Zweck der kooperativen Katalogisierung. Im Regelfall gibt es eine Verbundzentrale, die die gemeinsame Nutzung von elektronischen Katalogressourcen unterstützt, indem sie das System betreut und Planungs- und Entwicklungsaufgaben für die bibliothekarische Datenverarbeitung übernimmt (Hacker 2000, S. 54). Die Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG) ist beispielsweise die Dienstleistungs- und operative Leitungseinrichtung für den Österreichischen Bibliothekenverbund (OBV). In

ihrer Funktion als Verbundzentrale übernimmt die OBVSG die Wartung des Verbundsystems in Hinblick auf Technik und Datenbestände, kümmert sich um die Weiterentwicklung von Datenaustauschformaten und Software und bietet Support für den Betrieb lokaler Bibliothekssysteme. (Unsere Aufgaben. In OBVSG 2009). Der hier angebotene Gesamtkatalog (andernorts auch Zentralkatalog genannt) umfasst die Bestände mehrerer (Verbund-)Bibliotheken und enthält die Besitznachweise einzelner Medien in verschiedenen Sammlungen. Suchenden wird damit die Möglichkeit geboten, auf Bestände einzelner Bibliotheken oder auf die gesamte Katalogdatenbank zuzugreifen. In einem Verbundsystem können so zusätzlich durch Arbeitsteilung beim Katalogisieren Ressourcen eingespart werden (Hacker 2000, S. 176f, S. 233).

Generell werden Konsortien gebildet, um Kosteneffektivität beim gemeinsamen Einsatz von elektronischen Informationen durch mehrere Bibliotheken oder Hochschulen zu erreichen. Neben den finanziellen und organisatorischen Vorteilen schränken Konsortiallösungen aber gleichzeitig immer auch die Autonomie der einzelnen Bibliotheken ein (Keller 2002, S. 15). Vorteile von Konsortialverträgen für elektronische Medien, wie z.B. den deutschen Nationallizenzen der DFG (Wiesner 2007, S. 396ff.), sind nach Antoni (2007, S. 411) die Zeitersparnis für einzelne Bibliotheken bei der Verhandlung, die flächendeckende Literaturversorgung auch für kleinere Institute, die Übernahme der Langzeitarchivierung durch Verlage, die Zugänglichkeit von wissenschaftlichen Inhalten aufgrund von Digitalisierung, die Reduktion von Stellflächen in den Bibliotheken und von Fernleihen. In Deutschland gab es somit bereits 1997 die ersten Zeitschriftenkonsortialverträge und zwei Jahre später die ersten überregionalen Konsortialverträge (Reinhardt 2007, S. 413). In fast allen deutschen Bibliotheksverbünden gibt es auch von den jeweiligen Verbundzentralen koordinierte Kataloganreicherungsprojekte. Hierbei soll Doppelarbeit beim Scannen und Speichern von Dokumenten verhindert werden (Kostädt 2008, S. 103). Als kritische Faktoren für die Bildung von Konsortien nennen El-Sherbini und Wilson (2007, S. 234f.) u.a. die Herausforderung der Koordination der Kommunikation zwischen den Verbundteilnehmern und möglicherweise auch das Gefühl eines Kontrollverlusts bei einzelnen Bibliotheken.

In Österreich wurden nach einem erfolgreichen Aleph-Verbund ab Ende 2008 von den Verbundbibliotheken Einzelverträge für den Einsatz von Primo unter Bezugnahme auf einen Konsortialrahmenvertrag unterschrieben. Als Gründe wurden u.a. die effiziente Ressourcennutzung in der vorhandenen Verbundinfrastruktur und die damit verbundene, hohe Kostenökonomie genannt. Auch die Möglichkeit zu zentralen Verbesserungsmaßnahmen für

allgemein benötigte Daten wurde angeführt (Babitchev, Hamedinger & Putz 2009).

2.3 Primo aus Sicht von Ex Libris

Am 18. Dezember 2009 hat Timm-Martin Siewert, Berater bei Ex Libris, telefonisch ca. zwei Stunden Primo vorgestellt und Fragen zu Funktionen und Einführung des Produkts beantwortet. Herr Siewert ist Bibliothekar, hat im Hauptstudium den Schwerpunkt auf Programmierung gelegt, und ist seit über fünf Jahren bei Ex Libris beschäftigt, wo er nach Supporttätigkeit verschiedene Projekte, wie z.B. Schulungen für den SFX Linkresolver und MetaLib, übernommen hat. Seit 2008 ist er als Berater im Vertrieb für Ex Libris-Produkte im europäischen Raum tätig, unterstützt den Verkauf u.a. durch Produktpräsentationen, Kundenberatung und Beantwortung von Ausschreibungen, und hat somit guten Einblick in die Organisation europäischer Bibliotheken und Konsortien.

Herr Siewert hatte vorab auf Wunsch einen Fragebogen erhalten und dementsprechend Informationen zu den einzelnen Bereichen vorbereitet. Das Gespräch wurde dann anhand dieses Fragebogens strukturiert geführt und die Antworten über den Lautsprecher des Telefons mit einem Diktiergerät aufgezeichnet. Der nachfolgende Text ist eine Zusammenfassung der Informationen zu den Themenbereichen Primo allgemein, Suche und Darstellung, Einführung in Bibliotheken und Konsortialeinsatz, Projekt- und Kundenkommunikation, sowie Primo im Zusammenspiel mit anderen Produkten.

2.3.1 Allgemeines zu Primo

Primo wird seit drei Jahren weltweit in verschiedenen Institutionen eingesetzt, derzeit gibt es mehr als 250 Kunden weltweit mit unterschiedlichsten Beständen und Datenquellen. Durch den Einsatz von Primo wird laut Herrn Siewert ein Umdenken in Bibliotheken notwendig, da die neue Herangehensweise, nur einen Zugriffspunkt für BenutzerInnen zu bieten, nicht immer den bisherigen Strukturen entspricht. Daher können Überlegungen angestellt werden, in welcher Form Bibliotheken ihr Angebot neu organisieren und ihre Services bereitstellen möchten. Während bisher die BibliothekarInnen die Recherche der NutzerInnen geleitet haben, indem Zugänge zu bestimmten Quellen strukturiert abgebildet und entsprechende Schulungen für verschiedene Suchwerkzeuge angeboten wurden, kann nun mit nur einer Oberfläche Zugriffsmöglichkeit auf verschiedenste Bibliotheksbestände ermöglicht werden. Die Zusammenführung der lokalen und externen Ressourcen erfolgt dann primär mittels Primo, und sekundär mit Unterstützung der Bibliotheksangestellten. Das Wissen der

Bibliothekare fließt somit in die Zusammenstellung, Aufbereitung und Darstellung von Bibliotheksressourcen und Services ein, damit NutzerInnen auch bei einfachen Suchabfragen anschließend Hilfe bei der Filterung der Ergebnisse in Primo erhalten.

2.3.2 Suche und Darstellung in Primo

Die Verbesserung für die Recherche ergibt sich beim Einsatz von Primo durch die Zusammenführung lokaler und externer Quellen und ihrer Durchsuchbarkeit über nur einen Zugriffspunkt. Der Informationsbestand einer Bibliothek (egal in welcher Medienform) kann so mit nur einer Suchanfrage angesprochen werden. Dies entspricht auch Nutzererwartungen (gemäß einer OCLC Studie von 2005 unter studierenden BibliotheksnutzerInnen), da aufgrund des Komforts Suchmaschinen eher als Haupteinstiegspunkt für die Recherche gesehen werden als Bibliothekskataloge. Primo soll daher auch helfen, NutzerInnen in die Bibliothek zurückzubringen, in dem Bestände sichtbar gemacht werden. Da Personen häufig nur wenige Begriffe und ohne boolesche Suchoperatoren suchen, sollte das Wissen der BibliothekarInnen in Primo einfließen, um den BenutzerInnen damit relevante Treffermengen zu ermöglichen. Hierbei gibt es verschiedene Ansatzpunkte - angefangen von der Darstellung der Treffer, über die Gliederung von Ansichten, das Anbieten von Facetten bis hin zu Web 2.0-Komponenten wie Tags oder Empfehlungen.

Primo ist von der Architektur her keine Metasuchmaschine, die andere Systeme abfragt, sondern greift bei der Suche auf einen eigenen Index zu. Dieser wird aus unterschiedlichen Datenquellen, wie z.B. dem Bibliothekssystem, digitalen Repositories, Daten der elektronischen Zeitschriftendatenbank, dem Linkresolver, Debis, usw. gespeist. Der Vorgang, durch den Dateien mit unterschiedlichen Formaten in ein Primo-normalisiertes XML (PNX) umgewandelt werden, ist über eine „Pipe“ abgebildet, und beschreibt das Harvesting der Daten, die Normalisierung, Deduplizierung, FRBRisierung und Indexierung. Somit können einerseits alle Daten von einer Suchmaschine über den Primo-Index abgefragt werden, wodurch auch bei einem großen Datenbestand eine Antwort innerhalb von Millisekunden möglich ist. Andererseits wird so die Vergleichbarkeit der Daten gewährleistet, aufgrund derer eine Deduplizierung und FRBRisierung möglich wird. Damit können verwandte Objekte, wie z.B. unterschiedliche Formate eines Inhalts oder verschiedene Auflagen eines Werks, zusammengeführt und für die Nutzenden übersichtlicher dargestellt werden. Vorteile ergeben sich hier auch beim Ranking, weil ein gemeinsamer Index für verschiedene Datenquellen genutzt wird.

Zusätzlich zu den vorhandenen Datenquellen einer Institution kann Primo Central eingebunden werden. Dabei handelt es sich um einen zentralen Index

mit Publisher-Daten (z.B. von Ebsco, IOP, BMJ, usw.) mit mehreren Hundert Millionen von Einträgen. Durch dessen Integration in Primo werden weitere Quellen erschlossen und ein gleichzeitiges Durchsuchen globaler und lokaler Ressourcen möglich (wobei letztere aber mit einem sogenannten „Boost“ vorrangig behandelt werden können). Für Primo Central passiert das Harvesting der Publisherdaten auch für die Volltexte, sofern Ex Libris Zugriff auf diese erhält, wobei diese aber nicht direkt dargestellt werden dürfen, sondern mittels Links zum Anbieter verfügbar gemacht werden.

Jenseits lizenzrechtlicher Vorgaben sind Herrn Siewert hinsichtlich der Durchsuchbarkeit elektronischer Bestände mittels Primo keine technischen Einschränkungen bewusst. So lange ein System Daten exportieren kann, was bei den meisten Systemen möglich ist, können diese auch in den Primo-Index überführt werden. Um die Einhaltung von Lizenzrechten zu ermöglichen, ist Primo an einen Authentication Handler (den so genannten Patron Directory Service) gekoppelt. Dieser kommuniziert mit lokalen Authentifizierungssystemen (z.B. LDAP, Shibboleth, usw.), reguliert die Möglichkeit zur Nutzung je nach Freischaltung für eine bestimmte IP, einen Benutzerkreis, usw. Wesentlich sind bei der Einbindung elektronischer Ressourcen also die Möglichkeiten zum Export der Daten, zum Zugriff auf die Daten und zur Verlinkung der Daten (bzw. zu deren Bestellbarkeit und Erhältlichkeit).

Die Nutzung der verschiedenen Bestände bzw. die Veränderung der Nutzung aufgrund der gemeinsamen Suchoberfläche kann in der webbasierten Administration nachvollzogen werden. Die webbasierte Administration von Primo enthält ein Reporting-Tool (BIRT), mit dem Statistiken zur Seitennutzung herunter gebrochen auf unterschiedliche Bereiche des Interfaces erstellt werden können, die wiederum die Grundlage für die Ermittlung von Kennzahlen für die Anpassung des Serviceangebots bilden. Für SFX Linkresolver gibt es laut Herrn Siewert Studien, die zeigen, dass die Nutzung des elektronischen Angebotes rapide gestiegen ist, seitdem SFX in unterschiedlichen Datenquellen sichtbar ist. Von den Bibliotheken kommen hier durchwegs positive Rückmeldungen an Ex Libris.

Primo bietet unter anderem auch Web 2.0-Komponenten wie Tagging oder Reviewing an, die auch bei den Präsentationen der Suchoberfläche gerne vorgezeigt werden. Nach Einschätzung von Herrn Siewert werden diese Komponenten von den BenutzerInnen zwar gerne verwendet, aber wenig Beitrag zu deren Erstellung geleistet. Hier bietet Primo die Möglichkeit eines Enrichments, also des Ladens von Tags aus externen Quellen, wie z.B. Librarything, Bibsonomy oder dem Katalog. Dieser Datenimport kann von Bibliotheken genutzt werden, die zwar die Web 2.0-Komponenten nutzen aber

selbst keine Tags oder Reviews erstellen möchten, weil die kritische Masse fehlt, die auf populären Plattformen gegeben ist. Bisher wurde kein Ausschalten von Web 2.0-Komponenten in Primo seitens der Bibliotheken gewünscht, da diese den Nutzerbedürfnissen entsprechen. Ein weiterer Grund diese anzubieten, wäre, dass die Bibliothek die Tags und Reviews auch selbst steuern und somit den Index und die Nutzung der Services beeinflussen kann.

2.3.3 Einführung von Primo

Nach Herrn Siewerts Eindruck unterscheiden sich die Erwartungen der Bibliotheken bei der Einführung von Primo teils von den Erwartungen der NutzerInnen. Diese müssen aber im Detail direkt bei den einsetzenden Bibliotheken erfragt werden.

Eine grundlegende Erwartung seitens der Bibliotheken ist jedenfalls die Zusammenführung lokaler Quellen und deren Angebot unter einem Interface. Meist erfolgt die Einführung in mehreren Phasen, wobei in Phase 1 häufig der Bibliothekskatalog, der Linkresolver und z.B. ein lokales Repository in Primo integriert werden. Nach wenigen Monaten oder Wochen können über das Webreporting-Tool die Wirkung der Struktur überprüft werden, und entsprechende Maßnahmen gesetzt werden. In Phase 2 können dann beispielsweise eine Metasuchmaschine, Primo Central oder auch andere Suchmaschinen mit eingebunden werden. Ziel ist es letztlich, möglichst viele Quellen in den Primo-Index zu überführen und somit alle Bestände der Bibliothek sichtbar und durchsuchbar zu machen.

Im administrativen Bereich ergeben sich für Bibliotheken im laufenden Betrieb von Primo keine großen Änderungen. Der Aufwand entsteht in erster Linie bei der Einführung, wenn so genannte Pipes angelegt werden, durch die Daten aus unterschiedlichen Quellen in Primo-normalisiertes XML umgewandelt und indexiert werden. Sind alle Einstellungen konfiguriert, funktioniert das Harvesting automatisch ohne weiteren Aufwand. Aktionsbedarf gibt es nur dann, wenn die Darstellung der Daten geändert werden soll, z.B. Anzeigefelder oder Suchbereiche im laufenden Betrieb ins Display übernommen werden sollen, oder wenn neue Pipes für zusätzliche Quellen angelegt werden sollen. Administration ist auch nötig, wenn es z.B. Probleme mit dem Tablespace oder mit der Hardware gibt – sofern so etwas nicht auch über den Hostingpartner abgedeckt ist.

Generell macht die Überlegung, welche Daten wie exportiert bzw. in PNX umgewandelt werden können, den größten Aufwand. Allerdings gibt es aufgrund der über 250 Primo-Kunden weltweit viele Erfahrungswerte bezüglich unterschiedlicher Datenformate (z.B. MAB, MARC, Dublin Core, usw.), und

prinzipiell können alle XML-Exporte einfach in PNX umgewandelt werden. Der organisatorische Zusatzaufwand für eine Bibliothek entsteht also während des Einführungsprojekts, wenn einerseits die Datenindexierung und andererseits die Anzeige der Daten sowie die grafische Darstellung der Oberfläche eingerichtet werden, wobei Primo auch in unterschiedliche Umgebungen integrierbar ist.

Wie viele Personen mit der Einführung von Primo in einer Bibliothek befasst sind, hängt von der Anzahl und Art der zu integrierenden Quellen und der Wünsche im Bezug auf die Darstellung ab. Wenn z.B. während der Projektphase das Potential von Primo erkannt wird, und die Entscheidung für die Anlage weiterer Pipes fällt, sind oft zusätzliche Personalressourcen mit entsprechenden Datenkenntnissen nötig. Im Regalbetrieb gibt es Erfahrungswerte aus Dänemark, wo die Wartung bzw. Neuaufnahme von zusätzlichen Quellen im Rahmen einer halben Stelle pro Monat erfüllt werden kann.

Die Dauer der Einführung hängt ebenso von verschiedenen Faktoren, wie z.B. personellen Ressourcen und Anzahl der einzubindenden Datenquellen ab. Für die oben genannte Phase 1 der Einführung (also der Integration des Katalogs, eines Linkresolvers und z.B. eines Repositories oder einer Metasuchmaschine) werden Projekte von Ex Libris für drei Monate geplant. Ein solches Projekt beinhaltet ein Kick-off, ein Gespräch mit VertreterInnen der Institution vor Ort, die Feststellung, welche Ressourcen vorhanden sind, die Planung der Dauer der Integration dieser Ressourcen und schließlich die Verteilung der Aufgabenpakete für die Institution und für das Ex Libris-Projektteam. Generell erfolgt immer ein zeitnaher Abschluss von Projekten, außer es handelt sich bei der einführenden Bibliothek um einen Pilotkunden, oder der Wunsch nach weiterer Ressourcenüberführung entsteht bereits während der Einführungsphase. Vorerfahrungen mit verschiedensten Institutionen und Datenformaten beschleunigen allerdings die Projektumsetzung (u.a. in den USA und in Dänemark wurde bereits auch auf Kundenseite viel Know-how angehäuft).

Vor der Einführung müssen sich die Verantwortlichen der Bibliothek überlegen, welche Quellen in der ersten Phase hinzugefügt werden und welche eventuell später eingebunden werden sollen. Weiters ist eine Definition der Nutzergruppen und die dementsprechende Vergabe von Rechten über den Patron Directory System notwendig, wobei auch geklärt werden muss, welche Authentifizierungssysteme vorhanden sind. Der Patron Directory Service moderiert die Benutzerberechtigungen und -profile zwischen den Quellsystemen und Primo. Sowohl das Datenangebot als auch die Nutzerrechte können später im laufenden Betrieb von der Institution selbst abgeändert werden.

Der Knackpunkt bei der Einführung von Primo liegt nach Ansicht von Herrn Siewert in jedem Fall im Umdenken der BibliothekarInnen, wo von der

gewohnten Struktur abgerückt werden muss, damit ein Annähern an die Benutzerbedürfnisse möglich wird. Das Verständnis dafür, dass Primo kein Katalog ist, sondern viele weitere Möglichkeiten bietet, entwickelt sich meist erst während der Einführungsphase. Hier muss erkannt werden, dass Primo das Wissen der BibliothekarInnen nicht obsolet macht, sondern deren Know-how in die Darstellung von Services und Facetten einfließen muss, um NutzerInnen trotz einfacher Suchanfragen relevante Ergebnisse zu bringen.

Typische Herausforderungen finden sich bei der Einführung bzgl. der Überführung von Ressourcen, einerseits beim Zugriff auf die Quellen und andererseits bei der gewünschten Darstellung der Daten. Obwohl Ex Libris seine Schnittstellen offen legt, ist das Zusammenspiel mit fremden Systemen teils problematisch. Die Darstellung von Metadaten oder Links ist häufig ein Punkt, der diskutiert wird. Ex Libris bietet in Primo eine webbasierte Administration, bei der komfortabel die Normalisierung der Daten konfiguriert werden kann, so dass die Bibliothek in Bezug auf die Darstellung der Ergebnisse und die grafische Gestaltung der Oberfläche eine Anpassung an lokale Bedürfnisse durchführen kann.

Aufgrund der hohen Flexibilität eignet sich Primo aus Sicht des Anbieters nicht nur für Bibliotheken, sondern für Organisationen aller Art, die Daten aus unterschiedlichen Quellen in einem Index auflösen möchten. So kann Primo z.B. als Intranet-Interface genutzt werden, in dem Daten aus administrativen Datenbanken und Links dargestellt werden, und ein einfacher Sucheinstieg z.B. zum Auffinden von Bestandsinformationen oder Lizenzinformationen zur Verfügung steht (electronic resource management system).

Primo kann bzgl. der Ressourceneinbindung in Phasen eingeführt werden, und das Angebot über die Jahre immer weiter ausgeweitet und unterschiedlich strukturiert und dargestellt werden. Die größte Herausforderung nach Herrn Siewerts Meinung ist das Umdenken, Daten in eine ungewohnte, aber für die Nutzenden komfortable Umgebung zu überführen, und alle Bibliotheksschätze sichtbar und nutzbar zu machen.

2.3.4 Primo im Konsortialeinsatz

Konsortien haben generell Vorteile, und Primo ist offen hinsichtlich eines Konsortialmodells. So ist beispielsweise eine lokale Installation und nachträgliche Zusammenführung möglich, da verschiedene Primo-Installationen untereinander kommunizieren können. Andererseits kann auch ein zentrales Hosting eingesetzt werden, damit eine Institution nicht selbst die Hardware pflegen muss. Bei der gemeinsamen Lösung können die Quellen verschiedener Institute in einen Gesamtindex überführt werden, der dann in sogenannte „Such-

Scopes“ (Teilausschnitte des Index) geteilt wird, die dann einzeln angesteuert werden können. Zusätzlich sind „Views“ auf einen oder mehrere Scopes oder den Gesamtscope möglich. So kann sich jede Institution eine eigene Oberfläche definieren, die eine Sicht auf die lokalen Bestände generiert. Primo bietet außerdem ein API (Schnittstelle), das auch den Aufbau eines variablen Interfaces erlaubt.

Die Vorteile von Ex Libris Primo im Konsortialeinsatz liegen wiederum in der Flexibilität des Systems, da es auf unterschiedlichste Anforderungen von Bibliotheken aber auch auf unterschiedlichste Anforderungen der Architektur reagieren kann. Es ist weniger relevant, wo sich das System befindet, so können sich Synergieeffekte für Konsortien aufgrund des zentralen Hostings und gemeinsamen Aufsetzens mit speziellen Teams ergeben, die sich intensiv mit der Integration von Ressourcen beschäftigen.

Beispiele für erfolgreiche Konsortien im europäischen Raum wären z.B. Dänemark, wo ca. 90 von der Royal Library gehostete Bibliotheken mit Primo über den Einstieg bei der Royal Library verbunden sind oder das LABT Konsortium in Litauen. Der KOBV Berlin ist Host einer zentralen Primo-Installation für die Universität Mannheim (weitere Bibliotheken im deutschsprachigen Raum könnten folgen). Für Österreich wird die OBVSG als Hostingpartner Primo-Services für österreichische Bibliotheken anbieten. In der Schweiz baut die ETH Zürich Primo als Frontend für den NEBIS-Verbund auf. Auch in Großbritannien wird Primo erfolgreich eingesetzt, aufgrund der dortigen Bibliotheksträgerstruktur und der dadurch bedingten Konkurrenz allerdings nur lokal in konsortial ähnlichen Strukturen, wie z.B. bei der University of Oxford.

Abgesehen von der Kombination der unterschiedlichen Quellen ergeben sich Besonderheiten im Verbundeinsatz von Primo verglichen mit dem Einzeleinsatz je nach Wahl der Architektur, also ob die Software pro Institution oder gemeinsam aufgesetzt wird. Kommunikation spielt in Konsortien in jedem Fall eine große Rolle, nicht zuletzt aufgrund der Flexibilität des Systems. Ex Libris hat daher auch eine Open Plattform, das heißt eine zugängliche Dokumentation der Schnittstellen, wo Source-Add-ons von Institutionen entwickelt und ausgetauscht werden.

Wird Primo von einer Verbundgesellschaft aufgesetzt, kümmert diese sich üblicherweise um die Hardware, die gemeinsam vom Konsortium genutzt wird. Hier ergeben sich wie auch bei anderen Softwareprojekten Synergien und Preisvorteile durch das gemeinsame Hosting oder die zentrale Interface-Programmierung und Wartung.

Teilnehmende Einzelbibliotheken haben die Aufgabe festzustellen, welche Daten vorhanden sind und in Primo übernommen werden sollen, da die Verbundgesellschaft normalerweise keine genaue Kenntnis der lokal verfügbaren und möglicherweise gewachsenen Datenbanken hat. Auch die Darstellung muss von den Bibliotheken entschieden werden, entweder als Standard für alle oder mit der persönlichen Note jeder Einzelbibliothek bei der optischen Darstellung der Userinterfaces. Der große Unterschied von Primo zu anderen Oberflächen, wie z.B. dem Worldcat ist, dass aufgrund der Flexibilität und Schnittstellen des Systems sehr gut auf lokale Bedürfnisse und Inhalte jeder Institution eingegangen werden kann.

2.3.5 Kommunikation zwischen Ex Libris und Bibliotheken

Bei der Einführung von Primo in Bibliotheken oder Verbünden ist zu beachten, dass es nicht nur unterschiedliche Datenquellen gibt, sondern auch unterschiedliche Personen, die wissen, wie man an diese Daten herankommt bzw. wie diese integriert werden können. Diese bilden ein Projektteam, das je nach Anzahl der teilnehmenden Bibliotheken und zusammenzuführenden Quellen unterschiedlich groß sein kann. Von Seiten Ex Libris wird jedem Projekt ein Betreuerteam zugeordnet, das je nach Wissen und Art der Datenquellen zusammengestellt wird. Während der Einführungsphase gibt es bei Ex Libris eine Ansprechperson für die Bibliothek, nach Abschluss des Projekts dann ein globales Supportteam.

Wenn eine Verbundgesellschaft als Host auftritt, werden technische Fragen mit dieser geklärt, und Fragen zu Datenquellen mit den lokalen Bibliotheken, wobei zwischendurch natürlich auch ein Austausch zwischen Verbund und Bibliotheken nötig ist.

Nach der Begleitung unterschiedlichster Einführungsprojekte in verschiedenen Ländern, hatte Herr Siewert Gelegenheit viele Eindrücke von BibliothekarInnen zu sammeln. Generell bekommt er auf Messen oder bei Präsentationen durchwegs positive Rückmeldungen, sobald das System läuft. Es wird aber eingeräumt, dass gerade in der Einführungsphase ein hoher Abstimmungsaufwand entsteht.

Neben Support-Systemen gibt es zwecks der Kommunikation mit den Bibliotheken ein Customer Care Programm. Durch regelmäßige Telefonate wird die Situation auf der Kundenseite erfasst, und jeweils relevante Themen oder Probleme besprochen, deren Auftreten bislang eventuell nicht an Ex Libris kommuniziert wurden. Somit wird permanent Kontakt zu Ex Libris-Kunden gehalten, und es besteht die Möglichkeit offene Punkte anzusprechen, bei denen Ex Libris Hilfestellung leisten kann, die aber über den e-Mail-Support nicht

aussagekräftig formuliert werden können. Das Ergebnis dieser Telefonate ist jeweils ein Bericht, der die Vereinbarung von Aufgaben bis zum nächsten Gespräch enthält.

2.3.6 Primo im Zusammenspiel mit anderen (Ex Libris) Produkten

Ab dem Frühjahr 2010 wird Primo Version 3 verfügbar sein, mit der u.a. die Integration von OPAC-Servicefunktionalitäten unter Berücksichtigung der Vorgaben der Digital Library Federation umgesetzt sind. Dadurch können alle Services, die bisher in einem Pop-up-Fenster oder einem eigenen Frame aus dem OPAC heraus angezeigt wurden, wie z.B. Bestellung oder Fernleihe, über eine Schnittstelle direkt in Primo genutzt werden. Primo bietet Real-Time-Availability. Das heißt, die Daten der Verfügbarkeit werden direkt im Katalog bei der Suche angefragt, so dass vor dem Absetzen einer Bestellung sofort ersichtlich ist, ob ein Buch oder anderes Medium verfügbar ist.

Aufgrund der Verwendung internationaler Standards ist Primo mit vielen Produkten anderer Anbieter sehr gut kompatibel. Für alle anderen Ex Libris Produkte wurden ebenso Schnittstellen zu Primo umgesetzt und dokumentiert. Bei über 250 Kunden weltweit wurden bereits Lösungen für unterschiedlichste Systeme und Datenquellen programmiert, wodurch die Einführung für nachfolgende Institutionen oft erleichtert wird.

2.4 Erwartungen der Bibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien

Am 18. Dezember 2009 haben Mag. Nadine Berger und Silvia Köpf von der Bibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) in ihrem Büro ca. eine Stunde zum Thema Primo Auskunft gegeben. Beide haben aufgrund ihrer Positionen in der Bibliothek, Frau Mag. Berger im Bereich Information und Digitale Bibliothek, Frau Köpf als Systembibliothekarin, Einblick in die Thematik bzw. die Pläne zur Einführung des Produkts.

Das Gespräch wurde mit Hilfe eines Leitfadens geführt und die Antworten mit einem Diktiergerät aufgezeichnet. Der nachfolgende Text ist eine Zusammenfassung der Antworten auf Fragen aus den Themenbereichen Suche und Darstellung, Bestandsnutzung, Kollaboration und Austausch, Befürchtungen und Erwartungen, sowie Pläne zur Einführung von Primo.

2.4.1 Generelle Informationen zu Primo an der WU-Bibliothek

Da die Vertragsunterzeichnung der WU-Bibliothek mit Ex Libris erst knapp vor dem Gesprächstermin stattgefunden hat, ist die weitere Planung noch nicht weit fortgeschritten. Generell wurde die Entscheidung zum Ankauf der Software

Primo relativ schnell getroffen, um an einem Konsortialangebot zu partizipieren, wodurch nur wenige Vorüberlegungen möglich waren.

Aufgrund einer internen Restrukturierung der WU-Bibliothek Ende 2009, im Zuge derer viele Personen neue Aufgabengebiete übernehmen, wurde noch keine Arbeitsgruppe für die Primo-Einführung zusammengestellt. Viele Fragen bleiben daher derzeit offen bzw. können nur mit Vorbehalt beantwortet werden. Ressourcen, sowohl finanzielle als auch personelle, spielen immer eine Rolle. Besondere Einschränkungen gibt es aber auch im Hinblick auf den bevorstehenden Umzug der Wirtschaftsuniversität an einen neuen Standort und die damit verbundenen Projektarbeiten seitens der Bibliothek.

2.4.2 Generelle Informationen zu Primo im Verbund

Aufgrund der raschen Entscheidung des Verbunds für die Software Primo blieb wenig Zeit für die Evaluierung alternativer Produkte. Eine Verbundarbeitsgruppe zu Suchmaschinentechologie wurde erst knapp vor der Entscheidung der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol zum Kauf von Primo aktiv. Eine Verbundlösung ist deshalb erstrebenswert, da sich ansonsten nur große Bibliotheken allein eine derartige Suchoberfläche leisten können. Für kleinere Bibliotheken ist es schwierig, die entsprechende Informationstechnologie und den organisatorischen Apparat im Hintergrund alleine zu finanzieren und zu managen. Auch die WU-Bibliothek ist zu klein für eine eigene Lösung und hat dementsprechend keine eigenen Ressourcen frei, daher wird der Vorschlag des Verbunds abgewartet.

2.4.3 Suche und Darstellung in Primo

Durch die Einführung von Primo werden für die Dienstrecherche keine wesentlichen Verbesserungen erwartet, da komplexere Suchen mit Boolschen Operatoren aus Sicht der Bibliothekarinnen nicht möglich sein werden. Allerdings erhofft man sich bessere Suchergebnisse bei vagen Anfragen, z.B. um leichter einen Überblick der verschiedenen Bestände zu einem Thema zu bekommen. Generell wird die Suchmaschinentechologie von Primo in diesem Bereich mächtiger als die des derzeitigen OPACs eingeschätzt. Auch die Möglichkeiten der Web 2.0-Technologie werden in diesem Zusammenhang als Potential angesehen.

Für die neue Suchoberfläche ist in jedem Fall eine optische Anpassung an das Corporate Design der Wirtschaftsuniversität notwendig. Strukturell soll zuerst der allgemeine Vorschlag des Verbunds angenommen werden, und in einem weiteren Schritt sollen Überlegungen zu Verbesserungen angestellt werden, wobei auf die Bedürfnisse der WU-BibliotheksbenutzerInnen Rücksicht genommen werden soll. Offen ist auch noch, wie viele WU-spezifische Bestände

(auch elektronische Ressourcen, z.B. lokale Repositories), jenseits der Ex Libris-Standardpalette (wie Aleph OPAC, sfx Linkresolver oder MetaLib) eingebunden werden können. Letztlich bleibt es eine Frage der möglichen finanziellen und personellen Investitionen, welche Abänderungen vom Verbundstandard möglich sein werden.

Der Einsatz der Web 2.0-Komponenten von Primo wurde bisher noch nicht näher diskutiert. Innerhalb der WU-Bibliothek wären wohl viele Personen betroffen bzw. interessiert, von denen sich einzelne sicherlich schon Gedanken zum Thema gemacht hätten, allerdings wurden die Überlegungen noch nicht allgemein zugänglich festgehalten, da noch keine diesbezügliche Arbeitsgruppe eingesetzt wurde. Derzeit gibt es nach Einschätzung der Gesprächspartnerinnen intern noch zu wenig Know-how in Bezug auf die Web 2.0-Anwendungen, die Planung bezüglich dieser Verwendungsmöglichkeiten soll deshalb zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Derzeit ist noch nicht bekannt, welche Pläne das Konsortium in diesem Bereich bereits angestellt hat bzw. welche Komponenten gemeinsam mit der Zentrale oder unabhängig nutzbar sein sollen.

Social Tagging wird vor allem in Abhängigkeit von verfügbaren Ressourcen als realisierbar gesehen. Aus Sicht der Bibliothekarinnen ist dazu eine betreuende Redaktion notwendig, um sinnvolle Ergebnisse zu erzielen. Da diese Funktion derzeit z.B. bei Datenbanken nur sehr wenig genutzt wird, wird als primäres Anwendungsfeld die Kenntlichmachung von Medien zu bestimmten Lehrveranstaltungen bzw. Literaturempfehlungen bestimmter ProfessorInnen an den einzelnen WU-Instituten gesehen. Vor dem Einsatz von Web 2.0-Tools in Primo sollen aber die Erfahrungen anderer Bibliotheken beobachtet werden.

2.4.4 Bestandsnutzung über Primo

Da zurzeit nicht alle Bestände der WU-Bibliothek und Institute vollständig elektronisch erfasst sind, gibt es keine komplette inhaltliche Übersicht der verfügbaren Materialien. Daher wird in jedem Fall ein Hinweis an Suchende notwendig, der darüber aufklärt, dass auch mit der neuen Suchoberfläche (so wie im OPAC) noch keine allumfassende Suche möglich ist.

Unabhängig von der eingesetzten Software wäre eine einheitliche Erfassung des gesamten Bestandes notwendig, was aber aufgrund von eingeschränkten Ressourcen noch nicht absehbar ist. Sollte aber die Einführung von Primo einen weiteren Anstoß zur besseren formalen und inhaltlichen Abbildung der verfügbaren Medien geben, wäre das begrüßenswert. Viele Facettierungen bei der Suche in Primo funktionieren nach inhaltlichen Kriterien, was aber eine entsprechende Aufbereitung der Titeldaten voraussetzt. Auch bei den elektronischen Medien, z.B. den e-Journals der Wirtschaftsuniversität, wäre eine

solche Datenaufbereitung im Vorfeld notwendig. Derzeit werden auch e-Books teilweise als Einzelpakete gekauft und nicht im Katalog verlinkt, da hier ungeklärte rechtliche oder technische Probleme vorliegen. Prinzipiell wäre aber das „Harvesting“ aller vorhandenen Bestände, vorbehaltlich der Zustimmung des Verlags bzw. Betreibers, das Ziel der WU-Bibliothek.

Um Frustration bei Nutzenden aufgrund von schlechter Dateneinbindung oder unzureichendem Retrieval bekannter Bestände zu vermeiden, sollen zuerst die vorhandenen Bestandsdaten aus dem OPAC in Primo überführt werden, und wenn diese gut benutzbar sind, weitere Quellen hinzukommen.

Die Integration aller vorhandenen gedruckten und elektronischen Bestände für die Suche in Primo wird derzeit in erster Linie als Ressourcenproblem gesehen. Einerseits werden Mitarbeiterressourcen in der Katalogisierung zwecks inhaltlicher Erschließung benötigt, andererseits muss auch der Zeitaufwand für Software-Anpassungen, Evaluierungen und Nachbearbeitungen berücksichtigt werden.

Eine verbesserte Nutzungsmöglichkeit von Beständen anderer Verbundbibliotheken wird nicht erwartet, da schon jetzt alle beschreibenden Daten im gemeinsamen Verbundkatalog bzw. über die elektronische Zeitschriftendatenbank (EZB) abrufbar sind. Volltexte elektronischer Medien wiederum unterliegen lizenzrechtlichen Auflagen, die die Nutzung auf die MitarbeiterInnen bzw. BenutzerInnen der Bibliothek beschränken, die die Lizenz erworben hat.

Hochschulschriften in eigenen Repositories (Dissertationen und Schriftenreihen) sind hier aus Sicht der WU-Bibliothekarinnen unproblematischer, und wären mit Hilfe von Primo besser sichtbar. Auch die Zugänglichkeit so genannter hauseigener „grauer Literatur“ sollte erleichtert werden, sofern die Materialien elektronisch erfasst wurden.

Primo wird nach Ansicht der Gesprächspartnerinnen in erster Linie einen besseren Überblick über die Verfügbarkeit von Medien im Verbund bringen; Einfluss auf den Bestandsaufbau (z.B. für gemeinsame Lizenzen) soll dies aber eher nicht haben.

2.4.5 Kollaboration und Austausch

Ein nächster Schritt vor der Einführung von Primo in der WU-Bibliothek ist die Einsetzung einer Arbeitsgruppe, die sich aufgrund der derzeitigen Restrukturierung etwas verzögert (unter anderem wechseln die SystembibliothekarInnen in eine andere Hauptabteilung). Neben SystembibliothekarInnen sollen die betroffenen Buch- und ZeitschriftenkatalogisiererInnen in die Primo-Arbeitsgruppe eingebunden

werden, da diese Kenntnisse über die vorhandenen Daten und deren Struktur haben, was die Grundlage für die Aufbereitung der Metadaten für Indexierung und Suche bildet.

Da sich die SystembibliothekarInnen der österreichischen Verbundbibliotheken untereinander kennen, besteht natürlich informeller Kontakt und Austausch über den jeweiligen Stand der Einführung von Primo. Offizielle Kommunikationsstrukturen und Zuständigkeiten müssen allerdings erst festgelegt werden.

Im Rahmen des Bibliothekartages 2009 in Graz wurde bei einigen Vorträgen bereits ein Eindruck von den Herausforderungen der Primo-Einführung vermittelt. Da Österreich hinsichtlich des Verbundeinsatzes der Software eine Vorreiterrolle spielt, gab es bei den Pilotbibliotheken die „Beta-Tester-Problematik“. So wurden Fehler zwar laufend durch den Anbieter durch Umprogrammierungen behoben, allerdings hatte dies meist auch Auswirkungen auf andere bereits getestete Funktionen, die dann wieder angepasst werden mussten. Diese Anpassungen haben das Frustrationspotential bei den verantwortlichen Bibliotheksangestellten für KollegInnen merklich gesteigert.

Bereits jetzt gibt es enge Zusammenarbeit im Verbund in Form von Zentralredaktionen, auf die im Zuge der Einführung von Primo zurückgegriffen werden kann. So ist für die WU-Bibliothekarinnen eine Bildung von Primo-Untergruppen in diesen Redaktionen denkbar, wodurch auf bestehende Strukturen aufgebaut und funktionierende Kommunikationskanäle genutzt werden können.

2.4.6 Befürchtungen und Erwartungen im Zusammenhang mit Primo

Im Zuge der Einführung von Primo werden nach Ansicht der Gesprächspartnerinnen eine engere Vernetzung und gemeinsame Zieldefinitionen nötig, die eventuell nicht den derzeitigen Strukturen der WU-Bibliothek entsprechen. Es müssen Bereiche identifiziert werden, die nicht innerhalb einer Abteilung sondern übergreifend behandelt werden sollen, um die entsprechenden Stellen einzubinden. Dies kann insofern problematisch werden, da sich noch nicht alle Personen, die konzeptionell wichtig wären, von dem Thema Primo betroffen fühlen. Neben den SystembibliothekarInnen, die für das Funktionieren der Software zuständig sind, müssen auch andere MitarbeiterInnen für die Definition von Datenstrukturen und Erstellung von Konzepten eingesetzt werden. Hier werden wiederum Bedenken bezüglich der verfügbaren (personellen) Ressourcen offenbart, da ohne entsprechenden Einsatz

wahrscheinlich nur unzureichende Lösungen umgesetzt werden können, die den Mehrwert für BenutzerInnen nicht sichtbar machen.

Hinsichtlich der Verbundlösung ergeben sich Bedenken, dass die lokalen Medienressourcen der Bibliothek aus dem Fokus geraten könnten. Obwohl für eine gemeinsame Umsetzung im Verbund immer ein Konsens notwendig ist, wird es für größere Bibliotheken wohl einfacher sein, ihre Interessen durchzusetzen. Speziallösungen, die nur von wenigen benötigt werden, sind so vielleicht nicht realisierbar. Andererseits wird der Einsatz der neuen Software für kleinere Bibliotheken erst im Verbund finanziell und personell leistbar, daher werden Kompromisse in Kauf genommen. Wichtig ist aus Sicht der WU-Bibliothekarinnen jedenfalls, sich in diversen Verbundarbeitsgruppen einzubringen, was aber einen zusätzlichen Zeitaufwand bedeutet.

2.4.7 Einführung von Primo an der WU-Bibliothek

Vor der Einführung von Primo in der WU-Bibliothek müssen Überlegungen angestellt werden, welche personellen Funktionen mit einer Arbeitsgruppe abgedeckt werden müssen. Neben den bereits erwähnten SystembibliothekarInnen und Zuständigen für die Erschließung von Büchern, Zeitschriften und elektronische Ressourcen sollten auch ReferentInnen eingebunden sein. Einerseits sollen alle betroffenen Bereiche vertreten sein, andererseits werden Gruppen über einer Größe von fünf bis sieben Personen als nur beschränkt arbeitsfähig eingestuft. Daher werden die gemeinsame Definition von Grobzielen und Prioritäten (z.B. im Hinblick auf die Einbindung der Web 2.0-Komponenten) in der allgemeinen Arbeitsgruppe und anschließend entsprechende Detailarbeit in Kleingruppen angedacht. Die Einstellung der Suchoberfläche erfolgt beispielsweise in erster Linie durch die SystembibliothekarInnen, aber das Layout (Bildschirmansicht, Hilfetexte) soll durch eine Arbeitsgruppe eventuell im Rahmen einer Studie gemeinsam mit BenutzerInnen festgelegt werden.

Aufgrund der Umstände gibt es noch keinen genauen Zeitplan für die Einführung von Primo an der WU-Bibliothek, allerdings wird eine Vorlaufzeit von sechs bis zwölf Monaten geschätzt. Eine Freischaltung für die BenutzerInnen im Lauf des Jahres 2010 erscheint wünschenswert, aber auch ambitioniert, da noch viele Details geklärt werden müssen. Ein frühzeitiger Start könnte allerdings aufgrund nötiger Änderungen im Live-Betrieb die BenutzerInnen irritieren, da diese auf die Stabilität und gleich bleibende Ansicht der Suchoberfläche Wert legen. Bei der Einführung legt man Wert auf schnelles Troubleshooting, da Änderungsarbeiten vor den Augen der BenutzerInnen Zeit- und Erfolgsdruck verursachen. So müssen das Layout, das Grundgerüst der

Suche und die Hilfetexte jedenfalls fertig gestellt sein, wenn die Suchoberfläche freigeschaltet wird.

Die Rolle der Österreichischen Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG) umfasst aus Sicht der WU-Bibliothek die Bereitstellung der Hardware und Datensicherung, ebenso wie die Durchführung von Programmkorrekturen und Einspielung neuer Software-Releases. Außerdem soll sie als Ansprechpartner für die Grundstrukturen von Primo im Verbund zur Verfügung stehen. Ein weiterer Aspekt ist ihre Funktion als Moderatorin bzw. Vermittlerin in Verbundarbeitsgruppen, was die Konsensfindung und Klärung der Umsetzbarkeit von Wünschen betrifft.

Von Ex Libris als Anbieter wünscht man sich neben der Auslieferung eines funktionierenden Systems ohne offensichtliche Fehler auch eine gute Dokumentation und ausreichenden Support.

In der derzeitigen Programmversion kann Primo den bestehenden OPAC nicht komplett ersetzen, da für die Benutzerdaten und Ausleihkonten noch auf das alte System zugegriffen werden muss. Vorerst besteht also die Notwendigkeit für einen Paralleleinsatz, was sich aber aufgrund der Integration der entsprechenden Daten in die nächste Version Primo 3 ändern soll. Ob ein „sanfter Umstieg“ auf die neue Benutzeroberfläche, das heißt ein Parallelangebot zur alten Oberfläche, sinnvoll ist, muss in der WU-Bibliothek erst diskutiert werden. Sobald Primo stabil läuft, sieht man aber keinen Grund mehr, den alten OPAC weiter anzubieten.

3 FALLSTUDIEN: PRIMO IN BIBLIOTHEKEN UND VERBÜNDEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

Um die Erwartungen an und Erfahrungen mit Primo an Bibliotheken bzw. in Bibliotheksverbünden im deutschsprachigen Raum zu erfassen, wurden im Rahmen dieser Diplomarbeit Fragebögen verschickt bzw. Interviews durchgeführt. Die erhaltenen Informationen wurden in Form von kurzen Fallstudien dokumentiert, die in diesem Abschnitt zu finden sind. Zur besseren Nachvollziehbarkeit der Empirie, sind im Anhang der Arbeit das Auswahlverfahren, die Fragestellungen und die Vorgehensweise bei der Aufbereitung der Informationen näher beschrieben.

Im Folgenden sind fünf Fallstudien von Bibliotheken bzw. Bibliotheksverbünden im deutschsprachigen Raum zusammengestellt, die Primo bereits eingeführt haben. Dies sind die Universitätsbibliothek Mannheim, die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck und die Universitätsbibliothek Wien, mit ergänzenden Informationen der Österreichischen Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG), sowie die Bibliothek der ETH Zürich im NEBIS Verbund. Die Reihenfolge entspricht der Liveschaltung von Primo durch die einzelnen Institutionen. Als Ausblick werden auch die Pläne der Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien und die der Österreichischen Nationalbibliothek im österreichischen Verbund, sowie der Universitäts- und Landesbibliothek Münster kurz umrissen. Die entsprechenden Informationen zu diesen Bibliotheken befinden sich im Anhang der Arbeit.

3.1 Universitätsbibliothek Mannheim

Am 26. Februar 2010 hat Dr. Christian Händler von der Universitätsbibliothek Mannheim ca. eine Stunde lang Fragen zu der Einführung von Primo an dieser Bibliothek beantwortet. Dr. Händler ist der Leiter der Abteilung Digitale Bibliotheksdienste und agiert als Schnittstelle zwischen den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren einerseits und der IT andererseits. Er war sowohl in die strategische Entscheidung zur Einführung von Primo als auch in die Umsetzung der Implementierung involviert und ist in der IGeLU der Vertreter der Nutzenden aus dem deutschsprachigen Raum.

Das Gespräch wurde mithilfe eines zuvor zugesendeten Fragebogens und eines zusätzlichen Gesprächsleitfadens telefonisch geführt und die Auskünfte mitnotiert. Der nachfolgende Text ist eine Zusammenfassung der Antworten auf Fragen zur Einführung von Primo, zum laufenden Betrieb und administrativen Aufwand, sowie zur Suche und Akzeptanz der Suchoberfläche. Abschließend

wurden die ursprünglichen Erwartungen mit den Erfahrungen verglichen und Empfehlungen ausgesprochen.

3.1.1 Generelle Informationen zu Primo an der Universitätsbibliothek Mannheim

Die Entscheidung für Primo ist an der Universitätsbibliothek Mannheim bereits 2008 und damit zu einem Zeitpunkt erfolgt, als keine anderen kommerziellen Produkte dieser Art am Markt verfügbar waren, daher wurden auch keine Alternativen evaluiert. Für die Anpassung und den Einsatz von entsprechenden Open Source-Oberflächen wäre der Zeitaufwand für die Bibliothek zu hoch gewesen.

Da die Universitätsbibliothek Mannheim als Pilot-Bibliothek für den Einsatz von Primo im deutschsprachigen Raum agiert hat, war es notwendig vor der eigentlichen Einführung viel Know-how aufzubauen. So mussten z.B. erst Templates für die Einpflegung von MAB-Datensätzen erstellt werden, was im Jahr 2008 passiert ist. Das eigentliche Einführungsprojekt konnte aber im geplanten Zeitrahmen abgeschlossen werden.

Die Überführung von MAB-Daten wurde davor von keiner Bibliothek in Angriff genommen und war auch für Ex Libris ein neues Feld, wodurch die Universitätsbibliothek Mannheim auch nicht auf Erfahrungen anderer Bibliotheken zurückgreifen konnte.

3.1.2 Einführung von Primo

Der Start des Einführungsprojekts war im Mai 2008. Ab der Entscheidung Primo einzusetzen sind ca. 1,5 Jahre vergangen, wobei zwischendurch Pausen entstanden sind, da Mannheim die erste Bibliothek im deutschen Sprachraum war, die Primo eingesetzt hat. Die Einführungsphase selbst hat effektiv vier Monate lang gedauert, sodass die Universitätsbibliothek Mannheim als erste deutsche Bibliothek im November 2009 live gegangen ist.

Die technische Kernarbeit bei der Einführung von Primo wurde von vier Personen übernommen. Gleichzeitig bestand bzw. besteht auch eine Arbeitsgruppe mit acht Verantwortlichen aus verschiedenen Bereichen, wie z.B. den Abteilungen für Benutzung, für neue Medien oder für Sachbearbeitung, die entsprechende Vorgaben für die IT erstellt haben.

Die Implementierung der Bestände in Primo erfolgte in zwei Phasen, wobei in der ersten Phase die OPAC-Daten und die Datensätze aus den Nationallizenzen übernommen wurden. Im Februar 2009 wurden dann die weiteren Titeldaten von Aufsätzen der Online Contents eingespielt. Somit sind mittlerweile etwa 23 Millionen Titeldaten von Aufsätzen und Büchern der Universitätsbibliothek

Mannheim mittels Primo suchbar, was auch daran liegt, dass deren Bestände schon davor im Rahmen der Retrokatalogisierung vollständig im Katalog erfasst wurden.

Die Universitätsbibliothek Mannheim beschäftigt sich im Rahmen eines DFG-Projekts bereits intensiv mit Social Tagging. Die Web 2.0-Komponenten von Primo wurden somit zwar bereits analysiert und auch für die Bibliotheksnutzenden freigeschaltet, allerdings werden diese nicht verwendet, was darauf zurückgeführt wird, dass die Gestaltung des Web 2.0-Angebots in Primo noch nicht ganz ausgereift ist. Ein Import von Tags oder Reviews aus Fremdsystemen wird nicht angestrebt, es ist aber geplant, die Titeldaten der Bibliothek in ein passendes Format für andere, mehr genutzte und den Benutzenden bekanntere Plattformen wie z.B. Connotea, Delicious oder Bibsonomy, exportierbar zu machen, damit anschließend Links aus dem Katalog heraus gesetzt werden können.

3.1.3 Laufender Betrieb und administrativer Aufwand

Die Arbeitsgruppe für Primo an der Universitätsbibliothek Mannheim besteht nach wie vor. Derzeit haben zwei bzw. drei Personen das nötige Know-how für das Datenmanagement in Primo, also für den Prozess des Harvesting, der Anpassung der Normalisierungsregeln und die Manipulation der Daten zum Zweck der Ergänzung von Informationen in der Anzeige. Außerdem kümmern sie sich um die regelmäßige Überprüfung der Pipes und das Monitoring des Systems, sodass Fehler zeitnah an den KOBV gemeldet werden können.

Die Systemadministration wird zur Gänze vom KOBV übernommen, die sonstigen Back office-Aufgaben im Zusammenhang mit Primo nehmen in etwa ein Drittel bis die Hälfte der Arbeitszeit von zwei Angestellten der Universitätsbibliothek Mannheim in Anspruch. Es wird aber angenommen, dass sich dieser Aufwand nach Abschluss der derzeitigen Ausbauphase von Primo noch reduzieren wird. Nach Einschätzung von Dr. Hänger zählt sich der Implementierungs- und Administrationsaufwand für Primo im Vergleich zur dadurch entstehenden Serviceverbesserung aus.

Für den bibliotheksadministrativen Bereich wird von Dr. Hänger prognostiziert, dass die Bearbeitung von einzelnen Stücktiteln abnehmen wird, und stattdessen Pakete mit tausenden Titeldaten zugekauft werden. Nach seiner Meinung wird sich daher in Zukunft die Arbeit der Bibliothekarinnen und Bibliothekare mehr auf die Kontrolle und Evaluation von Daten und Prozessen sowie die Statistikerstellung verlagern.

3.1.4 Primo im KOBV

Beim Einsatz von Primo wird die Universitätsbibliothek Mannheim vom KOBV unterstützt, der das Hosting für den notwendigen Server und die Einspielung und Aktualisierung der Software übernimmt. Eine zentrale Funktion des KOBV ist aber auch der Wissensaustausch über Erfahrungen mit Primo.

Derzeit ist Primo nur dann konsortialfähig, wenn sich die einzelnen Verbundbibliotheken sehr gut abstimmen können. Da immer nur eine Datenladung nach der anderen passieren kann, und das bei 1 bis 3 Millionen Datensätzen das System für 24 Stunden blockieren kann, wird ein diesbezügliches Absprechen zwischen den Bibliotheken nötig. Bei zentraler Verwaltung von Primo in einer Verbundgesellschaft kann darauf besser Rücksicht genommen und die Implementierung entsprechend zeitlich aufgeteilt und eingeplant werden.

Einsparungen und Verbesserungen durch den Zusammenschluss mehrerer Bibliotheken bei der Nutzung von Primo werden auf jeden Fall angenommen, da das System als sehr mächtig beschrieben wird, und es als Vorteil gesehen wird, wenn sich eine Person ausschließlich der Server- und Programmwartung widmen kann.

Die anderen KOBV-Bibliotheken in Berlin, Düsseldorf und Paderborn setzen Primo derzeit noch nicht ein, wobei aber eine Einführung nach der Verfügbarkeit von Primo 3 in diesen Bibliotheken angedacht ist. Durch den Einsatz von Primo werden von der Universitätsbibliothek Mannheim keine Veränderungen in der Kooperation mit den anderen KOBV-Bibliotheken erwartet, da die Zusammenarbeit mit den anderen Bibliotheken im KOBV schon derzeit eng ist.

Theoretisch könnten die Bestände von anderen Bibliotheken im KOBV durch den Einsatz von Primo leichter genutzt werden, da es auch möglich wäre, alle Daten in einen Primo-Index zu überführen, allerdings besteht zur Zeit noch ein Problem mit der klassischen Fernleihe. Für den KOBV ist derzeit auch keine gemeinsame Verbund-Suchoberfläche geplant.

Durch den Einsatz von Primo ergeben sich nach Einschätzung der Universitätsbibliothek Mannheim aber keine Veränderungen im Bestandsaufbau einzelner Verbundbibliotheken, da die Universitäten sehr selbständig agieren und die Bibliotheksbestände entsprechend der Wünsche der einzelnen Rektorate erweitert werden.

3.1.5 Suche und Darstellung in Primo

Die Suchoberfläche der Universitätsbibliothek Mannheim ist unter http://vs30.kobv.de:1701/primo_library/libweb/action/search.do?mode=Basic

[&vid=MAN UB&tab=man_all](#) abrufbar. Insgesamt umfasst der Datenbestand, der an der Universitätsbibliothek Mannheim mittels Primo durchsucht werden kann, ca. 23 Millionen Datensätze. Neben 1,4 Millionen Katalogtiteldaten aus dem OPAC der Universitätsbibliothek Mannheim wurden u.a. 700.000 Aufsatztiteldaten aus der Aufsatzdatenbank Econis der ZBW Kiel und 16 Millionen Einträge zu Online Contents von Swets Wise und den Datenbanken der Sondersammelgebiete übernommen. Einen großen Anteil machen auch die 4 Millionen Datensätze zu den über die deutschen Nationallizenzen verfügbaren Periodika aus, wie z.B. die Springer Online Journal Archives. Die Verfügbarkeit von Primo Central wollte die Universitätsbibliothek Mannheim in diesem Fall nicht abwarten.

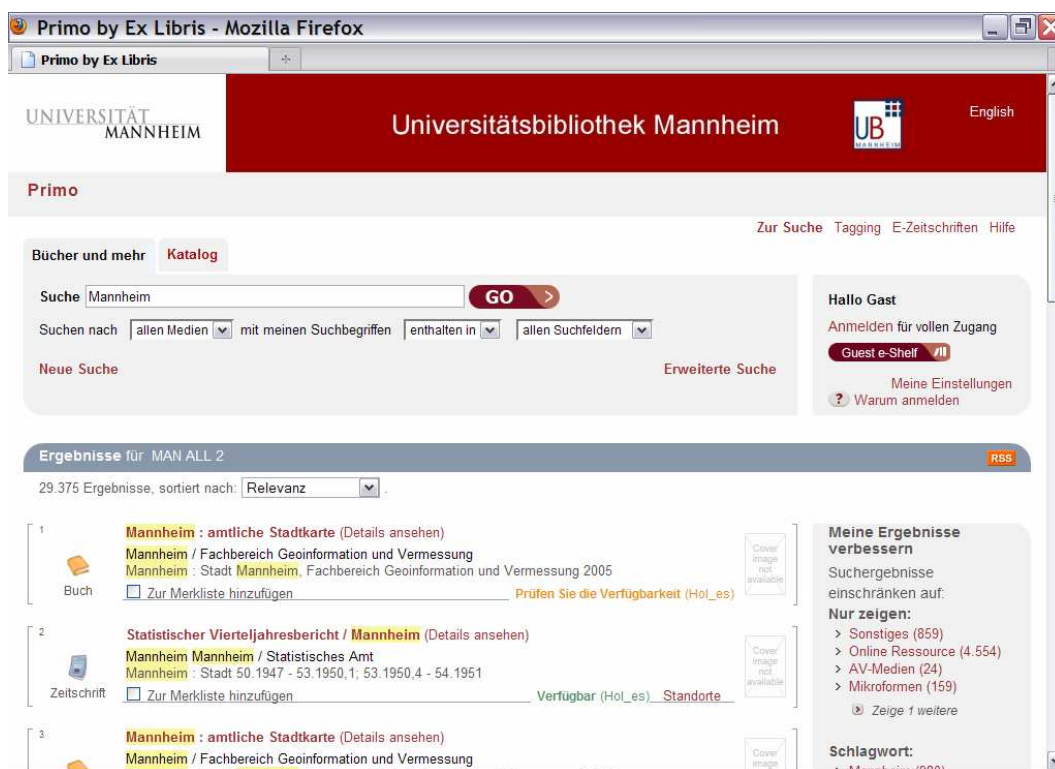


Abb. 2: Suche in Primo an der Universitätsbibliothek Mannheim

Eine Veränderung der Bestandsnutzung aufgrund des Einsatzes von Primo lässt sich derzeit noch schwer abschätzen. Eventuell wird ein Anstieg der Nutzung elektronischer Bestände zu beobachten sein, da einerseits der Zugang erleichtert wird und andererseits kürzlich angeschaffte e-Books leicht über Primo recherchierbar sind, was bisher im OPAC nicht möglich war.

An der Universitätsbibliothek Mannheim wurden bereits Statistiken über das Webreporting-Tool von Primo erstellt, wobei unter anderem die Nutzung der Get it-Funktion überprüft wurde, um die Akzeptanz der Aufsatztiteldaten durch die Suchenden festzustellen. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Anzeige von

Buchtiteldaten abgenommen und im Gegenzug der direkte Abruf von Artikeldaten zugenommen hat.

3.1.6 Akzeptanz von Primo

Die Reaktionen der Bibliotheksnutzenden auf Primo nehmen nach Herrn Dr. Hänger die gesamte Skala von sehr zufrieden bis sehr unzufrieden ein. Eine Onlinebenutzerumfrage ergab mit nur 44 teilnehmenden Personen kein aussagekräftiges Ergebnis. Um die Meinung der Nutzerinnen und Nutzer zu erfassen, wurde auch ein eigenes Weblog eingerichtet, das bisher jedoch bloß 15 Kommentare aufweist. Tendenziell lässt sich aus den Rückmeldungen ablesen, dass sowohl die alte als auch die neue Suchmöglichkeit als gut empfunden wurden bzw. werden. Da die Umstellung auf den Aleph-OPAC an der Universitätsbibliothek Mannheim erst im Juli 2007 erfolgt ist, wird die neuerliche Veränderung der Suchmöglichkeit als Herausforderung für die Nutzenden gesehen, und entsprechendes Verständnis für die Reaktionen aufgebracht.

An der Universitätsbibliothek Mannheim sind derzeit 82,5 Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterinnen im Vollzeitequivalent beschäftigt. Auch von diesen wurde die Entscheidung für Primo teilweise skeptisch aufgenommen, was nach Erfahrung von Dr. Hänger auch in anderen einführenden Bibliotheken der Fall war. Im Rahmen von drei Einführungsveranstaltungen hat er daher die Angestellten über das neue Suchsystem und die damit verbundene Notwendigkeit zur Änderung von antiquierten Arbeitsabläufen informiert.

Dr. Hänger ist der Meinung, dass in Zukunft ein ausschließliches Angebot von Daten über einen OPAC nicht mehr ausreicht, und er findet das technische Konzept von Primo gut. Die Dienststrecherche für Bibliotheksangestellte verschlechtert sich allerdings, da weniger spezifische Kategorien für die Suche zur Verfügung stehen. Eine Suchmaschine bietet hier andere Suchmöglichkeiten als eine relationale Datenbank, wo z.B. leichter einzelne Datenfelder speziell abgefragt werden können. An der Universitätsbibliothek Mannheim werden auch keine unterschiedlichen Views für Nutzende und Bibliotheksangestellte angeboten.

3.1.7 Erwartungen an und Erfahrungen mit Primo

Die ursprüngliche Erwartung an Primo seitens der Universitätsbibliothek Mannheim war die Möglichkeit zur gemeinsamen und einheitlichen Abbildung verteilter, heterogener, bibliographischer Metadaten. Diese Erwartung wurde auch erfüllt, im Gegensatz zu der Befürchtung vor der Einführung, das System und die notwendige Hardware selbst betreiben zu müssen, was nun vom KOBV übernommen wird. Wenn Dr. Hänger die Entscheidung über den Einsatz von

Primo nochmals treffen müsste, würde er sich wieder für das Produkt entscheiden und auch keine Änderungen am Einführungsprozess vornehmen.

Bei der Einführung war die Universitätsbibliothek Mannheim nicht mit größeren Problemen konfrontiert, sondern bloß mit den für Projekte üblichen Kleinigkeiten, die sich schnell bereinigen ließen. Die Einführungsphase selbst war etwas stressig, was auch darauf zurückzuführen ist, dass zwei von drei damit befassten Kollegen aus unterschiedlichen Gründen zeitweilig ausgefallen sind, und somit hauptsächlich eine Person damit befasst war. Im Vergleich zu der Aleph-Einführung in den Vorjahren wurde diese allerdings als weniger anstrengend empfunden, da die Bibliotheksprozesse nicht direkt betroffen waren.

Über die IGeLU hatte Dr. Hänger Kontakt zu anderen Primo einsetzenden Bibliotheken, wodurch er auch deren Erfahrungen kennenlernen konnte. Unter anderem wurde überall eine gewisse Aufregung unter dem Bibliothekspersonal festgestellt, da der Einsatz von Primo doch ein Umdenken im Bezug auf bibliothekarische Aufgaben erfordert. Festgestellt werden konnte ebenso, dass eine gut besetzte IT-Abteilung mit entsprechendem Know-how für die Einführung von Primo notwendig ist, was vor allem für kleinere Bibliotheken problematisch sein könnte.

Als Tipps für Bibliotheken, die die Einführung von Primo überlegen, nennt Dr. Hänger vor allem, dass das System zur Einrichtung passen muss. Einerseits muss eine IT-Abteilung mit ausreichend Know-how zur Verfügung stehen, andererseits auch genug Geld für teure, aber dafür gut konfigurierbare Software. Eine gewisse Liebe zu dieser Art von Technik und der Wunsch nach Verbesserung der Nutzung elektronischer Ressourcen sollte ebenso bestehen.

3.2 Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck

Stellvertretend für die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck hat Matthias Berchtold am 29. März 2010 Auskunft über die Erfahrungen bei der Einführung von Primo gegeben. Dazu wurde nach Ausfüllen und Rücksenden des Basisfragebogens ein etwa 45-minütiges vertiefendes Telefonat geführt, in dem Herr Berchtold die Fragen rund um das Projekt beantwortete. Thematisiert wurden die Einführung und Administration von Primo, die Zusammenarbeit mit Bibliotheksangestellten und im Verbund, sowie die Erfahrungen mit dem Produkt und dessen Einsatz. Er ist gemeinsam mit Georg Stern-Erlebach Systembibliothekar an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol und für den Einsatz von Primo mitverantwortlich.

3.2.1 Generelle Informationen zu Primo an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol verwaltet ca. 3,5 Millionen Medien an elf Standorten im Innsbrucker Stadtgebiet. Zusätzlich werden neben diesen Bänden Print- und Onlinezeitschriften sowie Datenbanken angeboten. An der Bibliothek sind derzeit etwa 160 Mitarbeitende beschäftigt.

Nach guten Erfahrungen mit anderen Ex Libris Produkten, wie Aleph, Metalib und SFX, hat sich die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol auch für die Einführung von Primo entschieden. Unter <http://search.obvsg.at/UIB> ist die Primo-Oberfläche für Bibliotheksnutzende abrufbar.

3.2.2 Einführung von Primo

Mit dem Einführungsprojekt wurde im Februar 2009 begonnen, und in Betrieb genommen wurde Primo mit ein paar Einschränkungen planmäßig etwa acht Monate später am 30. Oktober 2009. Damit war die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck die erste Bibliothek im österreichischen Bibliothekenverbund, die Primo online gestellt hat. Das Einführungsdatum im Herbst 2009 war durch bauliche und organisatorische Maßnahmen vorgegeben und musste daher eingehalten werden. Am 30. Oktober erfolgte die Neueröffnung des Bibliotheksneubaus und damit auch die Präsentation der neuen Suchoberfläche. Zu diesem Termin konnten aber noch nicht alle Primo-Features angeboten werden, weshalb die aktive Bewerbung des Produkts bei den Bibliotheksnutzenden erst mit Februar 2010 startete.

Für die Einführung von Primo waren an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck die beiden Systemadministratoren zuständig, wobei einer der beiden erst im Projektverlauf Aufgaben im Zusammenhang mit dem Produkt übernahm. Ansonsten wurden Verantwortliche aus anderen Bereichen je nach Bedarf hinzugezogen, wie z.B. der Bibliotheksdirektor und die Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit als Fragen um die Gestaltung der Benutzeroberfläche geklärt werden mussten. Der engste Kontakt bestand während der Einführungsphase mit der OBVSG, die das System auch für Innsbruck hostet, und der Universitätsbibliothek Wien.

Ursprünglich war hauptsächlich Herr Stern-Erlebach mit dem Einführungsprojekt befasst, als dieser allerdings Ende des Sommers 2009 krankheitsbedingt ausfiel, übernahm Herr Berchtold seine Agenden. Der Einstieg von Herrn Berchtold in das Projekt im Spätsommer 2009 wurde so gestaltet, dass er für eine Woche an der Universitätsbibliothek Wien mitarbeiten und Primo kennenlernen konnte. Dies ermöglichte eine relativ schnelle Einarbeitung, was

aufgrund der fortgeschrittenen Projektphase und des fix vorgegebenen Einführungstermins von Vorteil war.

3.2.3 Laufender Betrieb und administrativer Aufwand

An Primo wurde und wird in Innsbruck nun laufend von den beiden Systembibliothekaren Herrn Stern-Erlebach und Herrn Berchtold gearbeitet. Sie sind nach dem Einführungsprojekt auch für die Wartung zuständig, wobei die Arbeitsbereiche nicht generell aufgeteilt wurden, sondern je nach Bedarf die Aufgaben verteilt werden. Der administrative Aufwand ist derzeit nicht wirklich abzuschätzen, da die Implementierungsphase noch nicht vollständig abgeschlossen ist. Herr Berchtold schätzt die Einführung von Primo etwa gleich aufwändig wie die von MetaLib ein, betont aber den wesentlich höheren Mehrwert, den Primo mit sich gebracht hat. So ist die Datenbanknutzung in Innsbruck mit dem Einsatz von MetaLib nicht annähernd so stark gestiegen wie nach der Implementierung in Primo.

Aus Sicht der Systemadministration haben sich durch die Einführung von Primo keine großen Veränderungen in der Bibliotheksadministration ergeben, abgesehen davon, dass nun ein weiteres System zu betreuen ist. Zwischen der Abteilung für e-Journals und Datenbanken und der Systemadministration hat sich die Kooperation aufgrund des Einsatzes von Primo jedoch deutlich intensiviert.

Durch den Zusammenschluss mehrerer Bibliotheken bei der Einführung von Primo im Rahmen eines Verbunds kann nach Einschätzung von Herrn Berchtold von den Erfahrungen der anderen profitiert werden. Dies gilt z.B. beim Finden und Beheben von Fehlern, wenn dasselbe Ausgangssystem, im Fall des Österreichischen Bibliothekenverbunds ist das Aleph, verwendet wird.

3.2.4 Primo im Österreichischen Bibliothekenverbund

Die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck war einer der Initiatoren des Projektes Primo im österreichischen Bibliothekenverbund und ist daher seit Beginn der Planungen zur Einführung beteiligt. Das Produkt wurde gemeinsam mit der OBVSG und der Universitätsbibliothek Wien eingeführt, und so konnte auf deren Hilfe zurückgegriffen werden und gemeinsam Templates erstellt werden.

Die OBVSG agiert als Primo-Host für die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, betreut daher den Server und spielt Servicepacks und Updates ein. Für die Systembibliothekare besteht Zugriff auf den Testserver, auf dem Änderungen vorgenommen werden können, die dann von der OBVSG auf den Produktionsserver kopiert werden. Weiters unterstützt die OBVSG bei der

Fehlersuche, wenn das System z.B. aufgrund fehlerhafter Verlinkungen nicht läuft.

Da die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck gemeinsam mit der Universitätsbibliothek Wien die Primo-Piloten im österreichischen Verbund sind, besteht hier eine enge Kooperation. So holte man sich aufgrund der personell knappen Situation in Innsbruck Unterstützung durch die Universitätsbibliothek Wien, z.B. im Bezug auf Normalisierungsregeln. Die Bedeutung der Universitätsbibliothek Wien als Primo-Pilot wird von Herrn Berchtold als höher eingeschätzt, wenngleich auch er mit Anfragen von nachfolgenden Primo-Bibliotheken rechnet.

3.2.5 Suche und Darstellung in Primo

Per Stichtag 30. Oktober 2009 waren die Bestände der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck über Primo durchsuchbar. Es wurden die verfügbaren Bestandsdaten und elektronischen Bestände eingebunden, wobei aber die Altbestände eine Ausnahme darstellen. Diese konnten nicht integriert werden, weil sie in einem eigenen Katalog erfasst sind, der derzeit nicht mit Primo kompatibel ist. Außerdem gibt es in Innsbruck ein Kontingent von Datenbanken, die nicht über Primo abfragbar sind. Somit stehen mit Ausnahme der Altbestände und der Datenbanken, die wegen Kompatibilitätsgründen schon nicht in MetaLib integriert wurden, alle Medien der Universitäts- und Landesbibliothek über die URL <http://search.obvsg.at/UIB> zur Verfügung.

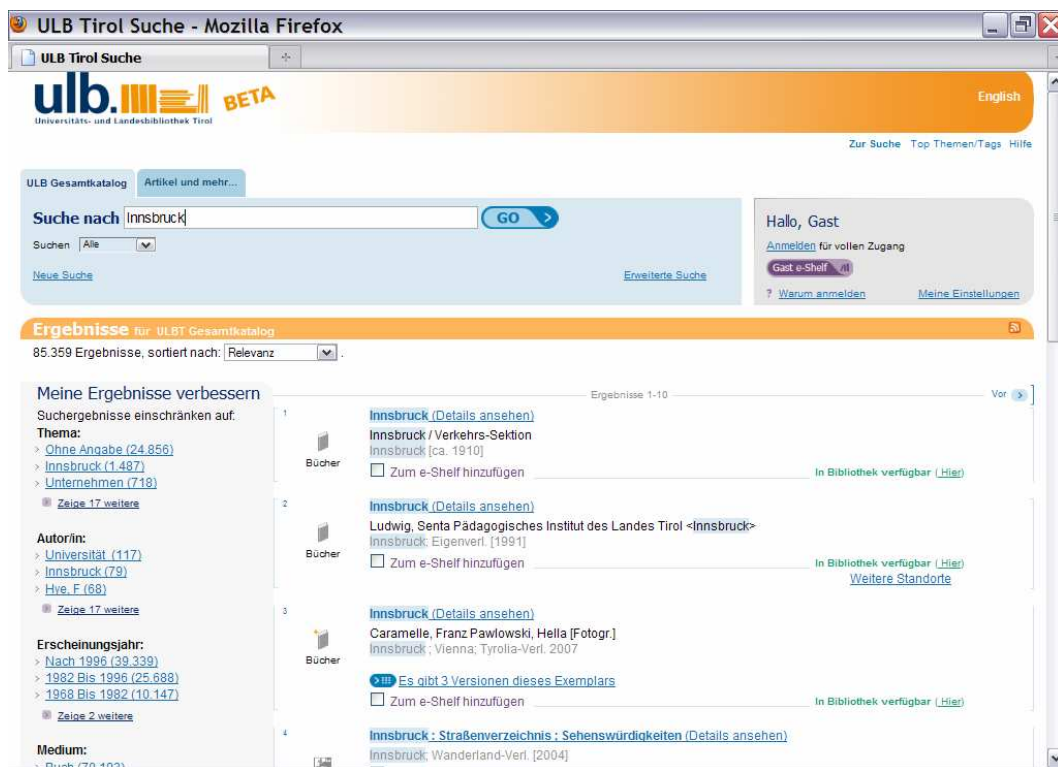


Abb. 3: Suche in Primo an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

An der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck wurde die Suchoberfläche von Primo farblich an die Corporate Identity angepasst, und es gibt eine gemeinsame View für alle Nutzenden und Bibliotheksangestellten. Die Bibliothekarinnen und Bibliothekare haben zusätzlich nach wie vor Zugriff auf die Bearbeitersicht des Aleph-Katalogs. Primo wurde für die Dienstrecherche neutral angenommen.

Für die Bibliotheksnutzenden stellt Primo nach Auskunft von Herrn Berchtold eine Verbesserung dar, da ein Großteil des Medienangebots mit nur einer Maske durchsucht werden kann. Die Primo-Suchoberfläche entspricht im Bezug auf die Klarheit der Darstellung auch den Erwartungen, die Nutzende an eine Online-Suche stellen. Da es bei der Einführung von Primo noch diverse Probleme mit dem Login gab, führten die Web 2.0-Komponenten der Suchoberfläche eher ein Schattendasein. Mit Beginn der Bewerbungsphase von Primo Anfang Februar 2010 kamen schließlich Beschwerden seitens der Studierenden bezüglich Fehlfunktionen beim Login. Dies beweist aber, dass die Bibliotheksnutzenden die Loginfunktion sehr wohl verwenden wollen würden.

3.2.6 Akzeptanz von Primo

Durch den Einsatz von Primo hat sich die Datenbanknutzung an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck drastisch erhöht. Im Vergleich zu den Metalib-Abfragen werden jetzt nach Auskunft von Herrn Berchtold pro Tag etwa so viele Daten abgerufen wie früher innerhalb eines Monats. Obwohl den Nutzern und Nutzerinnen derzeit parallel Primo und der Aleph-OPAC angeboten werden, ist laut Herrn Berchtold eine deutliche Tendenz zur Verwendung des Primo-Links zu erkennen. Eine diesbezügliche Benutzerumfrage wurde an der Universitäts- und Landesbibliothek bisher noch nicht durchgeführt, und auch die Möglichkeit zur Erstellung einer Nutzungsstatistik für Primo wurde bis zum Zeitpunkt des Gesprächs noch nicht ergriffen.

Von Seiten der Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter gab es zu Primo weder besonders positive noch negative Rückmeldungen. Für die Angestellten im Auskunftsdienst wurde eine Schulung von Primo angeboten, die sehr gut besucht wurde. Allerdings wird generell davon ausgegangen, dass Primo ein selbsterklärendes Werkzeug ist, das wenig Einschulung bedarf.

3.2.7 Erwartungen an und Erfahrungen mit Primo

Eine grundlegende Erwartung an Primo seitens Herrn Berchtold war, dass es eine Art "Google-Suche" für Bibliotheken sein sollte. Vor allem die leichte Bedienbarkeit spricht für die neue Suchoberfläche. Das Ergebnis der Einführung

an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck ist aus Sicht von Herrn Berchtold durchaus vergleichbar mit dem Service von Suchmaschinen im Internet.

Aus technischer Sicht sind bei der Einführung von Primo an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol keine größeren Probleme aufgetaucht. Allerdings wurde es aufgrund eines krankheitsbedingten Ausfalls wenige Wochen vor dem Live-Einsatz notwendig, das Projekt von Herrn Stern-Erlebach an Herrn Berchtold zu übertragen, der bis zu diesem Zeitpunkt nicht involviert war. In die Zeit der Implementierung fiel auch noch der Umbau der Bibliothek, wobei einerseits die Neueröffnung den Termin für die Live-Schaltung von Primo vorgab, und andererseits auf der Baustelle immer wieder Anfragen bezüglich der EDV zu klären waren. Aufgrund des Zeitdrucks wurde Primo zwar termingerecht online gestellt, später aber nochmals für zwei Wochen vom Netz genommen, um Nachbesserungen durchzuführen.

Herr Berchtold würde sich gegebenenfalls wieder für die Einführung von Primo entscheiden. Allerdings betont er, dass es von Vorteil ist, von Anfang an in das Implementierungsprojekt eingebunden zu sein. Den Verbundeinsatz sieht er ebenso vorteilhaft, da so auf die Hilfe und Erfahrungen anderer zurückgegriffen werden kann.

3.3 Universitätsbibliothek Wien

Am 19. März 2010 gaben Mag.(FH) Michaela Putz und Christian Authried Auskunft zur Einführung von Primo an der Universitätsbibliothek Wien. Frau Putz ist Systembibliothekarin und hauptzuständig für die Primo-Implementierung an der Universitätsbibliothek Wien. Ihre Aufgaben umfassen dabei die Integration von Daten, die Wartung der Normalisierungstemplates sowie die Oberflächenanpassung. Herr Authried ist Systembibliothekar und ebenso für die Oberflächengestaltung zuständig. Geleitet wird das Primo-Implementierungsprojekt seit Oktober 2009 von Frau Mag. Adelheid Mayer, der Leiterin des Teams Bibliothekssysteme und Koordination Digitale Bibliothek.

Im Rahmen eines über eine Stunde fünfzehn dauernden Gesprächs am Standort Teinfaltstraße gab es Einblick in den Einführungsprozess und die Administration, Informationen über die Zusammenarbeit im Verbund und letztlich eine Vorstellung der Beta-Testoberfläche, die unter dem Namen „u:search“ den Bibliotheksnutzenden zur Verfügung steht.

3.3.1 Generelle Informationen zu Primo an der Universitätsbibliothek Wien

Primo wurde an der Universitätsbibliothek Wien im Rahmen eines österreichischen Konsortiums, koordiniert durch die OBVSG eingeführt. Die Universitätsbibliothek Wien war somit gemeinsam mit der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck Pilot-Bibliothek im österreichischen Bibliothekenverbund.

An der Universitätsbibliothek Wien wurde ca. zwei Wochen vor dem Gespräch Primo im Beta-Test online gestellt. Die Suchoberfläche ist für Bibliotheksnutzende unter <http://usearch.univie.ac.at> aufrufbar, wo nun ein Großteil der an der Universitätsbibliothek verfügbaren Medien gesucht werden kann. Der Gesamtbestand der Universitätsbibliothek Wien umfasst ca. 6,5 Millionen Bände und etwa 11.000 laufende Zeitschriften. Weiters wird Zugriff auf ca. 38.000 e-Journals, ca. 20.000 e-Books sowie etwa 900 Datenbanken bereitgestellt.

Die Universitätsbibliothek Wien hat neben einer großen Hauptbibliothek 39 Fachbereichsbibliotheken. Daneben serviciert die Universitätsbibliothek Wien fünf Bibliotheken von Universitäts-Instituten. Die Universitätsbibliothek Wien ist die größte wissenschaftliche Bibliothek Österreichs und eine der größten im deutschsprachigen Raum.

3.3.2 Einführung von Primo

Das Kickoff-Meeting für das Einführungsprojekt fand im Februar 2009 statt. An der Primo-Implementierung in der Universitätsbibliothek Wien waren im Gesamtverlauf des Projektes drei SystembibliothekarInnen, drei KatalogisiererInnen, ein Mitarbeiter des Zentralen Informatikdienstes, 14 MitarbeiterInnen aus dem Infodienst bzw. aus der Sacherschließung, und eine Mitarbeiterin aus dem Bereich Verwaltung elektronischer Ressourcen beteiligt. Erste Schulungen erfolgten im Mai und Juni, und die eigentliche Implementation konnte im Juli 2009 begonnen werden. Insgesamt dauerte die Einführung neun Monate, und seit 4. März 2010 ist den Nutzenden die Plattform im Rahmen einer Beta-Testphase unter dem Namen u:search online zugänglich. Die interne Testphase hatte bereits ab November 2009 stattgefunden.

Während der letzten Augustwoche 2009 erreichte der Druck im Einführungsprojekt seinen Höhepunkt, da zu dieser Zeit ursprünglich die Übernahme der Einstellungen und Daten aus dem Testsystem ins Livesystem angesetzt war. Der geplante Herbsttermin für die Live-Schaltung der Suchoberfläche konnte an der Universitätsbibliothek Wien aufgrund von Problemen bei der Implementierung der Authentifizierung via Shibboleth (es

besteht ein gemeinsames Patron Directory Service mit der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck) sowie der notwendigen Anpassungen der Oberfläche nicht eingehalten werden, und so musste der Termin für die Live-Schaltung verschoben werden.

Integriert wurden bisher Print- und elektronische Materialien aus dem Bibliothekskatalog, e-Journal-Nachweise aus der SFX-Knowledge Base und Datenbanknachweise aus der MetaLib-Knowledge Base. Als erste Schritte einer langfristig angelegten Ausbauphase sind als nächstes die Einbindung von Hochschulschriften aus e-Theses und von PHAIDRA-Daten (dem Digital Asset Management System der Universität Wien) geplant. Primo deckt damit trotzdem nicht alle Bestandsdaten der Universitätsbibliothek Wien ab. Da ein Teil der Bestände nach wie vor nur im Zettelkatalog nachgewiesen ist, werden diese auch in Zukunft nicht über Primo auffindbar sein. Die Nutzung der Web 2.0-Komponenten von Primo ist während der Beta-Phase für die BenutzerInnen möglich, allerdings gibt es vorerst keine Redaktion, die Tags oder Reviews laufend überwacht und ggf. entfernt.

3.3.3 Laufender Betrieb und administrativer Aufwand

Im Bereich der Systemadministration wird die neue Suchoberfläche mittelfristig eine wichtigere Rolle einnehmen. Etwa durch die für Primo V.3 angekündigte bessere Integration von MetaLib-Funktionalitäten (Remote Search in Primo) kann über die Ablöse der eigenständigen MetaLib-Suchoberfläche nachgedacht werden. Der Aleph-OPAC wird weitergepflegt und so lange parallel bestehen bleiben, wie die Nutzung es rechtfertigt, bzw. mangelnde Primo-Funktionalitäten es notwendig erscheinen lassen. Aufgrund der fehlenden bzw. nur schwer realisierbaren Einbindung von Web 2.0-Funktionalitäten in einen klassischen Bibliotheks-OPAC, ist wohl jede Bibliothek an einem sogenannten Web 2.0-Katalog interessiert.

In den letzten Jahren wurden für verschiedene Materialien (Buchbestand, e-Journals, e-Books, Datenbanken, digitale Objekte, usw.) verschiedene Tools den BenutzerInnen zur Recherche zur Verfügung gestellt. Der Wunsch der BenutzerInnen nach nur einer Suchmaske ist verständlich, der nur mit einem Tool wie etwa Primo sinnvoll verwirklicht werden kann.

Die Wartung von Primo wird von ein bis zwei Personen aus dem Systemteam übernommen werden, wobei man mit zehn Stunden pro Woche reinem Administrationsaufwand rechnet. Bei der Einbindung neuer Quellen sieht man für die Implementierungsarbeiten zusätzlich einen Zeitaufwand von ca. 40 Stunden pro Woche vor.

Die Arbeitsgruppe, die an der Universitätsbibliothek mit der Einführung von Primo beschäftigt war, wird beendet. Für das Upgrade auf Primo 3 ist jedoch der Einsatz einer neuen Arbeitsgruppe angedacht. Der Schwerpunkt der Arbeit wird sich aber verlagern, da nun Augenmerk auf Benutzerumfragen gelegt werden muss.

3.3.4 Primo im Österreichischen Bibliothekenverbund

Durch die Konsortialstruktur gibt es nur eine zentrale Primo-Installation an der OBVSG, die OBVSG ist für die Bereitstellung und Wartung des Servers für Primo sowie die Installation von neuen Primo-Versionen und Service-Packs zuständig. Weiters werden die (durch den bestehenden Aleph-Verbund bereits in einer zentralen Datenbank vorhandenen) bibliografischen Daten von der OBVSG zentral für alle Teilnehmer für Primo aufbereitet und integriert. Die teilnehmenden Bibliotheken sind für die Integration lokaler (Aleph-)Daten sowie die Anpassung der eigenen Suchoberfläche zuständig. Ebenso wird von der OBVSG ein für alle Mitglieder zugängliches Dokumentations-Wiki bereitgestellt, in dem Konventionen sowie Tipps und Tricks zur Einrichtung von Primo festgehalten werden. Die OBVSG hat auch in Zusammenarbeit mit den KatalogisierungsexpertInnen der Universitätsbibliothek Wien Standard-Templates mit allen Grundeinstellungen für die Integration von Aleph-Verbunddaten erstellt. Diese Templates können von allen zukünftigen Primo-Teilnehmern kopiert und angepasst werden. Für die Wartung der vom Standard-Template kopierten sowie der selbst erstellten lokalen Templates ist jeder Primo-Teilnehmer selbst zuständig. Anpassungen im Hinblick auf Bestandsinformationen für elektronische Ressourcen können dann von verschiedenen Verbundteilnehmern entsprechend durchgeführt werden. Auch die von der Universitätsbibliothek Wien angepassten Templates für SFX und MetaLib-Daten stehen als Standard-Templates zur Verfügung. Die OBVSG hat ein Plug-in für die Integration der eDoc-Daten sowie von Wikipedia- und Google Books-Links entwickelt bzw. adaptiert und stellt es allen Teilnehmern zur Verfügung.

Hinsichtlich des Einsatzes von Primo in einem Bibliothekenverbund ergaben sich für die Universitätsbibliothek Wien verschiedene Erwartungen und Bedenken. Einerseits bedeutet es laut Frau Putz natürlich mehr Aufwand, wenn man die Vorreiterrolle bei der Implementierung einer Software in einem Verbund einnimmt, allerdings hat man dafür die Möglichkeit, bei den zukünftig für alle geltenden Standards mitzuentcheiden. Man muss das System zuerst daraufhin prüfen, wo eine Abgrenzung zwischen einzelnen nutzenden Institutionen möglich ist, und wo eine gemeinsame Lösung gefunden werden muss. Herr Authried ergänzt, dass viel von der Mandantenfähigkeit des Systems abhängt,

und dass Speziallösungen für einzelne Teilnehmer nur unter Berücksichtigung der globalen Konfigurationseinstellungen umgesetzt werden können. Verbundweit haben aber nachfolgende Bibliotheken den administrativen Vorteil, dass sie bereits vorgefertigte Templates nutzen können, sofern sie keine lokalen Wünsche einbringen und speziellen Quellen integrieren möchten.

Generell bietet eine Verbundlösung eine Kostenersparnis hinsichtlich des Servers und auch Personalersparnis für dessen Wartung. Im OBV war daher aufgrund des bestehenden Aleph-Verbunds der logische nächste Schritt ein Primo-Verbund. Dadurch soll sich beispielsweise auch eine verbesserte Nutzung von vorhandenen Daten ergeben, wie etwa Kataloganreicherungsobjekte aus eDoc. Außerdem ist mit einer weiteren umfangreicheren Anreicherung der Katalogdaten, z.B. mit Klassifikationsnotationen und Schlagwörtern zu rechnen.

Wo einerseits Vorteile gesehen werden, gibt es andererseits auch Bedenken. So hat die Universitätsbibliothek Wien als größte Verbundteilnehmerin bestimmte Bedürfnisse, die auch im Rahmen des gemeinsamen Einsatzes von Primo berücksichtigt werden sollen, wobei teilweise die derzeitige Architektur von Primo der Nutzung in Konsortien Schranken setzt. Eine Abgrenzung von Lese- und Schreibrechten für verschiedene Bearbeitergruppen ist derzeit nicht möglich, was vor allem die Usability der Template-Erstellung und -Abänderung beeinträchtigt. So kann seitens der Universitätsbibliothek zwar auf ein Testsystem von Primo zugegriffen werden, allerdings nicht auf das Produktionssystem, da die OBVSG für das Funktionieren von Primo verantwortlich ist, und daher nur dieser die umfassenden Bearbeitungsrechte zustehen. Richtlinien müssen gefunden und eingehalten werden, und ein erhöhter Kommunikationsbedarf steht einer Aufwandsersparnis für die Serverwartung gegenüber. Hilfreich ist hier die gemeinsam nutzbare Dokumentation der Einstellungen und Umsetzungen verschiedener Verbundteilnehmer, wie sie in einem Wiki der OBVSG zugreifbar sind.

Nach Einschätzung von Frau Putz ließen sich die Bestände anderer Bibliotheken durch Primo leichter nutzen, fraglich ist aber, ob diese Möglichkeit angenommen wird. Derzeit sind noch nicht viele Bibliotheken im Primo-Verbund, daher sind einerseits wenige lokale Daten eingebunden und andererseits ist noch nicht absehbar, ob Benutzerinnen und Benutzer in Zukunft nach elektronischen Beständen anderer Bibliotheken fragen bzw. suchen. Über eDoc werden bereits jetzt Daten anderer Bibliotheken genutzt. Ob sich das Interesse auch auf lokale Repositories ausdehnen wird, bleibt abzuwarten. Im Hinblick auf die Kataloganreicherung geht man aber davon aus, dass von anderen Verbundteilnehmern bereitgestellte Objekte leichter von anderen Bibliotheken genutzt werden können. Dass der Einsatz von Primo Auswirkungen auf den

Bestandsaufbau in Österreich bzw. dessen Abwicklung über ein Konsortium haben könnte, sehen weder Frau Putz noch Herr Authried.

3.3.5 Suche und Darstellung in Primo

Die Universitätsbibliothek Wien bietet derzeit eine Primo-View (Suchoberfläche) mit zwei Suchreitern an: "Bücher und mehr" für die Suche in den Beständen der Universitätsbibliothek Wien (Katalogdaten sowie Titel von Zeitschriften aus der SFX-Knowledge Base und Titel von Datenbanken aus der MetaLib-Knowledge Base) und "Artikel und mehr" für die Recherche in externen Datenbanken via MetaLib.

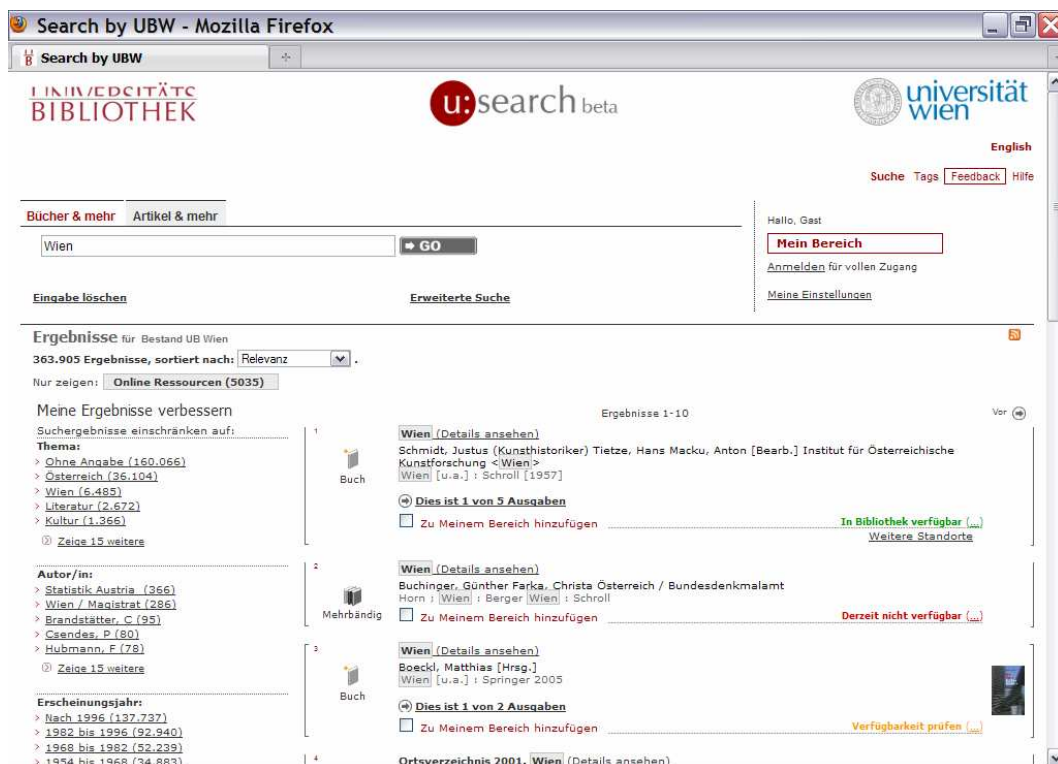


Abb. 4: Suche in Primo an der Universitätsbibliothek Wien (u:search)

Nach Einschätzung von Herrn Authried werden mit dem Einsatz von Primo elektronische Bestände besser genutzt, da die BenutzerInnen alle lizenzierten e-Journals und e-Books gemeinsam mit dem Print-Bestand in einer gemeinsamen Oberfläche durchsuchen können. Ebenso werden elektronische Bestände beim Ranking bevorzugt behandelt und die Integration von SFX in der „Get it“-Funktion ermöglicht eine schnelle Verlinkung zu weiterführenden Angeboten. Zum Zeitpunkt des Gesprächs ist aber noch keine detaillierte Auswertung erfolgt.

3.3.6 Akzeptanz von Primo

Im Zuge der Einführung von Primo wurden mehrere Informationsveranstaltungen für BibliotheksmitarbeiterInnen organisiert. So wurden bereits im Juni 2009 das Katalogisierungsteam mit der Oberfläche vertraut gemacht und im Oktober und November die Angestellten im Infodienst. Während im Sommer noch Ressentiments zu erkennen waren, hat sich ab Herbst das Bewusstsein gebildet, dass Primo kein OPAC ist, aber andere Vorteile bietet: z.B. FRBR, Facetten, usw. Die Arbeit der Formal- und SacherschließerInnen ist nun besser für die BenutzerInnen sichtbar, weil sie als Basis für die Facettierung der Suchergebnisse eine deutliche Verbesserung der Suchmöglichkeit darstellt.

Während der internen Testphase wurden MitarbeiterInnen mittels Fragebogen um ihre Meinung zur neuen Suchoberfläche gebeten. Die Ergebnisse dienten auch als Grundlage für die Tätigkeit einer Arbeitsgruppe zur Oberflächengestaltung von Primo. In dieser Phase wurden bereits Rückmeldungen von Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern gegeben, die Primo als Serviceverbesserung empfinden. Aufgrund der unterschiedlichen Arten von Spezialbeständen ist es laut Frau Putz notwendig, Rückmeldungen von MitarbeiterInnen einzelner Fachbibliotheken einzuholen, die z.B. im Fall von Inhalten in besonderen Schriftzeichen Feedback über die Richtigkeit der Darstellung geben können.

Im Zuge der nun laufenden öffentlichen Beta-Testphase wird auch die Meinung der BenutzerInnen mittels Online-Fragebogen eingeholt. Der Einsatz von u:search im Betatest läuft aber noch nicht lange genug, um repräsentatives Benutzerfeedback erhalten zu haben sowie eine aussagekräftige Nutzungsstatistik erstellen zu können. Es gab auch noch keine groß angelegte Werbeoffensive.

3.3.7 Erwartungen an und Erfahrungen mit Primo

Eine Erwartung an Primo ist die Steigerung der Nutzung der vorhandenen e-Ressourcen, wobei hier auf die Erfahrungen der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck verwiesen wird. Ebenso erhofft man sich mehr Benutzerfreundlichkeit und Funktionalitäten durch die gemeinsame Suchoberfläche für alle Materialien.

Bei einigen MitarbeiterInnen der Universitätsbibliothek bestand ursprünglich die Befürchtung, dass Primo ein bloßer Nachbau von Google für Bibliotheken ist, wobei fraglich ist, ob sich diese Einstellung mit dem Live-Einsatz ändert. Kritisch festgestellt wurde auch, dass die Primo-Oberfläche weniger Suchmöglichkeiten bietet als z.B. jene von MetaLib, und nun unterschiedlich erfahrene Nutzergruppen mit einer einzigen, weniger ausgefeilten Suchoberfläche auf

Daten zugreifen. Generell hat sich herausgestellt, dass die Katalogisierungsrichtlinien, vor allem im Bereich der Katalogisierung elektronischer Ressourcen und betreffend die codierten MAB-Felder, angepasst werden müssen, weil in Primo viele bisher für die BenutzerInnen nicht angezeigte Felder Verwendung finden (für die Bildung der Facetten, Medientyp-Icons, FRBR). Daher wird teilweise ein „Nachbessern“ der Daten erforderlich sein. So sind große Teile des Bestands nicht beschlagwortet bzw. mit einer Klassifikationsnotation versehen, was die Nutzung der Facetten-Filterung erheblich einschränkt. Als Knackpunkt im Projekt wird auch die Einbindung der Authentifizierung über Shibboleth (notwendig für das angestrebte Single Sign-on im gesamten Universitätsbereich) gesehen. Hier gab es vor dem Einsatz durch den österreichischen Bibliothekenverbund noch keine Erfahrungswerte in einer ähnlichen Primo-Architektur, jedoch wird eine Verbesserung der Integrationsmöglichkeit ab der nächsten Primo-Version erhofft.

Vor der Einführung von Primo wurde im Rahmen einer Verbund-Arbeitsgruppe die Königliche Bibliothek in Dänemark besucht, wo zu dieser Zeit Primo im Testeinsatz war. Dort wurden einerseits Fragen zur Implementierung von Primo (auch hinsichtlich eines möglichen konsortialen Einsatzes) erörtert und andererseits Einblick in die dortige Primo-Installation genommen, wobei laut Frau Putz auch von kritischen Stimmen unter den MitarbeiterInnen der Königlichen Bibliothek berichtet wurde. Generell hätte man sich seitens der Universitätsbibliothek Wien mehr Vernetzung der einführenden Bibliotheken durch die Projektleitung oder Ex Libris gewünscht, um von den Fehlern und Lösungen anderer lernen zu können.

Nach Ansicht von Frau Mag. Mayer, der Leiterin des Projektes, war die Wahl von Primo zum gegebenen Zeitpunkt allerdings die einzig vernünftige Option. Frau Putz merkt dazu an, dass Primo zwar derzeit noch eingeschränkte Möglichkeiten für eine konsortiale Installation bietet, diese aber bereits in Entwicklung sind. Open Source-Software wird derzeit eher nur in Einzelbibliotheken eingesetzt. Letztlich hat sich die Österreichische Nationalbibliothek auch nach Evaluierung verschiedener Produkte aufgrund der Konsortialfähigkeit für Primo entschieden. Generell wird aber die Einführung von Produkten, die schon länger am Markt sind, als leichter eingeschätzt, da man nicht als Betatester fungieren muss, was für eine Bibliothek sicherlich einen höheren Ressourcenaufwand zulasten anderer Services bedeutet. Weiters kann man bei bereits erprobten Produkten bereits auf Referenzen und Software-Vergleiche sowie funktionierende Standardlösungen zurückgreifen, die gemeinsam mit Partnerbibliotheken entwickelt wurden.

Die größte Herausforderung bei der Einführung von Primo an der Universitätsbibliothek Wien war aus Sicht von Frau Putz das

Projektmanagement. Da auch für Ex Libris der Einsatz von Primo in einem Verbund nach österreichischem Modell ein Pilotprojekt war, konnte der Informationsbedarf nur sehr schwer abgeschätzt werden, und auch die Regelung des Informationsflusses zur Verbundgesellschaft bzw. den einzelnen Bibliotheken war zu Beginn nicht eindeutig geklärt. Ebenso schwierig war es, den Aufbau des österreichischen Bibliothekenverbunds mit den einzelnen Bibliotheken als selbständige Institutionen mit unterschiedlichen Anforderungen in Einklang mit den Möglichkeiten der gemeinsamen Primo-Installation zu bringen. Nach dem Projekt-Kick-off-Meeting im Februar 2009 gab es seitens der Projektleitung wenige Informationen an die teilnehmenden Bibliotheken über den Stand des Projekts. Bei den Schulungen im Mai und Juni 2009 sind einige Probleme (in Zusammenhang mit der konsortialen Installation) zutage getreten, die dazu geführt haben, dass lange unklar war ab wann und in welchem Umfang die Projektteilnehmer mit der Primo-Installation arbeiten können, ohne „Schaden“ anzurichten. Erst im Herbst 2009 erfolgte eine genauere Definition der Rollen der Projektteilnehmer (Ex Libris, OBVSG, teilnehmende Bibliotheken). Bis zu diesem Zeitpunkt wurde der hohe Kommunikationsbedarf zwischen den Verbundbibliotheken, der OBVSG und Ex Libris unterschätzt, weshalb ab Ende September zweiwöchentliche Telefonkonferenzen mit allen Projektteilnehmern zur Verbesserung des Informationsaustausches angesetzt wurden.

Als Empfehlung für Bibliotheken vor der Primo-Einführung spricht Frau Putz aus, dass frühzeitig, eventuell sogar schon bei der Entscheidungsfindung, alle später beteiligten Stellen eingebunden werden müssen, und nennt als Beispiele den Zentralen Informatikdienst und die Katalogisierungsabteilung. Herr Authried empfiehlt weiters, sich die Umsetzung verschiedener Primo-Installationen anzusehen, um die Spielräume für die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten und Wünsche besser einschätzen zu können.

3.4 Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH

Über die Erfahrungen bei der Einführung von Primo berichtete Mag. Markus Knitel am 26. März 2010 etwas über eine Stunde lang. Das Gespräch fand im Büro der Österreichischen Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG) in der Bernogasse statt und wurde aufgezeichnet.

Herr Knitel ist Systembibliothekar in der OBVSG und ausschließlich mit der Einführung von Primo befasst. Da er erst im August 2009 in das Projekt eingestiegen ist, hat ergänzend Mag. Wolfgang Hamedinger, der Geschäftsführer der OBVSG, Auskunft über die ursprünglichen Erwartungen an Primo und einige andere Punkte gegeben.

3.4.1 Generelle Informationen zum Primo-Hosting im Österreichischen Bibliothekenverbund

Die OBVSG übernimmt seit 2009 neben anderen Aufgaben für einige Verbundbibliotheken auch das Primo-Hosting. Dazu gehören die Bereitstellung und Wartung der Hardware, aber auch die Installation und Updates der zentralen Primo-Instanz mit Test- und Produktionssystem sowie einem eigenen Test-System für den Einsatz neuer Versionen. Ebenso erstellt die OBVSG Standards für die Parametrisierung und generelle Normalisierungsregeln für die Anzeige z.B. von Aleph-Daten im Frontend an. Als Dienstleister stellt die OBVSG den Verbundbibliotheken Standard-Templates und -Views, z.B. im Rahmen eines Pakets für die Normalisierung von ACC01-Daten, zur Verfügung. Diese wurden gemeinsam mit den Pilotprojektmitgliedern der Universitätsbibliothek Wien erarbeitet, und müssen gegebenenfalls entsprechend den Anforderungen der einzelnen Institutionen abgeändert werden.

Wird ein Betriebsvertrag mit der OBVSG unterschrieben, stellt diese ein Template zur Standardnormalisierung und eine Out-of-the-box-View von Primo zur Verfügung, wobei aber speziell auf den Scope der jeweiligen Bibliothek eingegrenzt wird. Verlinkungen in den Datensätzen werden lokal oft unterschiedlich behandelt, weswegen die bereitgestellten Templates an die lokalen Bedürfnisse angepasst werden müssen. Für alle weiteren Änderungen tragen die lokalen Systembibliothekare bzw. -bibliothekarinnen die Verantwortung, wobei diese unterschiedlich weitreichend sein kann. Bei Bedarf können im Rahmen von Zusätzen zum Vertrag auch weitere Aufgaben an die OBVSG ausgelagert werden. Je nach Vereinbarung kann die jeweilige Verbundbibliothek sehr viel selbst bearbeiten oder auch die komplette Administration von Primo abgeben. Meist entscheidet die Verfügbarkeit von lokalen Personalressourcen darüber, welcher Vertrag gewählt wird.

Sollten so genannte "Serious Incidents", also schwerwiegende Störfälle beim Betrieb von Primo auftreten, die alle Teilnehmerinstitutionen betreffen, werden diese von der OBVSG analysiert und behoben. Die lokale Normalisierung der Bibliotheken kann allerdings nicht mitbetreut werden, da kein Zugriff auf die lokalen Daten zwecks Fehleranalyse erfolgt.

Neben der technischen können Bibliotheken auch inhaltliche Beratung von der OBVSG beziehen, z.B. hinsichtlich der Art von integrierbaren lokalen Beständen oder Gestaltung von Scopes oder Tabs auf der Oberfläche. Generell werden die Wünsche in Absprache mit den einzelnen Bibliotheken bearbeitet, allerdings ähneln sich diese ohnehin. Meist wird die Verbund-Vorlage als gut empfunden, und beispielsweise die Anregung zur Einbindung einer Toplevelfacette zur Ausfilterung freier Onlinere Ressourcen angenommen.

3.4.2 Einführung von Primo mit Hilfe der OBVSG

Bei der Einführung von Primo erfolgt in den Verbundbibliotheken in der ersten Phase die Integration von ACC01-Daten, da diese bei allen die Hauptdatenquelle darstellen, und dafür bereits Routinen vorhanden sind. Nur in der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck wurden auch lokale Daten in der ersten Phase mit eingebunden. Ansonsten erfolgt das Publishing lokaler Daten mithilfe neuer Templates erst später. Den letzten Schritt stellt die Anpassung des Frontends dar, wobei auch zu berücksichtigen ist, dass dieses beim Einsatz einer neuen Primo-Version wieder angepasst werden muss.

Die Kommunikation zwischen der OBVSG und den einzelnen Bibliotheken läuft über unterschiedliche Ansprechpersonen und hat sich mittlerweile gut eingespielt. Es gibt Experten für das Aleph Publishing, das Primo Data Preparation System zur Anreicherung von Daten, die Back-office-Anwendungen und Normalisierung, sowie einen Systemadministrator für die Authentifizierungsfragen. Die Kontaktpersonen bei den teilnehmenden Bibliotheken sind diesen OBVSG-Mitarbeitenden bekannt und umgekehrt wissen diese, an wen sie sich wenden können. Zur besseren Organisation von Anfragen gibt es ein Ticketing-System mithilfe dessen per E-Mail Anfragen oder Problemfälle eingereicht werden können, die dann von der jeweils zuständigen Person bei der OBVSG bearbeitet werden. Weiters werden Mailinglisten verwendet, um die Primo-Bibliotheken aber auch die mit Primo befassten OBVSG-Angestellten über Neuigkeiten zu informieren. Zusätzlich wird als Infrastruktur ein Wiki zur Verfügung gestellt, in dem von der OBVSG aber auch von Verantwortlichen an den Bibliotheken festgehalten wird, wie diverse Einstellungen bei Primo vorzunehmen sind. Für die Kommunikation mit Ex Libris gibt es ebenso eine eigene Mailbox, an die sich OBV-Mitglieder wenden können.

Mittlerweile ist ausreichend Know-how zu Primo in der OBVSG vorhanden, was erlauben würde ein Hosting auch für Bibliotheken außerhalb des Verbundes zu übernehmen, wie Herr Hamedinger bestätigt. Einerseits ist dabei zu überlegen, welchen Preis diese Serviceleistung haben müsste, und ob die interessierte Bibliothek diesen bezahlen möchte und kann. Andererseits muss berücksichtigt werden, dass für Externe die Vorteile des österreichischen Verbunds im Hinblick auf die bereits bestehende Architektur und integrierten Daten wegfallen. Das Serverhosting an sich stellt laut Herrn Hamedinger nicht die große Herausforderung dar, aber um eine saubere Datenintegration mit der nötigen Qualität zu bewerkstelligen, müssten in der Bibliothek selbst ebenso Investitionen getätigt werden, um Personen für die Aufbereitung der einzubindenden Daten abzustellen.

3.4.3 Laufender Betrieb und administrativer Aufwand

Bei der OBVSG selbst sind derzeit etwa sieben von 22 angestellten Personen mehr oder weniger intensiv mit Primo befasst. Diese beschäftigen sich entweder Voll- oder Teilzeit mit der Systemadministration oder der Programmierung bzw. steuern nötige Informationen bei. Wie viele Personen langfristig für Einführungsprojekte im Verbund abgestellt sein werden, ist noch nicht absehbar. Der administrative Aufwand für Primo seitens der OBVSG wird von Herrn Knitel für die Implementierungsphase als hoch beschrieben, da derzeit vier Personen ihre gesamte Arbeitszeit nur für Primo-Verbundaufgaben verwenden. Wieviel Zeit und Arbeitskraft später für die Wartung benötigt wird, wenn das System stabil läuft, ist derzeit sehr schwer abschätzbar.

Aus Sicht der OBVSG wird Primo im bibliotheksadministrativen Bereich vor allem Einfluss auf die Katalogisierungsgewohnheiten haben, da die Arbeit der vergangenen Jahre an den Katalogisaten sichtbar wird. So werden Datensätze bei fehlerhaften Eingaben beispielsweise falsch gefiltert oder nicht von Facetten erfasst, was wiederum zu einer Einschränkung der Auffindbarkeit führt. Diese Fehler müssen aufgespürt und behoben bzw. in Zukunft vermieden werden, um eine reibungslose Verarbeitung bei der Suche zu erlauben. Letztlich wird sich die personelle Struktur in den Verbundbibliotheken aus Sicht von Herrn Knitel nicht wesentlich ändern, da weiterhin Stellen für die Katalogisierung, Benutzerbetreuung, Leitung und Systemadministration nötig sein werden. Für die Systembibliothekare selbst besteht die Veränderung allerdings in der Betreuung eines zusätzlichen Produkts, und so werden vereinzelt bereits Personalaufstockungen überlegt.

Hinsichtlich des Einsparungspotentials beim Einsatz von Primo in einem Verbund zeigt sich Herr Knitel eher skeptisch. Die OBVSG selbst wächst aufgrund des Projekts, da Leute für die Wartung gebraucht werden. Auch die Rolle der Katalogisierenden in den Bibliotheken sieht er wichtiger denn je, und in diesem Bereich daher keine freiwerdenden Ressourcen. Primo bringt laut Herrn Knitel keine Personaleinsparung oder Arbeitersparnis mit sich, sondern einen Mehrwert, der (zunächst) auch mehr kostet. Mögliche Synergieeffekte sind aus seiner Sicht z.B. im Zuge einer Integration von Phaidra, dem Digital Asset Management Systems mit Langzeitarchivierungsfunktion der Universität Wien, zu erkennen. Auch andere Systeme, wie z.B. die eDoc-Suchoberfläche könnten wegfallen, da eine einheitliche Oberfläche zur Verfügung steht.

3.4.4 Suche und Darstellung in Primo

Neben den einzelnen Oberflächen für die Bibliotheken bietet der Verbund ab April auch eine allgemeine Verbundoberfläche unter

<http://search.obvsg.at/OBV> an. Diese kann den bisherigen Verbund-OPAC leicht ersetzen, da die OBVSG für die Verbunddaten keine Ausleihe- und Benutzerverwaltung einbinden muss. Für die einzelnen Bibliotheken wird ein kompletter Ersatz des alten OPACs erst mit Primo Version 3 ermöglicht. Eine Anzeige der Real-Time-Availability der Medien über Primo ist derzeit für die Universitätsbibliothek Wien und die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck umgesetzt.

Die Identifizierung und Nutzung der Bestände der einzelnen Verbundbibliotheken sollte durch den Einsatz von Primo auf jeden Fall erleichtert werden. Viele kleinere Bibliotheken haben beispielsweise keinen eigenen OPAC und nutzen nur die Verbundoberfläche. Dort kann dann eine Einschränkung auf den eigenen Bestand mithilfe von speziellen Indices und Facettierungen erreicht werden.

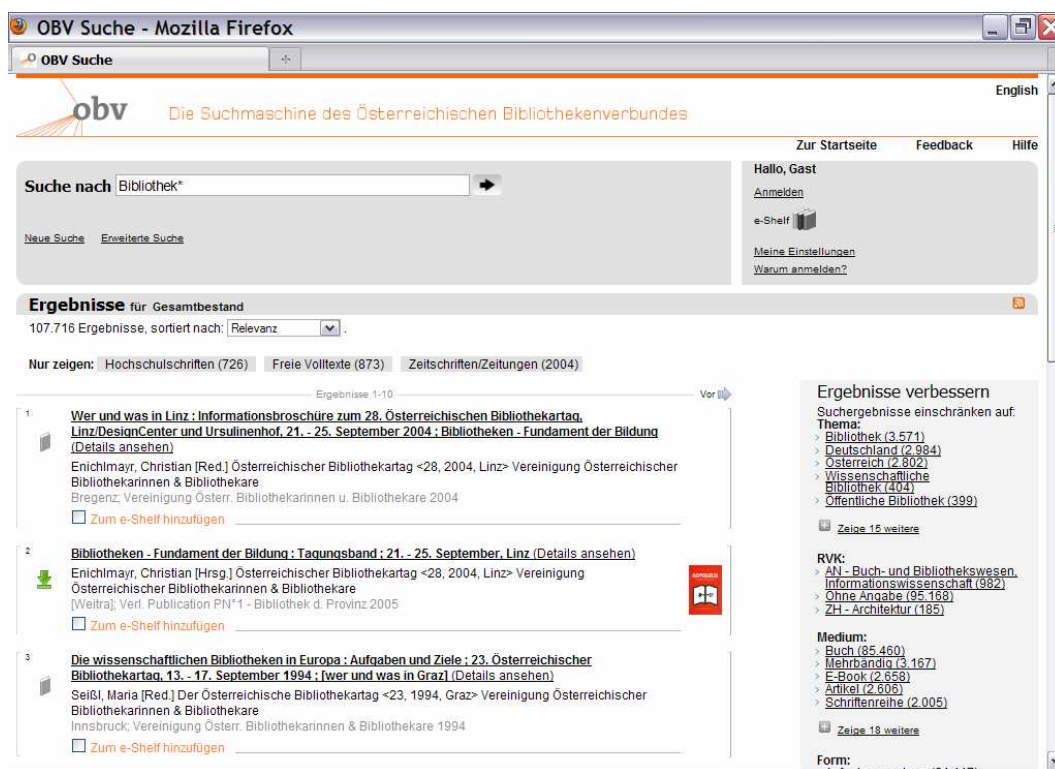


Abb. 5: Suche in Primo im österreichischen Verbund

Der Aufwand für die Implementierung unterschiedlicher Views für unterschiedliche Nutzergruppen wird von der OBVSG als zu hoch eingeschätzt, und daher auch nicht empfohlen. Möglich ist allerdings die Erstellung einer erweiterten View mit einigen Tricks zur Expertensuche. Von der Erstellung mehrerer Tabs für verschiedene Quellenarten wird von Herrn Knitel jedoch abgeraten, da damit der Vorteil von Primo, eine gleichzeitige Durchsuchbarkeit aller Ressourcen, verloren ginge. Oftmals entscheiden sich die Bibliotheken aber

für einen eigenen Zeitschriften-Tab und aufgrund des langsameren Zugriffs auch einen für MetaLib, das ansonsten die gesamte Suche verzögern könnte.

3.4.5 Akzeptanz von Primo

Gefühlsmäßig wird laut Herrn Knitel Primo innerhalb der OBVSG wohlwollend angenommen, wobei naturgemäß besonders die am Projekt mitarbeitenden und mit den Daten befassten Personen beeindruckt und gespannt die Implementierungsphasen verfolgen. Einiges Engagement wird nun auch noch für die Ausgestaltung des Frontends aufgebracht, das natürlich einen guten Eindruck bei Nutzenden hervorrufen soll. Der Geschäftsführer, Herr Hamedinger, stuft das Projekt sehr wichtig ein, ansonsten wird aber innerhalb der OBVSG wenig Werbung dafür gemacht.

Um den Kontakt mit den Verbundbibliotheken zu verbessern und Gerüchte und Unsicherheiten im Bezug auf Primo im Vorfeld abzufangen, wurde ein Primo-Infotag veranstaltet. Nachdem fast ein Jahr lang eher hinter verschlossenen Türen gearbeitet wurde, konnten in diesem Rahmen die Ergebnisse erstmals einem größerem Publikum präsentiert werden. Dies hat einerseits das Interesse an Primo seitens der Bibliotheken erhöht und andererseits die Stimmung bei den Einführungsprojektmitgliedern gehoben.

Durch den Einsatz von Primo hat sich der Kontakt zwischen den teilnehmenden Verbundbibliotheken intensiviert, und wird wohl auch für zukünftige Interessenten zunehmen. Auch zwischen den Bibliotheken und der OBVSG wird aufgrund des Projekts vermehrt kommuniziert. Prinzipiell erscheint es sinnvoll, bestehende Arbeitsgruppen zu reaktivieren, um sich über Einstellungen an der zentralen Instanz zu einigen und z.B. über die Sacherschließung abzusprechen, Facetten zu überlegen, die Faktorengewichtung für das Ranking festzulegen oder die Anzeige von Links zu diskutieren. Eine Bündelung von Expertisen und deren Austausch z.B. zwischen der Universitätsbibliothek Wien, bei der Primo bereits im Testbetrieb läuft, und der Österreichischen Nationalbibliothek, die die Einführung plant, wäre ebenso hilfreich.

3.4.6 Erwartungen an und Erfahrungen mit Primo

Vor der Entscheidung für Primo hat es im österreichischen Verbund eine Arbeitsgruppe aus OBVSG- und Bibliotheksangestellten gegeben, die sich mit Nachfolgelösungen für eDoc befasst hat. Die Erwartungen an Primo seitens der OBVSG wurden am österreichischen Verbundtag 2009 präsentiert. Ziel war es in erster Linie, jeweils alle relevanten Daten einer Bibliothek über einen Sucheinstieg nachzuweisen und dabei die unterschiedlichen Quellen der Einrichtung zu integrieren. Zusätzlich sollte es möglich sein, die Corporate Identity einfließen zu lassen und die lokale Lizenzsituation zu berücksichtigen.

Ein Mehrwert der Verbundlösung neben der gemeinsamen Serverwartung soll auch die Möglichkeit zur zentralen Datenanreicherung sein. Als nächster Schritt ist hier die Integration von Zeitschriftenartikeln geplant, wobei schon Lösungs- und Kooperationsmöglichkeiten evaluiert werden. Generell betont Herr Hamedinger, dass die Erwartungen, eine Suchoberfläche mit "Google-like Feeling" aber besserer und vollständigerer Treffsicherheit einzuführen, über das Erreichbare nicht hinausgegangen sind, weswegen auch keine großen Enttäuschungen passiert sind.

Eine Befürchtung von Herrn Hamedinger war, dass aufgrund der Größenordnung des Projekts und der Komplexität des österreichischen Bibliothekenverbunds Probleme auftreten könnten. Primo stellte sich zu Beginn als nicht ausreichend mandantenfähige Software da, wobei aber im Projektverlauf sukzessive Verbesserungen seitens Ex Libris unternommen wurden. Auch im Hinblick auf die dezentrale Finanzierung der Installation durch die teilnehmenden Verbundbibliotheken und die Notwendigkeit ökonomischen Arbeitens aufgrund mangelnder Ressourcen gab es ursprünglich Bedenken. Nun nachkommende Bibliotheken ernten in jedem Fall schon die Früchte der Arbeit der pilotierenden Einrichtungen.

Laut Herrn Hamedinger konnten zwar nicht alle Erwartungen zu 100 % erfüllt werden, aber Primo hat sich in der Einführungsphase stark in die geplante Richtung weiterentwickelt. Da es sich bei der österreichischen Verbundlösung um eine sehr komplexe Architektur und gleichzeitig um eine der größten konsortialen Primo-Installationen handelt, war man für Ex Libris in diesem Bereich Beta-Tester. Trotzdem gab es nach Aussage von Herrn Hamedinger keine katastrophalen Ereignisse, sondern nur die üblichen Probleme, wie auch bei anderen Projekten beobachtet werden können. Insgesamt war die Zeit der Einführung zwar anstrengend, aber letztlich ist das Ergebnis durchaus herzeigbar, und somit hat das Pilotprojekt für Herrn Hamedinger eine positive Konklusion.

Jedoch gab es bei dem Projekt im Österreichischen Bibliothekenverbund durchaus auch Knackpunkte. Bei der Einführung von Primo ist vor allem der Aufwand für die Implementierung der Authentifikation über Shibboleth unterschätzt worden, wodurch es im Zeitplan zuletzt etwas hektisch wurde. Ebenso gab es Probleme mit den Views und Scopes, da hier teilweise Konzepte nicht ganz durchgezogen und Parameter durch das Programm nicht automatisch weitergegeben wurden, was zu unerwarteten, falschen Datenanzeigen geführt hat. Auch die Volltextindexierung bzw. die Plug-Ins für das Enrichment der Daten mit Abstracts und Volltexten funktionierten erst nach zusätzlicher Entwicklungsarbeit seitens Ex Libris gemäß den Vorstellungen der OBVSG.

Die Kommunikation mit Ex Libris hat zu Beginn des Projekts eine Herausforderung dargestellt, da erstmals eine Verbundlösung mit selbständig entscheidenden Bibliotheken und einer Servicegesellschaft für Verbundbelange gewählt wurde. Somit mussten für verschiedene Interessensgruppen Ansprechpersonen bei Ex Libris zur Verfügung stehen, wo neben einer Projektmanagerin auch mehrere Personen für den technischen Support gesorgt haben. Einerseits wurden Anfragen aufgrund lokaler Bedürfnisse von den Bibliotheken direkt an Ex Libris weitergegeben, und andererseits Verbundfragen und technische Probleme über die OBVSG geklärt.

Bezüglich der Kommunikation mit Primo einsetzenden Bibliotheken außerhalb des Verbunds berichtet Herr Knitel von einem Kontakt mit der Universitätsbibliothek Mannheim, wo sofort Hilfe bei einer speziellen Fragestellung angeboten wurde. Ansonsten wird die Primo-Diskussionsliste von Ex Libris genutzt, auf der etwa eine Meldung pro Woche von einer der Primo-Bibliotheken oder einem Verbund gepostet wird. Einen Gesamteindruck über die Erfahrungen anderer Bibliotheken lässt diese Liste allerdings nicht zu, da eher Probleme als Erfolge kommuniziert werden.

Ein wesentliches Ereignis im Rahmen der Einführung von Primo war für Herrn Knitel in jedem Fall die erste Datenladung im Verbund, bei der acht Millionen Datensätze überspielt wurden, wobei fehlerhaft übertragene Daten nur schwierig wieder aus dem System zu bekommen wären. Er betont, dass in das Projekt von verschiedenen Seiten viel Herzblut gesteckt wurde, wenngleich die Verantwortlichkeiten nicht von vornherein abgeklärt waren, und es so zu unterschiedlich hohem Engagement kam.

Herr Hamedinger empfindet die Entscheidung für Primo auch im Nachhinein betrachtet richtig. Auf die Frage, was Herr Knitel bei einer neuerlichen Einführung von Primo anders machen würde, kommen zwei wesentliche Themen auf. Prinzipiell würde er im Vorfeld mehr Augenmerk auf die Einbindung der Authentifizierung legen, da z.B. eine Umstellung auf Shibboleth nach den ersten Primo-Schulungen eventuell anders organisiert worden wäre. Zwar sieht er einen Vorteil in der Installation mehrerer Primo-Instanzen, da diese mehr Flexibilität für die Verbundteilnehmer insbesondere bei der Search Engine Configuration gewährleisten. Allerdings sind die Synergieeffekte beim Einsatz von nur einer Instanz hinsichtlich der Bündelung von Kompetenzen größer einzuschätzen.

Eine wesentliche Erfahrung aus den Projekten mit den Pilotbibliotheken war, dass die OBVSG im Rahmen weiterer Einführungen wohl mehr Zuständigkeiten übernehmen muss. Zwar hat beispielsweise das Team der Universitätsbibliothek Wien viele Aufgaben und Einstellungen selbst übernommen, es ist aber zu

erwarten, dass für kommende Projekte mehr Expertise auf Seiten der OBVSG notwendig sein wird. Man geht aber davon aus, ausreichend Know-how gewonnen zu haben, von dem die zukünftigen Teilnehmer profitieren können. Trotz der Größe des Projekts und der hohen Anzahl von Involvierten hat Herr Knitel den Ablauf der Pilotprojekte eher reibungslos empfunden.

Als Anregungen an Bibliotheken, die sich für Primo interessieren, hat Herr Knitel einige Tipps. Er betont, dass den Katalogisierungsangestellten der Bibliotheken eine wesentliche Rolle im Zusammenhang mit Primo zukommt, und diese bei Einführungsprojekten eingebunden werden müssen. Hier könnten Handreichungen helfen, die zu erwartenden Aufgaben transparenter zu machen. Ansonsten spricht er noch die technischen Empfehlungen aus, vorhandene Templates der OBVSG zu kopieren um den eigenen Programmieraufwand gering zu halten, und außerdem Bedacht auf die Reihenfolge der Anlage von Scopes zu nehmen, damit letztlich alles funktioniert.

3.5 Bibliothek der ETH Zürich

Als Ansprechpartner der Bibliothek der ETH Zürich standen Andreas Kirstein und Arlette Piguet am 12. März 2010 im Rahmen einer Online-Telefonkonferenz zur Verfügung. Herr Kirstein ist der Leiter des Bereichs "Prozesse und IT" und stellvertretender Direktor der Bibliothek der ETH Zürich. Außerdem hat er das Projektteam zur Einführung von Primo, das unter der Leitung von Frau Piguet steht, in strategischen Fragen begleitet. Frau Piguet ist außerdem Leiterin des Bereichs "Digitale Bibliothek".

Vor dem ca. 80-minütigen Gespräch stellte Herr Kirstein Informationen zu Primo zur Verfügung, die mithilfe eines schriftlichen Fragebogens abgefragt wurden. Das Gespräch selbst wurde mittels einer Skype-Konferenzschaltung mit Herrn Kirstein und Frau Piguet gleichzeitig geführt und zusätzlich aufgenommen bzw. mitnotiert. Im Folgenden sind die Auskünfte von Herrn Kirstein und Frau Piguet zusammengefasst, wobei neben Fakten und persönliche Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Primo-Einführungsprojekt auch ursprüngliche und eingetroffene Erwartungen thematisiert wurden.

3.5.1 Generelle Informationen zu Primo an der ETH Zürich

Zum Zeitpunkt des Gesprächs stand die ETH-Bibliothek kurz vor der offiziellen Freischaltung der Primo-Suchoberfläche innerhalb der neuen ETH-Website. Gleichzeitig mit der Einführung des Produkts wurde auch der Webauftritt der ETH Zürich erneuert, was eine komplette optische Einbindung der Suchoberfläche nahe legte.

Mit der Einführung von Primo soll ein Großteil der Bestände der ETH-Bibliothek sowie auch anderer ETH-Einheiten auf deren Website durchsuchbar sein. Die ETH-Bibliothek umfasste laut ihrer Website (<http://www.ethbib.ethz.ch/about/kennz.html>) per Ende 2008 einen Gesamtbestand von 6,9 Millionen Einheiten, davon 2,6 Millionen Einzelwerke und Zeitschriftenbände, 2,2 Millionen Reports und Mikroformen, 1,3 Millionen Bilddokumente, 400.000 Karten und Pläne, 260.000 handschriftliche Einzeldokumente, 60.000 elektronische Dokumente (E-Collection, E-Books), 10.300 lizenzierte elektronische Zeitschriften, 5.208 laufende gedruckte Zeitschriften, 142 Datenbanken (im Netz der ETH Zürich) und 97.000 Abstracts und Indizes im NEBIS-Katalog. Den 31.400 aktiven Benutzerinnen und Benutzern stehen 175 Vollzeitstellen Bibliothekspersonal gegenüber.

Die ETH-Bibliothek ist Teil des NEBIS-Verbundes in der Schweiz, der daneben die Zentralbibliothek Zürich und ca. 90 weitere wissenschaftliche Bibliotheken aus dem technischen und naturwissenschaftlichen Bereich umfasst. Für diesen Verbund übernimmt die ETH-Bibliothek das Hosting von Aleph und auch Primo, wobei eine gemeinsame Installation dieser Programme für alle Bibliotheken existiert.

3.5.2 Einführung von Primo

Vor der Einführung von Primo wurden an der ETH Zürich auch andere Produkte für eine Universalsuche evaluiert, nämlich Encore, AquaBrowser, Endeca und CixBase, wobei Encore und Primo in die engere Auswahl kamen. Mit der Implementierung von Primo an der ETH-Bibliothek wurde dann im August 2008 begonnen, die Zentralbibliothek Zürich ist derzeit in der Projektplanungsphase für ein eigenes Frontend und der NEBIS-Verbund folgt in einem nächsten Schritt.

Das Kernteam, das das Projekt hauptsächlich bearbeitet, umfasst elf Personen, eine Projektleiterin, fünf Mitarbeitende aus dem Bereich "Prozesse und IT", drei Mitarbeitende aus dem Bereich „Digitale Bibliothek“ und zwei Mitarbeitende aus dem Bereich "Information und Spezialbibliotheken". Unterstützt wurde das Kernteam des Weiteren durch den Leiter Bereich "Prozesse und IT" in strategischen Fragen und Mitarbeitenden aus der Gruppe "Infrastruktur Management". Vor allem für das Testing oder andere Spezialaufgaben wurden viele Mitarbeitende aus allen Bereichen und Gruppen der ETH-Bibliothek punktuell beigezogen.

Eingebunden wurden nacheinander die Daten aus dem Verbundkatalog NEBIS inklusive der ETH e-Collection (Institutional Repository), DADS-Daten, das Bildarchiv online, ETH-Bibliothek-Webseiten, retrodigitalisierte Zeitschriften der

retro.seals.ch Plattform und Videos der Multimediaservices MMS (Aufzeichnungen von Vorlesungen). Die erwähnte DADS-Artikeldatenbank des Technical Information Center of Denmark (DTIC) wurde über die 3rd Node Deep Search eingebunden, wobei man sich noch nicht auf die Erfahrung anderer Bibliotheken stützen konnte. Damit sind allerdings noch nicht alle Bestände der ETH Bibliothek erfasst, es fehlt z.B. noch die Archivdatenbank der ETH Zürich.

Das Projekt hat länger gedauert als ursprünglich geplant, da im Projekt Wissensportal nicht nur Primo als Suchinstrument implementiert, sondern auch der gesamte Webauftritt der ETH-Bibliothek neu erarbeitet und Primo darin nahtlos integriert wurde. Das Projekt als Ganzes umfasste somit mehr als "nur" die Einführung von Primo. Aber auch bei dessen Implementierung waren die Arbeiten umfangreicher als vorerst angenommen.

Der Aufwand für die Einführung von Primo wird von Frau Piguet als groß aber lohnenswert eingeschätzt, da damit ein Schritt für die Weiterentwicklung zur elektronischen Bibliothek gesetzt wird. Herr Kirstein hält die "Out of the box"-Lösung von Primo in jedem Fall für eine Serviceverbesserung, da die Veränderung der Suchmöglichkeit den Nutzererwartungen entspricht. An der ETH ist aufgrund der Anpassung von Primo an das hauseigene Wissensportal enormer Aufwand entstanden, was aber als strategische Investition gesehen wird. Innerhalb der Vernetzung der gesamten Hochschule wird die Sichtbarkeit der Bibliotheksbestände erhöht, und aufgrund dessen auch Anfragen zur Einbindung weiterer Quellen mit wissenschaftlichen Informationen erwartet.

3.5.3 Laufender Betrieb und administrativer Aufwand

Primo ist an der ETH Zürich noch nicht öffentlich zugänglich, intern wurde aber der Zugang zu Primo im August und September 2009 für interne Benutzergruppen gezielt geöffnet. Der Live-Einsatz ist für das Frühjahr 2010 geplant.

Die Primo Arbeitsgruppe an der Bibliothek der ETH Zürich umfasste bei der Einführung elf Personen, derzeit sind noch vier Personen intensiver damit beschäftigt. Ob in Zukunft jemand ausschließlich für die Wartung von Primo eingesetzt wird, ist noch nicht klar. Im Routinebetrieb müssen Verantwortliche für das User Interface und die technische Seite eingesetzt werden. Im Servicemodell der IT-Abteilung ist vorgesehen, dass sich möglichst viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit der selbstentwickelten Oberfläche auskennen, aber eine Stelle für die technische Instandhaltung der vier geplanten Frontends kümmern wird. Weiters wird eine Stelle seitens der Digitalen Bibliothek für die Kontrolle und Anpassung der Metadaten eingesetzt, wobei aber in beiden Fällen eine bloße Verlagerung von Stellen und keine

Neuanstellungen angestrebt werden. Der weitere Aufwand für die Administration von Primo ist derzeit nur schwer abschätzbar.

Durch den Paralleleinsatz von Primo und dem Aleph-OPAC wird sich vorübergehend der bibliotheksadministrative Aufwand erhöhen. Der Pflegeaufwand von Primo wird ebenso hoch eingeschätzt, da von der ETH für deren Wissensportal keine "Out of the box"-Primo-Oberfläche gewählt, sondern selbst designt wurde. Daher muss bei allen neuen Primo-Versionen das Frontend so schnell wie möglich wieder adaptiert werden. Ziel ist es, die parallele Verfügbarkeit des OPACs neben Primo (auch im NEBIS-Verbund) so schnell wie möglich einzustellen. Da die Aleph-Kernanwendung aber bestehen bleibt, ergibt sich dadurch für die Bibliothekarinnen und Bibliothekare in der Erschließung keine Veränderung des Arbeitsaufwands. Einzig Formalkatalogisierungsfehler werden schwerwiegender, da sie beispielsweise Einfluss auf die Zusammenfassung von Titeldaten beim FRBRing haben.

3.5.4 Primo im NEBIS-Verbund

Die Bibliothek der ETH Zürich agiert als Host für die Zentralbibliothek Zürich und den NEBIS-Verbund, wobei ein Hosting nur für einzelne Mitgliedsbibliotheken schwer möglich wäre, da alle mit einer zentralen Installation arbeiten und damit nur eine gemeinsame Bestandsdatenbank existiert. Das heißt, Updates betreffen immer alle Verbundbibliotheken, was zu Einschränkungen bei der Skalierung und Performance führen kann. Auch die verschiedenen Views für die ETH Zürich, die Zentralbibliothek und den Verbund werden auf nur einer Host-Umgebung gewartet, zeigen aber mittels Scopes jeweils relevante Quellen.

Für den NEBIS-Verbund muss noch ein Konzept für die Aufteilung der Verantwortlichkeiten erstellt werden, so ist z.B. denkbar, dass die Template-Erstellung für lokale Quellen in den Aufgabenbereich der jeweiligen Bibliothek fallen soll. Weiters muss überlegt werden, inwiefern eine Individualisierung des Frontends für einzelne Bibliotheken (mit Einschränkung der Anzeige auf lokal nutzbare Quellen) möglich ist. Für größere Bibliotheken könnten hier Search-Scopes Abhilfe schaffen.

Im Bereich der IT-Administration könnten sich beim Verbundeinsatz von Primo Synergien ergeben, allerdings ist im NEBIS-Verbund fraglich, wie viele davon realisiert werden können, da derzeit noch der Einsatz von vier verschiedenen Suchoberflächen geplant ist, was mehrfachen Aufwand bedeutet. So sollen die ETH Bibliothek und die Zentralbibliothek Zürich eigene Suchoberflächen haben, und die Bibliotheken des NEBIS-Verbunds eine gemeinsame.

Da Primo in einem zentralen System gehostet wird, wird eine enge Kooperation zwischen den einzelnen Verbundsystemen nötig. Diskussionen ergeben sich auch in Bezug auf die gemeinsame Suchoberfläche, da das Hosting eines eigenen Frontends für kleinere Einzelbibliotheken eher schwer leistbar ist. Deswegen wird eine Bildung von Clustern von ähnlichen Bibliotheken innerhalb des NEBIS-Verbundes erwartet, die dann eine gemeinsame, nach ihren Bedürfnissen gestaltete View verwenden könnten (als Beispiel wurde ein virtueller Verbund aller FH-Bibliotheken genannt).

Schon jetzt besteht ein gut genutzter Ausleihverbund zwischen ca. 30 bis 40 NEBIS-Bibliotheken, die ihre Bestände per Fernleihe austauschen. Durch Primo wird zwar keine Erleichterung dieses Prozesses erwartet, allerdings eine geringe Erhöhung der Nutzung, da die Auflistung der Bestände in Primo attraktiver gestaltet ist.

Die einzelnen Fach- und Institutsbibliotheken an der ETH Zürich sind über den NEBIS-Verbund organisiert, und durch die Auseinandersetzung mit und den Einsatz von Primo wird sich eine Stärkung des Verbunds erhofft. Allerdings kann dadurch nicht mit der Erreichung eines einschichtigen Bibliotheksmodells an der ETH gerechnet werden.

Veränderungen des Bestandsaufbaus im Konsortium sind durch den Einsatz von Primo eher nicht zu erwarten, da die Schweizer Bibliothekslandschaft zu komplex ist. Es existiert allerdings bereits ein Konsortium von Schweizer Hochschulbibliotheken, bei dem ein großer Teil des NEBIS-Verbunds mitmacht.

Da in der Schweiz derzeit eine gemeinsame Katalogoberfläche für alle Bibliotheken mit dem Namen SwissBib realisiert wird, waren im NEBIS-Verbund Bedenken vorprogrammiert, dass aufgrund der Einführung von Primo Doppelarbeit geleistet werden müsste. Dennoch konnte die ETH Bibliothek skeptische Bibliotheksleitungen von Primo überzeugen. Weitere Überlegungen ergeben sich beim Thema Kostenverteilung im Verbund. Die diesbezüglichen Verhandlungen wurden beim Start des NEBIS-Verbundprojekts im Februar 2010 begonnen. Auch die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen NEBIS-Bibliotheken, die trotz physischer Nähe unterschiedliche naturwissenschaftliche Bereiche abdecken, könnten zu Diskussionen führen. Als Erwartung innerhalb des Verbunds wurde die Akzeptanz von Primo als moderne Lösung zur Erfüllung von Nutzerbedürfnissen angeführt, wobei deren Akzeptanz erst nach der Präsentation der Oberfläche zu erwarten ist.

3.5.5 Suche und Darstellung in Primo

Mit der vollständigen optischen Integration von Primo in die Website der ETH-Bibliothek hat das Projektteam absolutes Neuland beschritten. Für

Bibliotheksangestellte und -nutzende wird es dieselbe Suchoberfläche von Primo geben. Allerdings werden von der ETH Zürich mehrere Views gehostet, also die der ETH selbst, die der Zentralbibliothek Zürich und die des NEBIS-Verbundes, welcher via eigenem Frontend die Verbundkatalogdaten präsentieren wird. In Planung ist auch ein viertes Frontend für das Schweizer Webportal "E-Lib", allerdings ist noch nicht kurzfristig mit einer Umsetzung zu rechnen.

Als derzeit noch bestehendes Manko bei der Suche und Darstellung in Primo wird die Verfügbarkeit von e-Ressourcen genannt, die aufgrund eines Problems mit der Authentifizierung keinen Zugriff über die Get-It Funktion erlauben. Diese werden daher nicht in der ersten Phase freigeschaltet. Generell ist die Einbindung einer Personalisierungsfunktion in einer speziellen Umgebung eher herausfordernd, wobei die Probleme nicht unbedingt auf Seiten von Primo auftreten, sondern in anderen Systemen. So müssen auch Abhängigkeiten zwischen den Programmen gemanagt werden und bei Änderungen in anderen Systemen immer auch die Pipes in den Primo-Index überprüft werden.

Im Bereich der inhaltlichen Erschließung ist derzeit auch eine Einführung des Social Taggings noch nicht möglich, da ebenso Probleme mit der Personalisierungsfunktion aufgetreten sind. Langfristig ist aber der Einsatz der Web 2.0-Applikation geplant, und aus diesem Grund auch die Einbindung eines Grundstocks an Tags z.B. aus dem WorldCat oder LibraryThing angedacht.

3.5.6 Akzeptanz von Primo

Im Projektverlauf, genauer gesagt im Sommer 2009, wurde eine Befragung von 20 Mitarbeitenden der ETH Zürich durchgeführt. Bei den Personen handelte es sich nicht um Bibliotheksangestellte, sondern um wissenschaftliches Personal. Diese Gruppe testete eine Betaversion der Primo-Installation in der bereits die Daten aus dem NEBIS Verbundkatalog und DADS integriert waren, die Suchoberfläche aber das Ex Libris „Out of the box“-Interface war. Bei der Umfrage unter diesen Testnutzern und -nutzerinnen gab es durchwegs positives Feedback zu Primo, die Suche wurde als einfach empfunden. Weitere Erkenntnisse waren, dass die Ergebnisse im Katalog grundsätzlich zufrieden stellend waren, die Artikelsuche jedoch weniger. Auch das Ranking der Ergebnisse und die Benennung bzw. Beschreibungen von Sammlungsinhalten und Hilfetexten wurden teilweise bemängelt. Positiv wurde hingegen angemerkt, dass viel mehr Quellen auf einmal sichtbar sind, und auch die Möglichkeit der Facettierung wurde sehr gut beurteilt. Es wird also von einer Serviceverbesserung ausgegangen.

Die Bibliothekarinnen und Bibliothekare müssen sich dennoch umstellen, da mittels Primo keine datenbankbasierte Suche mehr möglich ist. In der Phase, in

der Primo und der OPAC parallel angeboten werden, wird daher voraussichtlich die Dienstrecherche noch häufig über den OPAC erfolgen, da dort das Bibliographieren noch leichter fällt. Allerdings wird die erweiterte Suche von Primo auch diesen Zweck erfüllen und zusätzlich eine bessere Möglichkeit zum Durchsuchen verschiedener Quellen bieten.

Für die Angestellten der Bibliothek wurden nach einer Informationsveranstaltung zu Primo bereits Schulungen gestartet, um diese fit für den Einsatz des Tools zu machen. Generell wurde das Einführungsprojekt innerhalb der letzten beiden Jahre über Artikel in der Hauszeitung bekannt gemacht, wodurch Skepsis im Vorfeld eingedämmt werden konnte. Knapp vor der Live-Schaltung soll noch eine Präsentation von Primo stattfinden, die Stimmung für das neue Tool machen soll.

Daneben werden Marketing-Aktivitäten in der Mensa und Post-its zum neuen Wissensportal der ETH-Bibliothek an die ETH-Angehörigen ausgegeben.

Da Primo noch nicht für Benutzerinnen und Benutzer freigeschaltet wurde, sind noch keine Erfahrungswerte bezüglich der Veränderung der Nutzung von Beständen vorhanden. Der Einschätzung nach wird aber der Zugriff auf e-Medien, wie z.B. e-Books, zunehmen. Da auch weniger bekannte, lokale Bestände in die Suche miteingebunden wurden, sollte sich außerdem eine bessere Findbarkeit z.B. von Inhalten des Bildarchivs oder später der Archivdatenbank ergeben.

3.5.7 Erwartungen an und Erfahrungen mit Primo

Die Erwartungen hinsichtlich Primo sind in erster Linie die Hoffnung, am Zahn der Zeit zu sein und Benutzerbedürfnisse zu erfüllen. Wie die moderne Suchmaschinentechnologie von Nutzenden angenommen wird, ist aber noch nicht abschätzbar. Die Erwartung, dass sich die Bestände des NEBIS-Verbundes leicht integrieren lassen würden, wurde leider nicht erfüllt. Aufgrund spezieller, lokaler Situationen ergaben sich Probleme, die einen Anstieg der Integrationszeit auf drei Monate verursachten. Die Unterstützung seitens Ex Libris wurde hier aber als sehr positiv empfunden, wobei zu erwähnen ist, dass die Zusammenarbeit im Rahmen einer Entwicklungspartnerschaft stattgefunden hat.

Vor dem Projektstart wurden von den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren der ETH Zürich US- und UK-Bibliotheken besucht, die Primo bereits einsetzten. Berichtet wurde dort von zufriedenen Nutzerinnen und Nutzern und kleineren Implementierungsschwierigkeiten. Als größte Herausforderung wurden meist Widerstände beim bibliotheksinternen Personal gesehen, was rückblickend durch zu wenig Information über das Einführungsprojekt begründet gewesen sein könnte.

Frau Piguet rät Primo-Interessenten genug Zeit einzuplanen und gegebenenfalls bereits mit einer Arbeitsversion des Tools online zu gehen, um genug Möglichkeit zur Begutachtung und Verbesserung zu bieten. Laut Herrn Kirstein muss auch die Kultur im Haus bei der Einführung berücksichtigt werden, wobei er ebenso empfiehlt, schnell eine Betaversion zu erstellen und für einen größeren Nutzerkreis freizuschalten, damit der Fokus der Diskussionen auch tatsächlich auf nötigen Verbesserungen liegt.

Beide Gesprächspartner von der ETH Bibliothek würden sich in jedem Fall wieder für die Einführung von Primo entscheiden, wobei angemerkt wird, dass bei einem neuerlichen Start der Zeitplan großzügiger gestaltet werden sollte. Auch die Themen Visibilität und Design sollten früher aufgegriffen werden, da ein integriertes Projekt einer Einführung von Primo innerhalb eines Portals mit Content Management System ganz andere Anforderungen an das Projektteam stellt. Nach Einschätzung von Herrn Kirstein wäre man mit Primo allein wohl früher online gegangen.

4 VERGLEICH DER ERFAHRUNGEN

In diesem Kapitel werden die Angaben der Bibliotheken, die ihre Primo-Einführungsprojekte (beinahe) abgeschlossen haben, verglichen. Ergänzt werden die Erfahrungen der österreichischen Bibliotheken durch die Informationen der OBVSG, die sowohl aufgrund des Hostings für die Universitätsbibliothek Wien und die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck, als auch aufgrund der Bereitstellung der österreichischen Verbunddaten über Primo interessant sind. Die Ergebnisse aus den Befragungen der Bibliotheken, die erst in der Planungsphase für den Primo-Einsatz sind, wurden bei dem Vergleich nicht berücksichtigt, da auf noch keine konkreten Erfahrungen Bezug genommen werden kann.

4.1 Vergleich der Erwartungen und Erfahrungen der Bibliotheken und Bibliotheksverbünde mit Primo

Der erste Abschnitt vergleicht nun die Angaben der Primo-Bibliotheken untereinander. Die Bibliotheken bzw. Verbünde im deutschsprachigen Raum starteten ihre Einführungsprojekte für Primo zwischen Mai 2008 und Februar 2009 und konnten zwischen zehn und 18 Monaten später die Oberfläche online zur Verfügung stellen. Die ETH-Bibliothek stand zum Zeitpunkt des Abschlusses dieser Arbeit nach eigenen Angaben knapp vor der Liveschaltung. Alle Institutionen sahen sich dabei als Pilotbibliotheken, was den letztlich längeren Einführungszeitraum rechtfertigt. Während die Universitätsbibliothek Mannheim die erste Bibliothek im deutschsprachigen Raum war, die Primo zur Anzeige von MAB-Daten einsetzte, erarbeiteten die OBVSG mit der Universitätsbibliothek Wien und der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck die erste Verbundlösung mit selbständigen Bibliotheken, und auch die Bibliothek der ETH-Zürich betrat bei der vollständigen optischen Integration von Primo in den Webauftritt Neuland.

Die Projektteams setzten sich je nach Bibliotheksgröße aus vier bis 23 Personen zusammen, wobei zumeist ein kleineres Kernteam für das Einführungsprojekt bestand, und weitere Fachkräfte bei Bedarf hinzugezogen wurden. Die Mitarbeitenden kamen dabei aus den Bereichen Systemadministration bzw. Informationstechnologie, Formal- und Sacherschließung, neue Medien bzw. elektronische Ressourcen oder digitale Bibliothek sowie Benutzung. In Österreich sind derzeit zusätzlich fünf Personen in der OBVSG mit Primo befasst. Da alle Bibliotheken Primo noch nicht lange in Betrieb haben, ist der laufende administrative Aufwand nur sehr schwer abzuschätzen. Teilweise bleiben die Arbeitsgruppen aus den Einführungsprojekten bestehen, teils werden neue Teams für den laufenden Einsatz gebildet, wobei allerdings noch nicht klar ist,

wie groß diese sein werden. Derzeit fließt auch noch viel Zeit in abschließende Implementierungsarbeiten oder die Vorbereitungen zur Einbindung zusätzlicher Quellen, allerdings sollten diese Arbeiten mit der Zeit abnehmen. Im administrativen Bereich entsteht vorübergehend auch zusätzlicher Aufwand durch die parallele Betreuung von Primo und dem OPAC, der bis zur Primo Version 3 nach wie vor für die Anzeige von Benutzerkonten und Ausleihinformationen nötig ist. Ansonsten wird in allen Bibliotheken kurzfristig wenig Veränderung durch Primo im administrativen Bereich gesehen. Im Vergleich zur (erwarteten) Serviceverbesserung für BenutzerInnen und dem Mehrwert von Primo gegenüber einem OPAC sehen allerdings alle befragten Personen den Aufwand langfristig als gerechtfertigt. Ebenso wird von den österreichischen Bibliotheken eine Verringerung des Schulungsbedarfs aufgrund der einfachen, einheitlichen Suchoberfläche angenommen.

Alle Primo-Bibliotheken im deutschsprachigen Raum haben zuerst die Daten aus dem OPAC in den Primo-Index eingespeist, und den Datenpool in einer oder mehreren Phasen durch Datenbankennachweise, e-Zeitschriften und e-Books, Zeitschriften- und Aufsatztiteldaten und lokale Repositories ergänzt. Die ETH-Bibliothek hat hierbei auch multimediale Inhalte, wie etwa das Bildarchiv oder Videoaufzeichnungen von Vorlesungen integriert. Während für die Universitätsbibliothek Mannheim damit alle verfügbaren Medien über Primo durchsuchbar sind, da in einem vorangegangenen Retrokatalogisierungsprojekt bereits alle Daten im Katalog erfasst worden sind, wurden bei den anderen Bibliotheken die Archivdatenbanken bzw. Altbestände in Zettelkatalogen (vorerst) nicht eingebunden.

Die Web 2.0-Komponenten von Primo wurden zwar von allen Bibliotheken mit Interesse aufgenommen, allerdings gibt es noch Probleme mit der Personalisierungsfunktion, was die Verwendung durch Bibliotheksnutzende einschränkt. Ein Import von Tags wird nur von der ETH-Bibliothek überlegt, die Universitätsbibliothek Mannheim überlegt eine Verlinkung zu anderen Plattformen. Eine Redaktion für die Erstellung oder Pflege von Tags oder Reviews besteht in keiner der befragten Bibliotheken.

Alle Auskunftspersonen empfanden Primo im Vergleich zum bisherigen OPAC als Serviceverbesserung für die Bibliotheksnutzer und -nutzerinnen, beispielsweise aufgrund des einfachen Zugriffs auf alle Daten oder aufgrund der Möglichkeiten zur Nutzung von Facetten. Betreffend die Recherche durch Bibliothekarinnen und Bibliothekare wurde allerdings eingeräumt, dass diese für die Dienstrecherche eher die herkömmlichen Oberflächen nutzen würden, da diese für relationale Datenbanken die Abfrage einzelner Datenfelder und somit die Indexsuche und das genaue Bibliographieren erleichtern würden. Im Auskunftsdienst wird allerdings bei allen Bibliotheken dieselbe Primo-View wie

für die Nutzenden zur Verfügung stehen, eine eigene ExpertInnen-View für Angestellte wurde in keiner der Bibliotheken eingerichtet. Von allen befragten Personen kam die Auskunft, dass die Einführung von Primo seitens der Bibliotheksangestellten anfangs durchaus skeptisch aufgenommen wurde. Dem wurde mithilfe von Informationsveranstaltungen und Schulungen entgegengewirkt, bei denen die Vorteile des Systems vorgestellt wurden. Mit zunehmendem Bewusstsein über die Funktionen von Primo wurden die Ressentiments durch Interesse abgelöst.

Nachdem die Universitätsbibliothek Mannheim bereits Statistiken über das Webreporting-Tool von Primo erstellt hat, ist dort bekannt, dass die Anzeige von Buchtiteldaten abgenommen und der direkte Abruf von Artikeldaten zugenommen hat. Auch an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck wurde ein drastischer Anstieg der Datenbanknutzung gegenüber dem bisherigen MetaLib-Angebot festgestellt. Die anderen Bibliotheken haben hier noch keine ausreichenden Erfahrungswerte, schließen sich aber mit der Einschätzung an, dass durch Primo vor allem die Nutzung der elektronisch verfügbaren Medien zunehmen wird. Eine Benutzerumfrage an der Universitätsbibliothek Mannheim hat noch kein aussagekräftiges Ergebnis gebracht hat, und auch ein eigens eingerichtetes Weblog wird nur wenig genutzt. Auch die Universitätsbibliothek Wien hat einen Feedback-Fragebogen für Nutzende eingerichtet, hatte aber aufgrund der bis zum Gespräch kurzen Live-Phase noch keine Rückmeldungen. Bei internen Umfragen an der ETH-Zürich und der Universitätsbibliothek Wien wurden unter anderem wertvolle Erkenntnisse für die Oberflächengestaltung von Primo gewonnen.

Das Hosting von Primo wird für die Universitätsbibliothek Mannheim vom KOBV übernommen, in Österreich unterstützt die OBVSG die teilnehmenden Verbundbibliotheken. Die Bibliothek der ETH-Zürich tritt selbst auch als Host für die Zentralbibliothek Zürich und für den NEBIS-Verbund auf. In der Schweiz gibt es zusätzlich zu zwei bibliotheksspezifischen Zugriffspunkten der ETH und der Zentralbibliothek Zürich eine View für den NEBIS-Verbund, und auch in Österreich kann auf Verbunddaten über eine eigene Oberfläche zugegriffen werden, im KOBV wird derzeit darauf verzichtet. Alle befragten Personen sahen in einer Verbundlösung Synergieeffekte, wie z.B. bei der Übernahme von Server- und Programmwartung für alle teilnehmenden Bibliotheken, der Erstellung gemeinsam nutzbarer Templates oder der Fehlerbehebung. Ein wesentlicher Vorteil ist auch der Wissensaustausch über Primo in einem Verbund, der nicht nur von der Universitätsbibliothek Mannheim angesprochen wird. Auch die Universitätsbibliothek Wien schätzt das bei der OBVSG geführte Dokumentations-Wiki zu Primo als Informationsquelle.

Die Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken im KOBV, OBV bzw. NEBIS-Verbund wurde von den befragten Bibliotheksangehörigen schon bisher als eng empfunden, zusätzlich erhofft man sich in der Schweiz durch Primo eine Stärkung des Verbunds. In Österreich wurde während der Einführungsphase eine Intensivierung der Kontakte zwischen der OBVSG und den Primo-Bibliotheken festgestellt, und es wird angenommen, dass auch für die zukünftig implementierenden Bibliotheken die Kooperation steigen wird. Die Kommunikation zwischen einzelnen Bibliotheken, die Primo konsortial nutzen möchten, wird als kritischer Faktor eingeschätzt. Alle Befragten haben betont, dass eine umfassende Abstimmung zwischen den Bibliotheken beim Verbundeinsatz von Primo unbedingt nötig ist, da viele Einstellungen bei einer gemeinsamen Installation bibliotheksübergreifend für alle Teilnehmer der Instanz gelten. Somit müssen Kompromisse gefunden und Rücksicht genommen werden, wobei größere oder Vorreiterbibliotheken Vorteile bei der Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse haben könnten. Die Daten der ETH-Bibliothek, der Zentralbibliothek Zürich und des NEBIS-Verbunds befinden sich in einer gemeinsamen Bestandsdatenbank, weshalb automatisch jede Änderung für alle Bibliotheken gleichermaßen gilt. Nur mithilfe von Suchscopes und Views können unterschiedliche Oberflächen für die einzelnen Teilnehmer erstellt werden. Thematisiert werden muss beim Konsortialeinsatz, wie z.B. für den NEBIS-Verbund angesprochen, auch die Kostenverteilung für die Programmwartung. Insgesamt erhofft sich die Universitätsbibliothek Wien durch den österreichischen Verbundeinsatz letztlich eine Ersparnis bei Personal- und Serverkosten.

Bei der Nutzung von Beständen anderer Bibliotheken sieht die Universitätsbibliothek Mannheim Einschränkungen durch den Aufwand bei der klassischen Fernleihe von Printmedien. Im Schweizer NEBIS-Verbund ist diese allerdings bereits fixer Bestandteil, und so wird zwar keine Erleichterung, aber eine etwas erhöhte Nutzung des Fernleiheservices erwartet. Bei den elektronischen Medien erwähnt die Universitätsbibliothek Wien im Speziellen die lokalen Repositories anderer Verbundbibliotheken, die für Primo-Nutzende aufgrund der einfachen Anzeige interessant werden könnten. Ansonsten wird dort und auch seitens der OBVSG die Möglichkeit zur gemeinsamen, zentralen Datenanreicherung erwähnt. Durch Primo angeregte Veränderungen im Bestandsaufbau innerhalb eines Verbunds werden aber von keiner der Bibliotheken erwartet.

Die Erwartungen an Primo im Allgemeinen waren bei den Befragten der Universitätsbibliothek Mannheim, der Bibliothek der ETH-Zürich und der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck die Bereitstellung einer einheitlichen Suchoberfläche für verschiedenste Daten und damit die Erfüllung

von Benutzerbedürfnissen nach leichter Bedienbarkeit. Seitens der Universitätsbibliothek Wien wurde aber auch befürchtet, dass die Suchoberfläche für erfahrenere Nutzergruppen zu simpel gestaltet sein könnte, da eine Suche in bestimmten Datenbankfeldern nicht mehr möglich ist. Andererseits erhofft sich die Universitätsbibliothek Wien die Steigerung der Nutzung der vorhandenen elektronischen Ressourcen, wie sie z.B. auch in Innsbruck zu beobachten war. Die Hoffnung der ETH-Bibliothek, dass sich die Daten des NEBIS-Verbunds einfach in Primo integrieren lassen würden, wurde leider nicht ganz erfüllt, was zu einer Verzögerung im Einführungsprojekt führte. Dafür haben sich die Befürchtungen der Universitätsbibliothek Mannheim im Hinblick auf den Betrieb der Hardware, der letztlich vom KOBV übernommen wurde, aufgelöst. Die OBVSG wiederum hatte Bedenken, dass es aufgrund der Größenordnung des Projekts und der Komplexität des österreichischen Verbunds Probleme geben könnte, letztlich wurde Primo aber im Projektverlauf entsprechend angepasst.

Als unerwartete Ereignisse verzögerten an der ETH-Bibliothek und den österreichischen Bibliotheken Probleme mit der Personalisierung und Authentifizierung das Projekt, und auch das Management von Abhängigkeiten zwischen einzelnen Programmen bei Änderungen in Primo erforderte in Zürich mehr Aufmerksamkeit als erwartet. Die Universitätsbibliothek Wien stellte auch fest, dass in Primo plötzlich Daten aus der Katalogisierung sichtbar wurden, die im Aleph-OPAC in nicht angezeigten Feldern gespeichert waren, oder z.B. aufgrund fehlender Daten keine Facettierung möglich ist. Bei der OBVSG hatte man auch mit dem Daten-Enrichment und der Volltextindexierung Probleme, die gemeinsam mit Ex Libris gelöst wurden. In Wien sah man im Projektmanagement selbst und der Aufrechterhaltung des Informationsflusses zwischen den Bibliotheken, der OBVSG und Ex Libris eine der größten Herausforderungen. Auch an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck wurde die Projektkommunikation zum Thema, da aufgrund eines krankheitsbedingten Ausfalls das Projekt an einen Kollegen übergeben werden musste. Mit diversen Ausfällen hat man auch an der Universitätsbibliothek Mannheim Erfahrungen gemacht, zählt das allerdings zu den allgemeinen Problemen, die bei größeren Projekten generell auftreten.

Grundsätzlich würden sich die meisten Befragten wieder für die Einführung von Primo entscheiden, wenngleich teilweise ein großzügigerer Zeitraum für die Evaluierung und Einführung eingeplant werden würde. Die Universität Wien schätzt, dass der Einsatz von Produkten, die bereits länger am Markt sind, Vorteile bringt, da man nicht als Beta-Tester fungieren muss, allerdings war die Entscheidung für Primo auch in diesem Fall zum gegebenen Zeitpunkt richtig. Mehr Vorüberlegungen hätte die ETH-Bibliothek rückblickend bei den Themen Visibilität und Design angestellt, die OBVSG hätte mehr Augenmerk auf die

Möglichkeiten der Einbindung der Authentifizierung gelegt. Sowohl an der Universitätsbibliothek Mannheim als auch an der ETH-Bibliothek ist man der Meinung, dass das System zur Organisationskultur passen sollte. Als Tipp für zukünftige Primo-Interessenten empfiehlt die ETH-Bibliothek, ausreichend Zeit einzuplanen und bald eine Betaversion der Oberfläche hausintern vorzustellen, um konkrete Anregungen zu bekommen. Auch an der Universitätsbibliothek Wien empfindet man es als wichtig, alle beteiligten Stellen frühzeitig zu kontaktieren und in das Projekt einzubinden. Auch die genauere Betrachtung von existierenden Primo-Installationen kann aus deren Sicht Ideen für die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten bringen.

4.2 Vergleich der Erfahrungen mit der Theorie von Ex Libris

In einem weiteren Schritt werden nun die Erfahrungen der Bibliotheken mit den Vorgaben von Ex Libris verglichen. Neben dem offensichtlichen Wunsch nach einer einheitlichen, leicht zu bedienenden Suchoberfläche für Benutzende, decken sich viele vom Hersteller angenommene Fakten mit den Berichten der einsetzenden Bibliotheken. Das schon zu Beginn von Herrn Siewert erwähnte Umdenken, das seitens der Bibliothekarinnen und Bibliothekare mit der Einführung von Primo stattfinden muss, dürfte auch im deutschsprachigen Raum passiert sein. Alle befragten Bibliotheken berichteten von anfänglicher Skepsis seitens der Bibliotheksangestellten gegenüber dem suchmaschinentechnologiebasierten Instrument, die sich allerdings im Projektverlauf in Interesse oder auch Akzeptanz gewandelt hat. Generell scheint sich die Annahme von Ex Libris zu bestätigen, dass der Fokus weg von der Recherche durch Bibliotheksangestellte hin zur einfacheren Suchoberflächengestaltung für Nutzende geht.

Bei der Einführung selbst stützten sich alle befragten Bibliotheken auf die von Ex Libris empfohlene Reihenfolge der Integration von Inhalten, so wurden bei allen Bibliotheken in der ersten Phase der Bibliothekskatalog, Linkresolver und lokale Datenbanken eingebunden. Die Grenzenlosigkeit bei der Möglichkeit zum Import beinahe aller Arten von Daten wurde beispielsweise seitens der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck etwas geschmälert, wo einzelne Datenbanken vorerst nicht kompatibel waren. Den Beweis für die Vielfältigkeit der integrierbaren Daten tritt dafür unter anderem die ETH Zürich an, bei der etliche multimediale Inhalte ihren Weg in Primo finden sollen. Allerdings hat sich der Zugriff auf unterschiedliche lizenzierte Inhalte über den Authentication Handler nicht für alle Bibliotheken einfach gestaltet, da dieser vor allem im österreichischen Verbund anfänglich Probleme mit den lokal verwendeten Authentifizierungssystemen hatte. Seitens Ex Libris wurde daher

empfohlen, sich bereits vor dem Start der Primo-Einführung mit den vorhandenen Systemen und der geplanten Rechtevergabe für verschiedene Nutzergruppen auseinanderzusetzen.

Bestätigt werden konnte von der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck die von Ex Libris prognostizierte, verstärkte Nutzung von elektronischen Angeboten aufgrund der besseren Sichtbarkeit über Primo. Das Reporting Tool (BIRT) wurde aber erst von der Universitätsbibliothek Mannheim eingesetzt, was aufgrund der teils kurzen Einsatzdauer nachvollziehbar ist. Ob sich die Erwartungen der Bibliotheken von denen der Nutzenden unterscheiden, konnte daher bisher nicht im Rahmen repräsentativer Umfragen festgestellt werden. Obwohl durchaus Interesse für die Web 2.0-Komponenten von Primo besteht, wurde das Laden bzw. die Verlinkung von Tags und Reviews von anderen Plattformen zwecks der Erreichung der kritischen Masse nur von der Universitätsbibliothek Mannheim und der ETH-Bibliothek angedacht, allerdings zum Zeitpunkt der Gespräche noch nicht umgesetzt.

Wie von Ex Libris vorab berichtet, schwankt die Größe der Projektteams je nach Menge der zu integrierenden Datenquellen, und auch die Projektdauer hängt davon ab. Da sich alle befragten Bibliotheken als Piloten in ihren Bereichen mit Primo auseinandersetzten, wurde die von Ex Libris geschätzte Einführungsdauer von drei Monaten durchwegs weit überschritten. Inwiefern sich die Vorarbeiten z.B. im österreichischen Verbund auf die Projektdauer der folgenden Bibliotheken auswirken werden, ist noch nicht abzuschätzen. Auch für den personellen und zeitlichen Aufwand für die laufende Administration nach Abschluss aller Implementierungsarbeiten gibt es im deutschsprachigen Raum noch keine Erfahrungswerte.

Alle befragten Bibliotheken nutzen als Anbietende oder Beanspruchende die Möglichkeit eines zentralen Hostings von Primo und die damit verbundenen, von Ex Libris versprochenen Synergieeffekte. Beim Konsortialeinsatz von Primo wurde in der Praxis aber auch teilweise die mangelnde Mandantenfähigkeit des Systems kritisiert. So nutzt man zwar beispielsweise im NEBIS-Verbund die Möglichkeit, mithilfe unterschiedlicher Views angepasste Oberflächen für die ETH-Bibliothek, die Zentralbibliothek Zürich und die Verbunddaten anzubieten, allerdings hatte man im österreichischen Verbund viel Abstimmungsarbeit in verschiedenen Bereichen in Kauf zu nehmen. Die intensive Kommunikation über gewünschte gemeinsame Einstellungen in Konsortien wurde auch von Ex Libris als sehr wichtig eingestuft. Generell betont man seitens Ex Libris zwar die Kontaktpflege mit den einzelnen Kundschaften, allerdings wird von der Universitätsbibliothek Wien zusätzlich auch eine bessere Vernetzung der in der Einführungsphase befindlichen Institutionen angeregt.

4.3 Vergleich der Erfahrungen mit den Erwartungen der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien

Abschließend sollen aus den Informationen der Primo-Bibliotheken Bestätigungen oder Widersprüche zu den Erwartungen der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien hervorgehoben werden. Da die befragten Bibliothekarinnen natürlich auch Kontakte zu anderen Verbundteilnehmern wie z.B. der Universitätsbibliothek Wien haben, waren viele Informationen bereits bekannt.

So schätzt man genauso wie die anderen Bibliotheken die Vorteile der Suchmaschinentechologie gegenüber einem OPAC. Allerdings wird für die Dienstrecherche auch an der WU-Bibliothek keine Verbesserung durch Primo erwartet, weil man die Möglichkeit zur Abfrage einzelner Datenbankfelder vermisst. Hinsichtlich der Nutzung der Web 2.0-Komponenten von Primo decken sich die Erwartungen mit denen der befragten Bibliotheken.

Wie auch in den anderen Institutionen gibt es an der Bibliothek der Wirtschaftsuniversität lokale Datenbanken, für die nach Möglichkeit eigene Templates erstellt werden sollen. Für die Integration der Katalogdaten und anderer weit verbreiteter Datenquellen in der ersten Phase kann aber bereits auf die Vorarbeit im österreichischen Bibliothekenverbund zurückgegriffen werden. Obwohl diverse Spezialdatenbanken nach Einschätzung der WU-Bibliothekarinnen nicht unbedingt gleich zu Beginn integriert werden müssen, sollten bereits viele Erfahrungswerte seitens der OBVSG zur Verfügung stehen. Im Hinblick auf die Nutzung von lokalen Daten anderer Bibliotheken wird auf die Hochschulschriften der Universität Wien und PHAIDRA erst nach der nächsten Implementierungsphase zugegriffen werden können. Mit Auswirkungen von Primo auf den Bestandsaufbau im Konsortium rechnet man an der WU-Bibliothek ebenso wenig wie in den anderen österreichischen Bibliotheken.

Ebenso wie an der Universitätsbibliothek Wien ist man sich an der Bibliothek der Wirtschaftsuniversität bewusst, dass Fehler in den Katalogisaten zu Mängeln bei der Anzeige von Facetten führen, und dass dadurch gegebenenfalls zusätzlicher Aufwand für die Korrektur von Daten entsteht. Was das Bedürfnis zur Anpassung der Primo-Suchoberfläche an das Corporate Design der Wirtschaftsuniversität betrifft, beweisen die doch sehr unterschiedlich gestalteten Oberflächen der bisher einsetzenden Bibliotheken die Flexibilität des Systems in dieser Hinsicht. Ob wie bei den anderen Primo-Bibliotheken ein Paralleleinsatz zum OPAC stattfinden wird, oder dieser aufgrund der baldigen Verfügbarkeit von Primo 3 nicht mehr notwendig sein wird, bleibt abzuwarten.

In die geplante Arbeitsgruppe für die Einführung von Primo an der Bibliothek der Wirtschaftsuniversität sollen sowohl SystembibliothekarInnen als auch KatalogisiererInnen und Verantwortliche für elektronische Ressourcen eingebunden werden. Diese Zusammensetzung entspricht auch den Teams, die an den anderen Bibliotheken mit Primo befasst waren bzw. sind. Man ist sich ebenso bewusst, dass Personen aus den unterschiedlichsten Bereichen informiert und in das Projekt integriert werden müssen. Bezüglich der Notwendigkeit der internen Kommunikation und Mitarbeiterinformation kann auf die Erfahrungen der anderen Primo-Bibliotheken verwiesen werden. Die seitens der WU-Bibliothek erwartete Vorlaufzeit für die Einführung von Primo von sechs bis zwölf Monaten könnte aufgrund der existierenden Templates im Verbund und den bisher erworbenen Erfahrungen eventuell auch kürzer ausfallen.

Was die Befürchtung betrifft, die lokalen Daten könnten in einer Verbundlösung für Primo aus dem Fokus geraten, muss wie angedacht auf die Kommunikation mit der OBVSG und den anderen österreichischen Verbundbibliotheken gesetzt werden. Hinsichtlich der anderen Aufgaben, die die WU-Bibliothek gerne an die OBVSG abgeben möchte, scheinen die technischen Anforderungen abgedeckt. Ob die OBVSG die gewünschte Rolle als Moderatorin bzw. Vermittlerin in Verbundarbeitsgruppen übernehmen kann, wird sich herausstellen.

5 ERGEBNISSE DER ARBEIT

Die Forschungsfrage in Bezug auf die Erwartungen zum Einsatz der Software Primo in Bibliotheken bzw. Bibliotheksverbünden im deutschsprachigen Raum konnte weitgehend beantwortet werden. Erwartet wird von den einsetzenden Bibliotheken in erster Linie die Verbesserung des Services für Nutzende durch die Bereitstellung eines zeitgemäßen, suchmaschinentechnologiebasierten Recherchewerkzeuges. Dieses soll nicht nur einfach zu bedienen sein, sondern nach Möglichkeit auch alle Bestände der jeweiligen Institution sichtbar bzw. direkt zugreifbar machen, sofern es sich um elektronische Bestände handelt.

Auch mit der Implementierung von Primo verbundene Hürden und Probleme in den unterschiedlichen Bibliotheken und Bibliotheksverbünden konnten identifiziert werden. Viele der Projekterfahrungen dürften zwar weder spezifisch für den deutschsprachigen Raum noch für die Einführung konkret dieser Software sein, allerdings entsteht ein Eindruck davon, mit welchen Herausforderungen eine Bibliothek zu rechnen hat, wenn sie sich dafür entscheidet. Insbesondere soll an dieser Stelle nochmals die Notwendigkeit zur frühzeitigen Kommunikation mit allen beteiligten Personen und Institutionen betont werden, da vor allem für Verbundlösungen die Abstimmung der teilnehmenden Bibliotheken ein wesentlicher Punkt ist. Obwohl bei den Befragungen durchwegs Pilotbibliotheken zu Wort kamen, deren Probleme größtenteils in Entwicklungspartnerschaften mit Ex Libris behoben werden konnten, können die Erfahrungen dennoch interessant für zukünftige Primo-Interessenten sein.

Die ursprünglichen Annahmen im Bezug auf Primo konnten nur teilweise bestätigt werden. Im Folgenden daher nochmals eine Übersicht der korrigierten Hypothesen und die dazugehörigen wesentlichen Erkenntnisse:

- Der Implementierungsaufwand von Primo wird durch die Serviceverbesserung für Bibliotheksnutzende durch zusammengeführte Informationen gerechtfertigt.

Diese Hypothese wurde im Rahmen der Expertengespräche verifiziert, da für alle Auskunft gebenden Personen klar war, dass ein herkömmlicher OPAC auf Dauer keine Alternative zu einer Oberfläche mit Suchmaschinentechnologie sein kann. Auch der Vorteil der einheitlichen Suchoberfläche für alle Bestände wurde betont, wobei von den unterschiedlichen Bibliotheken auch verschiedenste (elektronische) Daten miteingebunden wurden. Ob sich die Serviceverbesserung auch aus Nutzersicht bestätigen lässt, muss in weiterer Folge mithilfe von entsprechenden Befragungen geklärt werden, da zum Zeitpunkt der Befragung von den Bibliotheken noch nicht ausreichend Rückmeldungen gesammelt

werden konnten. Auch umfassende Studien zur Benutzerfreundlichkeit von Primo in verschiedenen Installationen wären ein Thema für eine weiterführende Arbeit.

- Durch den Zusammenschluss mehrerer Bibliotheken beim Einsatz von Primo ergeben sich für die einzelnen Einrichtungen Verbesserungen im bibliotheksadministrativen Bereich – allerdings entsteht auch mehr Abstimmungsaufwand.

Auch die Annahme, dass eine Konsortiallösung für Primo Vorteile bringt, konnte bestätigt werden, vor allem hinsichtlich der Auslagerung von Serverwartung und Catalogue Enrichment. Beim Verbundeinsatz wurden auch die Möglichkeit zur Nutzung vorhandener Templates und das Zurückgreifen auf Erfahrungswerte anderer Bibliotheken positiv erwähnt. Dadurch können auch kleinere Institutionen Primo ressourcenschonend einführen und einsetzen. Kritisch angemerkt wurde allerdings, dass das Tool nur bedingt mandantenfähig ist, und sich die teilnehmenden Bibliotheken bei Verwendung einer Instanz auf bestimmte gemeinsame Einstellungen einigen müssen.

- Durch den Einsatz von Primo werden Bibliotheksbestände aus verschiedenen Sammlungen einer Bibliothek in unterschiedlichen Medienformaten besser genutzt.

Für umfassende Erfahrungswerte oder Statistiken bezüglich der Mediennutzung war die Suchoberfläche an den Bibliotheken zum Zeitpunkt der Befragungen leider noch nicht ausreichend lang in Betrieb. In zwei Fällen wurde aber eine wesentlich erhöhte Nutzung elektronischer Medien festgestellt, einerseits aufgrund von steigenden Serverbelastungen und andererseits aufgrund von Webstatistiken. Um genauere Aussagen zu treffen, müssten allerdings in einiger Zeit weitere Statistikabfragen bzw. Benutzerumfragen an den einzelnen Bibliotheken erfolgen.

- Bibliotheksmanager erhoffen durch den Einsatz von Primo keine Verbesserungen der Recherchebedingungen für Bibliotheksangestellte im Auskunftsdienst.

Die ursprüngliche Hypothese, dass Verbesserungen der Recherchebedingungen für Bibliotheksmitarbeiterinnen bzw. -mitarbeiter erhofft werden, konnte nicht verifiziert werden. Zwar wird überall betont, dass Primo einen großen Zusatznutzen für Bibliothekskundschaften bringt und nebenher auch noch Zeit bei der Schulung spart, allerdings sehen die Bibliothekarinnen und Bibliothekare diesen Nutzen nicht für sich selbst. Die Suche über das Aleph Graphical User Interface und den Direkteinstieg in relationale Datenbanken bleiben hier für Bibliotheksangestellte bei der Dienstrecherche bevorzugt. Im Auskunftsdienst

wird allerdings bei allen befragten Bibliotheken auf dieselbe Oberfläche zugegriffen werden, die auch den Nutzenden zur Verfügung steht, auf die Erstellung einer Expertenview wurde nämlich in allen Fällen verzichtet.

Die Hinwendung der Bibliotheken zu nutzerorientierten Suchoberflächen entspricht dem generellen Trend, wie auch unterschiedlichsten Aufsätzen und Sammelbandbeiträgen im bibliothekarischen Bereich zu entnehmen ist (vgl. den Kapitel 2 Stand der Forschung). Der Vormarsch von Suchmaschinentechnologie und die Notwendigkeit zum Catalogue Enrichment der herkömmlichen OPACs werden immer wieder betont, und von den Bibliotheken auch zunehmend wahrgenommen. Google wird in dieser Hinsicht sowohl als Konkurrent, als auch als Vorbild herangezogen, so spricht man auch an den Primo-Bibliotheken davon, dass eine moderne Suchoberfläche „Google-like“ sein muss, um Benutzerinnen und Benutzer anzusprechen. Das bezieht sich nicht nur auf die Suchbarkeit unterschiedlichster Inhalte mit nur einem Suchfeld, sondern manifestiert sich auch in Ranking-Einstellungen, die wiederum von den Bibliotheken angepasst werden müssen, damit die Nutzenden auch mit einfachen Suchanfragen relevante Treffer bekommen.

Im Großen und Ganzen bestätigen die Erfahrungsberichte aus den verschiedenen Bibliotheken die Vorgaben seitens Ex Libris. Das Betonen der Notwendigkeit zum Umdenken seitens der Bibliothekarinnen und Bibliothekare war keinesfalls übertrieben, da im Verlauf der Gespräche klar wurde, dass man in allen Institutionen mit Vorbehalten gegenüber dem neuen Suchwerkzeug konfrontiert war. Ein längerer Projektverlauf als klassischerweise geplant lässt sich durch den Pilotcharakter der Bibliotheken im deutschsprachigen Raum erklären. Einzig im Bereich der Projektkommunikation könnten im Speziellen bei Verbundlösungen verbesserte Modelle entwickelt werden, die den Informationsfluss zwischen der Anbieterfirma, dem Host und den teilnehmenden Bibliotheken verbessert.

Was die Erwartungen der Bibliothek der Wirtschaftsuniversität betrifft, wird offensichtlich, dass die Kommunikation zwischen den Bibliotheken teilweise schon stattgefunden hat, und durchaus realistische Einschätzungen getroffen wurden. Inwiefern die Erfahrungen, die im österreichischen Verbund bisher gesammelt werden konnten, die Einführung in folgenden Bibliotheken reibungsloser gestalten können, wird sich in den nächsten Monaten zeigen. Eine grundlegende Möglichkeit zum Profitieren aus den „lessons learned“ anderer Institutionen bilden hoffentlich die Fallstudien dieser Arbeit.

Aspekte, die hier hinsichtlich Primo nicht betrachtet wurden, sind wie bereits erwähnt in erster Linie die Nutzersicht des Werkzeugs und die Usability. Fragen zu diesem Bereich würden sich für eine weitere Abschlussarbeit eignen, da in wenigen Monaten bereits mehr Erfahrungswerte aufgrund der längeren

Einsatzdauer der Suchoberfläche zur Verfügung stehen sollten. Auch detaillierte technische Hintergründe von Primo im Zusammenspiel mit unterschiedlichen Datenquellen und Authentifizierungssystemen waren nicht Thema dieser Arbeit, wären aber Inhalte, die im Rahmen einer Arbeit für ein anderes, eher technisch orientiertes Studienfach genauer analysiert werden könnten.

Da bisher keine umfassenden Erfahrungsberichte zum Einsatz von Primo in deutschsprachigen Ländern existiert haben, ist diese Arbeit ein erster Überblick über die Möglichkeiten und Grenzen bei der Einführung dieser Software in diesem Sprachraum. Die Ergebnisse werden auf jeden Fall den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren und der Anbieterfirma Ex Libris zur Verfügung gestellt, die ihrerseits Beiträge zum Entstehen der Arbeit geleistet und bereits Interesse daran bekundet haben. Sowohl Primo einsetzende als auch planende Bibliotheken könnten aus den Fallstudien Anregungen für Implementierungsmöglichkeiten oder Problembehandlungen finden. Gegebenenfalls wäre es möglich, auch eine Zusammenfassung der Arbeit als Artikel in einer deutschsprachigen bibliothekarischen Fachzeitschrift zu publizieren. Ansonsten steht die Arbeit aber auch über den Server der Fachhochschul-Studiengänge Burgenland elektronisch zur Verfügung.

LITERATURVERZEICHNIS

- Akselbo, J. et al. (2006). The hybrid library: from the users' perspective. A report for the DEFF project „The loaner's expectations and demands for the hybrid library“. Copenhagen: The National Library and Copenhagen University Library et al.
- Antoni, M. (2007). Bewertung der Nationallizenzen aus Anbieterperspektive: Einschätzung eines internationalen STM-Verlags. In B. Lison, Information und Ethik. (S. 409–419). Wiesbaden: Dinges & Frick.
- Babitchev, V., Hamedinger, W. & Putz, M. (2009). Primo - ein Konsortialmodell für den Österreichischen Bibliothekenverbund (und darüber hinaus). Vortrag am 30. Österreichischen Bibliothekartag Graz, 16. September 2009. Zuletzt abgerufen am 13. Mai 2010 unter http://www.obvsg.at/fileadmin/files/obvsg/publ/bibtag09_primo_konsortialmodell.pdf
- Bahrs, J. (2009). Enterprise Search: Suchmaschinen für Inhalte im Unternehmen. In D. Lewandowski (Hrsg.), Handbuch Internet-Suchmaschinen. (S. 329–355). Heidelberg: AKA Akad. Verl.-Ges.
- Bergen, A., & Krause, T. (2008). Qualitative Laboruntersuchung zur Anwendung von Social Software-Systemen. In D. Lewandowski & C. Maaß (Hrsg.), Web-2.0-Dienste als Ergänzung zu algorithmischen Suchmaschinen (S. 13–53). Berlin: Logos-Verl.
- Blankenship, E. F. (2009). Who Holds the Keys to the Web for Libraries? In W. Miller & R. Pellen (Hrsg.), Googlization of Libraries (S. 54–65). London u.a.: Routledge.
- Blenkle, M., Ellis, R., & Haake, E. (2009). E-LIB Bremen - Automatische Empfehlungsdienste für Fachdatenbanken im Bibliothekskatalog / Metadatenpools als Wissensbasis für bestandsunabhängige Services. Bibliotheksdienst, 43(6), S. 618–625.
- Bogner, A., Littig, B. & Menz W. (Hrsg.) (2009). Experteninterviews: Theorien, Methoden, Anwendungsfelder (3., grundlegend überarb. Aufl.). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.
- Bracsevits, M. (2008). Die Jahrhundertchance: Wie das Web 2.0 die Bibliotheken und Informationsvermittler retten könnte. In M. Ockenfeld, J. Weizenbaum (Hrsg.): Informationkompetenz 2.0. (S. 215–223). Frankfurt am Main: DGI.

- Breeding, M. (2007). Thinking about your next OPAC. Computers in Libraries, 27(4), S. 28-31.
- Breeding, M. (2010). State of the Art in Library Discovery 2010. Computers in Libraries, 30(1), S. 31-35.
- Christensen, A. (2009). Partizipative Entwicklung von Diensten in der Bibliothek 2.0: Methoden und Ergebnisse aus Katalog-2.0-Projekten. Bibliotheksdienst, 43(5), S. 527-537.
- Diedrichs, R. (2007). Integration Lokaler Bibliothekssysteme in universitäre Informationssysteme. In B. Lison, Information und Ethik (S. 642-645). Wiesbaden: Dinges & Frick.
- Ebeid, N. (2009). Kataloganreicherung / User-created content. Oder: wieso funktioniert mein OPAC nicht wie Amazon? (Eisenstadt, FH-StG Informationsberufe, Dipl.-Arb., 2009).
- El-Sherbini, M., & Wilson, A. J. (2007). New Strategies for Delivering Library Resources to Users: Rethinking the Mechanisms in which Libraries are Processing and Delivering Bibliographic Records. Journal of Academic Librarianship, 33(2), S. 228-242.
- Endeca (2009). Search Applications on the Endeca Information Access Platform. Technical White Paper. Zuletzt abgerufen am 13. Mai 2010 unter http://www.endeca.com/Collateral/Documents/English-US/IAP_WP_march_09_a.pdf
- Ex Libris (2009). Primo. In Ex Libris The bridge to knowledge. Zuletzt abgerufen am 3. September 2009 unter <http://www.ExLibrisgroup.com/de/category/PrimoOverview>
- Ex Libris (2009a). Primo Provides One-stop Discovery and Delivery for the Royal Library of Denmark. Zuletzt abgerufen am 3. September 2009, unter <http://www.ExLibrisgroup.com/files/CaseStudy/RLDPrimo.pdf>
- Ex Libris (27. Februar 2009). Der Österreichische Bibliothekenverbund entscheidet sich gemeinsam mit mehreren Universitätsbibliotheken für die Discovery & Delivery Lösung Primo von Ex Libris. Zuletzt abgerufen am 3. September 2009, unter <http://www.pressebox.de/pressemeldungen/ex-libris-deutschland-gmbh/boxid-242945.html>
- Frank, S. (2006). Gestaltung von Benutzeroberflächen und Recherchemöglichkeiten bei OPACs: State of the art und trends. Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft und Bibliotheksbildung: Vol. 188. Berlin: IfBB.

- Gaffal, F. (2008). Die Virtuelle Bibliothek Bayern. In E. Hutzler & F. Geißelmann (Hrsg.), Bibliotheken gestalten Zukunft (S. 55–66). Göttingen: Univ.-Verl.
- Gammer, O. e. a. (2008). Vergleich der Relevanz bei algorithmischen Suchmaschinen, Social Bookmarking-Seiten und Frage-Antwort-Diensten. In D. Lewandowski & C. Maaß (Hrsg.), Web-2.0-Dienste als Ergänzung zu algorithmischen Suchmaschinen (S. 55–81). Berlin: Logos-Verl.
- Gantert, K., & Hacker, R. (2008). Bibliothekarisches Grundwissen (8., vollst. neu bearb. und erw. Aufl.). München: Saur.
- Gillitzer, B. (2008). Catch me if you can: Bibliothekskataloge und Suchmaschinen oder warum der Beruf des Bibliothekars dem des Detektivs ähnlicher ist als dem des Lagerverwalters. In R. Griebel (Hrsg.), Information - Innovation - Inspiration (S. 391–415). München: Saur.
- Gläser, J. & Laudel, G. (2009). Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen (3. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gradmann, S. (2005). rdfs:frbr-Towards an Implementation Model for Library Catalogs Using Semantic Web Technology. Cataloging & Classification Quarterly, 39(3&4), S. 63–75.
- Griebel, R., & Bayerische Staatsbibliothek <München> (Hrsg.) (2008). Information - Innovation - Inspiration: 450 Jahre Bayerische Staatsbibliothek. München: Saur.
- IFLA (2005). Guidelines for Online Public Access Catalogue (OPAC) displays: Final report, May 2005 (2005). IFLA series on bibliographic control: Vol. 27. München: Saur.
- Hacker, R. (2000). Bibliothekarisches Grundwissen (7. Aufl.). München: K G Saur.
- Haubenwaller, B. (2009). Herausforderung Bibliothek 2.0. Chancen und Risiken für Verbundkataloge durch die Anreicherung mit Web 2.0-Konzepten. (Graz, Campus 02 FH der Wirtschaft, Dipl.-Arb., 2009).
- Höchstötter, N. (2009). Methoden der Erhebung von Nutzerdaten und ihre Anwendung in der Suchmaschinenforschung. In D. Lewandowski (Hrsg.), Handbuch Internet-Suchmaschinen. (S. 175–203). Heidelberg: AKA Akad. Verl.-Ges.
- Hodge, A. & Sutherland, A. (2007). Comprehensive Guide to AquaBrowser Library. Medialab Solutions BV.

- Hopf, C. & Weingarten, E. (Hrsg.) (1993). Qualitative Sozialforschung (3. Aufl.). Stuttgart: Klett Cotta.
- Hutzler, E., & Geißelmann, F. (Hrsg.) (2008). Bibliotheken gestalten Zukunft: Kooperative Wege zur Digitalen Bibliothek ; Dr. Friedrich Geißelmann zum 65. Geburtstag. Göttingen: Univ.-Verl.
- Hutzler, E., & Junger, U. (2007). ZDB und EZB: auf dem Weg zu neuen integrativen Diensten. In B. Lison, Information und Ethik. (S. 628–634). Wiesbaden: Dinges & Frick.
- Hutzler, E., Schröder, A., & Schweikl, G. (2008). Auf dem Weg zur Digitalen Bibliothek: lokale, regionale und überregionale digitale Dienste der Universitätsbibliothek Regensburg. In E. Hutzler & F. Geißelmann (Hrsg.), Bibliotheken gestalten Zukunft (S. 83–100). Göttingen: Univ.-Verl.
- InConTec (2009). Study "Searchplatforms used in Library Institutions" (Project Shaman). Zuletzt abgerufen am 13. Mai 2010 unter http://www.incontec.de/ICT_Webpage_en_26.htm
- James, D., Garrett, M., & Krevit, L. (2009). Discovering discovery tools: Evaluating vendors and implementing Web 2.0 environments. Library Hi Tech, 27(2), S. 268–276.
- Jansen, H. (2007). Lokaler Suchraum / DigiOPAC. In B. Lison, Information und Ethik. (S. 158–161). Wiesbaden: Dinges & Frick.
- Wang, J & Lim, A. (2008). Local touch and global reach: The next generation of network-level information discovery and delivery services in a digital landscape. Library Management, 30(1/2), S. 25–34.
- Jones, C. (2007). Institutional repositories: Content and culture in an open access environment (1. publ.). Chandos information professional series. Oxford: Chandos.
- Kaizer, J., & Hodge, A. (2005). AquaBrowser Library: Search, Discover, Refine. Library Hi Tech News, 22(10), S. 9–12.
- Keller, A. D. (2002). Konsortien in Bibliotheken: Eine praktische Einführung. Schriftenreihe der ETH-Bibliothek : B, Bibliothekswesen: Vol. 4. Zürich: ETH-Bibliothek.
- Kirchgässner, A. (2004). Die Bibliothek im Online-Zeitalter: zwischen Literaturbestand und Informationsdienstleistung. In E. Pipp (Hrsg.), Ein Jahrzehnt World Wide Web (S. 17–30). Wien: Phoibos-Verl.

- Klien, P. (2007). Bericht über die zweite Konferenz der International Group of Ex Libris Users (IGeLU), Brno 3.-5.9.2007. Mitteilungen der VÖB, 60(4), S. 73-76.
- Kneifel, F. (2009). Mit Web 2.0 zum Online-Katalog der nächsten Generation: Innovationspreis 2009. Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Master-Arb., 2008 u.d.T.: Welche Funktionen und Inhalte sollte ein Bibliothekskatalog im Zeitalter des Web 2.0 bieten? B.I.T.online : Innovativ: Vol. 23. Wiesbaden: Dinges & Frick.
- Kostädt, P. (2008). Innovative Recherchemöglichkeiten in Katalogen und Bibliotheksportalen. In E. Hutzler & F. Geißelmann (Hrsg.), Bibliotheken gestalten Zukunft (S. 101-113). Göttingen: Univ.-Verl.
- Kuberek, M. (2007). Volltextserver der Verbünde: Integrierter Zugriff auf lizenzierte Zeitschriftenartikel und freie elektronische Dokumente unter Einsatz von Suchmaschinentechologie. In B. Lison, Information und Ethik. (S. 621-627). Wiesbaden: Dinges & Frick.
- Kunz, J., & Groß, M. (2008). Kooperativer Dienstleistungsverbund: Strategien im bayerischen Verbund zum Aufbau digitaler Bibliotheken. In E. Hutzler & F. Geißelmann (Hrsg.), Bibliotheken gestalten Zukunft (S. 67-80). Göttingen: Univ.-Verl.
- Lewandowski, D. (2005). Web Information Retrieval: Technologien zur Informationssuche im Internet. Zugl.: Düsseldorf, Univ., Diss., 2005. Reihe Informationswissenschaft der DGI: Vol. 7. Frankfurt am Main: DGI.
- Lewandowski, D. (2006). Suchmaschinen als Konkurrenten der Bibliothekskataloge: Wie Bibliotheken ihre Angebote durch Suchmaschinentechologie attraktiver und durch Öffnung für die allgemeinen Suchmaschinen populärer machen können. Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, 53(2), S. 71-78.
- Lewandowski, D. (2008). Suchmaschinen, Bürde für Informationsspezialisten? In M. Ockenfeld, J. Weizenbaum (Hrsg.): Informationkompetenz 2.0. (S. 183-191). Frankfurt am Main: DGI.
- Lewandowski, D. (Hrsg.) (2009). Handbuch Internet-Suchmaschinen. Heidelberg: AKA Akad. Verl.-Ges.
- Lewandowski, D. (2009a). Spezialsuchmaschinen. In D. Lewandowski (Hrsg.), Handbuch Internet-Suchmaschinen. (S. 53-69). Heidelberg: AKA Akad. Verl.-Ges.
- Lewandowski, D., & Maaß, C. (Hrsg.) (2008). Web-2.0-Dienste als Ergänzung zu algorithmischen Suchmaschinen. Berlin: Logos-Verl.

- Lewis, N. (2008). Implementing Ex Libris's Primo at the University of East Anglia. Ariadne, 55(April). Zuletzt abgerufen am 13. Mai 2010 unter <http://www.ariadne.ac.uk/issue55/lewis/>
- Lison, B. (2007). Information und Ethik: Dritter Leipziger Kongress für Information und Bibliothek [zugleich 96. Deutscher Bibliothekartag] ; Leipzig, 19. bis 22. März 2007. Wiesbaden: Dinges & Frick.
- Löffler, K., & Umstätter, W. (2005). Einführung in die Katalogkunde: Vom Zettelkatalog zur Suchmaschine (3. Aufl. / völlig neu bearb. von Walther Umstätter ...). Stuttgart: Hiersemann.
- Löhner, S. (2007). Kataloganreicherung in Hochschulbibliotheken: State of the Art Übersicht und Aussichten für die Schweiz. Churer Schriften zur Informationswissenschaft: Vol. 15. Chur: Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Arbeitsbereich Informationswissenschaft.
- Lund, H., Lauridsen, H., & Hofman Hansen, J. (2006). Summa - integrated search. Zuletzt abgerufen am 13. Mai 2010 unter <http://www.statsbiblioteket.dk/summa/summaenglish.pdf>
- Mainberger, C. (2007). Kataloganreicherung: Des OPACs Look inside. In B. Lison, Information und Ethik. (S. 615–620). Wiesbaden: Dinges & Frick.
- Markey, K. (2007). The Online Library Catalog: Paradise Lost and Paradise Regained? D-Lib Magazine, 13(1/2). Zuletzt abgerufen am 13. Mai 2010 unter <http://www.dlib.org/dlib/january07/markey/01markey.html>
- Miller, W., & Pellen, R. (Hrsg.) (2009). Googlization of Libraries. London u.a.: Routledge.
- Möller-Walsdorf, T. (2008). Informationsflut und Web 2.0-Welle: Was bieten Web 2.0-Technologien den Bibliotheken. In M. Ockenfeld, J. Weizenbaum (Hrsg.): Informationkompetenz 2.0. (S. 9–20). Frankfurt am Main: DGI.
- Neubauer, W., & Piguet, A. (2009). The Knowledge Portal, or the vision of easy access to information. Library Hi Tech, 27(S. 894–601).
- Oberhauser, O. (2008). Sachliche Erschliessung im österreichischen Verbundkatalog: Status und Perspektiven. Mitteilungen der VÖB, 61(3), S. 59–77.
- Oberhauser, O., & Labner, J. (2004). OPAC-Erweiterung durch automatische Indexierung: Empirische Untersuchung mit Daten aus dem Österreichischen Verbundkatalog. In E. Pipp (Hrsg.) Ein Jahrzehnt World Wide Web (S. 151–172). Wien: Phoibos-Verl.

- OBVSG (2009). Aufgaben. Zuletzt abgerufen am 13. September 2009, unter <http://www.obvsg.at/wir-ueber-uns/aufgaben/>
- OBVSG (12. Januar 2009). Österreichischer Bibliothekenverbund kauft neues Software-Produkt für seine Web-Kataloge. Zuletzt abgerufen am 3. September 2009, unter <http://www.obvsg.at/uploads/media/PM-bibliothekenverbund-2.pdf>
- OBVSG (17. Dezember 2009). Österreichischer Bibliothekenverbund geht mit neuer "Discovery and delivery"-Software online. Zuletzt abgerufen am 28. Januar 2009, unter <http://www.obvsg.at/wir-ueber-uns/aktuelles/artikel/93/198/hash/5256f90c76/>
- Ockenfeld, M., Weizenbaum, J. (Hrsg.) (2008). Informationkompetenz 2.0: Zukunft von qualifizierter Informationsvermittlung ; 24. Oberhofer Kolloquium zur Praxis der Informationsvermittlung, im Gedenken an Joseph Weizenbaum, Barleben/Magdeburg, 10. bis 12. April 2008. Tagungen der Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis: Vol. 10. Frankfurt am Main: DGI.
- ORF Futurezone (12. Januar 2009). Neue Software für Österreichs Bibliotheken. Zuletzt abgerufen am 3. September 2009, unter <http://futurezone.orf.at/stories/1501613/>
- ORF Radio Ö1 (January 30, 2009). Wissen aktuell. Zuletzt abgerufen am 13. September 2009, unter <http://oe1.orf.at> (Podcast).
- Österreichische Nationalbibliothek (ONB) (2000/2005). Glossar der bibliothekarischen Fachausdrücke. Zuletzt abgerufen am 13. September 2009, unter <http://www2.onb.ac.at/ben/glossar.htm>
- Pieper, D., & Wolf, S. (2009). Wissenschaftliche Dokumente in Suchmaschinen. In D. Lewandowski (Hrsg.), Handbuch Internet-Suchmaschinen. (S. 356-374). Heidelberg: AKA Akad. Verl.-Ges.
- Pipp, E. (2004). SFX und weitere Link Resolver: ein Produktvergleich. In E. Pipp (Hrsg.) Ein Jahrzehnt World Wide Web (S. 277-288). Wien: Phoibos-Verl.
- Pipp, E. (Hrsg.) (2004). Ein Jahrzehnt World Wide Web: Rückblick - Standortbestimmung - Ausblick: ODOK '03 ; Tagungsbericht vom 10. Österreichischen Online-Informationstreffen und 11. Österreichischen Dokumentartag ; 23. - 26. September 2003, Universität Salzburg, Naturwissenschaftliche Fakultät. Biblos-Schriften: Vol. 179. Wien: Phoibos-Verl.
- Quirnbach, S. (2009). Universal Search: Kontextuelle Einbindung von Ergebnissen unterschiedlicher Quellen und Auswirkungen auf das User

Interface. In D. Lewandowski (Hrsg.), Handbuch Internet-Suchmaschinen. (S. 220–248). Heidelberg: AKA Akad. Verl.-Ges.

- Rädler, K. (2004). In Bibliothekskatalogen „googlen“: Integration von Inhaltsverzeichnissen, Volltexten und WEB-Ressourcen in Bibliothekskataloge. Bibliotheksdienst, 38(7/8), S. 927–939.
- Reinhardt, W. (2007). Bundesweite Konsortiallösungen: Brauchen wir eine "Bundesgeschäftsstelle"? In B. Lison, Information und Ethik. (S. 413–419). Wiesbaden: Dinges & Frick.
- Reiterer, H., Gerken, J., & Jetter, H.-C. (2007). Benutzergerechte und effiziente Navigation und Interaktion in digitalen Bibliotheken und Katalogen. In B. Lison, Information und Ethik. (S. 162–169). Wiesbaden: Dinges & Frick.
- Sadeh, T. (2007). Time for a change: new approaches for a new generation of library users. New Library World, 108(7/8), S. 307–316.
- Sadeh, T. (2007a). User-Centric Solutions for Scholarly Research in the Library. Liber Quarterly, 17(3/4). Zuletzt abgerufen am 13. Mai 2010 unter <http://liber.library.uu.nl/publish/articles/000215/article.pdf>
- Sadeh, T. (2008). User experience in the library: a case study. New Library World, 109(1/2), S. 7–24.
- Schäffler, H. (2004). Neue Medien in neuen Strukturen oder wie organisiert man die digitale Bibliothek? In E. Pipp (Hrsg.) Ein Jahrzehnt World Wide Web (S. 31–42). Wien: Phoibos-Verl.
- Skusa, A., & Maaß, C. (2008). Suchmaschinen: Status quo und Entwicklungstendenzen. In D. Lewandowski & C. Maaß (Hrsg.), Web-2.0-Dienste als Ergänzung zu algorithmischen Suchmaschinen (S. 1–12). Berlin: Logos-Verl.
- Stevenson, K. et al. (2009). Next-generation library catalogues: reviews of Encore, Primo, Summon and Summa. Journal for the Serials Community, 22(1), S. 68–82. Zuletzt abgerufen am 13. Mai 2010 unter <http://uksg.metapress.com/media/4h83eykyxrcrqua4gt7r/contributions/c/8/5/1/c85133g1360mx101.pdf>
- Strzolka, R. (2006). Suchmaschinenkunde: Einführung für Bibliothekare, Fachangestellte für Medien- und Informationsberufe sowie andere Informationsvermittler und Paraprofessionals an OPLs. Arbeiten zur Bibliotheks- und Dokumentationspraxis: N.F., 2. Hannover u.a.: Koechert.

- The Summa Project Group (2007). Summa White Paper Technical Section. Zuletzt abgerufen am 13. Mai 2010 unter http://www.statsbiblioteket.dk/summa/summa_white_paper_technical.pdf
- Thomas, J., Ekkel, T., & Mouw, J. (2008). AquaBrowser Innovations at the University of Chicago. The Charleston Advisor, 9(3), S. 56–58. Zuletzt abgerufen am 13. Mai 2010 unter <http://docserver.ingentaconnect.com/deliver/connect/charleston/15254011/v9n3/s18.pdf?expires=1273873776&id=56779338&titleid=75002231&accname=Guest+User&checksum=E12DAAF840E80B385FCCFEDC9F738E67>
- Walker, J. (2009). Key issue: Mining information-seeking behaviour data to enhance library services. Serials: The Journal for the Serials Community, 22(2), S. 182–184. Zuletzt abgerufen am 13. Mai 2010 unter <http://uksg.metapress.com/app/home/contribution.asp?referrer=parent&backto=issue,20,23;journal,4,68;linkingpublicationresults,1:107730,1>
- Warner, C. How to write a good case study. Zuletzt abgerufen am 3. September 2009, unter http://www.cpcug.org/user/houser/advancedwebdesign/Tips_on_Writing_the_Case_Study.html
- Wawra, S. (2008). "In Libraries We trust": Thesen für eine Digitale Bibliothek der Zukunft. In E. Hutzler & F. Geißelmann (Hrsg.), Bibliotheken gestalten Zukunft (S. 173–184). Göttingen: Univ.-Verl.
- Weitz, B. (2000). Fallstudienarbeit in der ökonomischen Bildung. Zuletzt abgerufen am 3. September 2009, unter <http://www.sowi-online.de/methoden/dokumente/weitzfall.htm/>
- Wiesner, M. (2007). Drei Jahre Nationallizenzen: Idee und Umsetzung. In B. Lison, Information und Ethik. (S. 396–408). Wiesbaden: Dinges & Frick.
- Wilson, K. (2007). OPAC 2.0: Next generation online library catalogues ride the Web 2.0 wave! Online Currents, 21(10), S. 406–413. Zuletzt abgerufen am 13. Mai 2010 unter http://epubs.scu.edu.au/lib_pubs/11/
- Wolff, C. (2008). Veränderte Arbeits- und Publikationsformen in der Wissenschaft und die Rolle der Bibliotheken. In E. Hutzler & F. Geißelmann (Hrsg.), Bibliotheken gestalten Zukunft (S. 157–172). Göttingen: Univ.-Verl.
- Wolverton, R. E. J. B. J. (2009). The OPAC is Dead: Managing the Virtual Library. The Serials Librarian, 57(3), S. 247–252.

ANHANG

A.1 Auswahl der Beispiellibliotheken

Da sich die Fragestellungen zu Primo auf den deutschsprachigen Raum beschränken, wurden Bibliotheken in Deutschland, Österreich und der Schweiz ausgewählt, in denen die Einführung der Suchoberfläche bereits erfolgt ist bzw. die kurz vor der Live-Schaltung stehen. Die erste deutsche Bibliothek, in der Primo im November 2009 zum Einsatz gekommen ist, ist die Universitätsbibliothek Mannheim. Diese war Anlaufstelle für weitere Bibliotheken mit Implementierungsplänen im deutschsprachigen Raum, und daher als grundlegendes Fallbeispiel unerlässlich. Zwar wurde das Hosting für die Universitätsbibliothek Mannheim vom KOBV übernommen, da dieser aber keine eigene Verbundoberfläche für Primo einsetzt, wurde kein gesondertes Interview mit diesem Verbund geführt. Weiters wurden die beiden Universitätsbibliotheken, die Primo 2009/10 als Piloten im österreichischen Verbund eingeführt haben, nämlich die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck und die Universitätsbibliothek Wien, befragt. Ergänzend wurden Informationen von der Österreichischen Bibliothekenverbund und Service Gesellschaft mbH (OBVSG), die einerseits als Host für die zuvor genannten Universitätsbibliotheken agiert, und andererseits die gemeinsame Suchoberfläche für den Österreichischen Bibliothekenverbund zur Verfügung stellt, eingeholt. Eine weitere Bibliothek, die im Frühjahr 2010 knapp vor der Freischaltung von Primo für Bibliotheksnutzende steht, ist die der ETH Zürich, die ebenso als Primo-Host für den Schweizer NEBIS-Verbund agiert. Von den weiteren Bibliotheken, die sich für die Suchoberfläche von Ex Libris entschieden haben, gaben die Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien, die Österreichische Nationalbibliothek und die Universitäts- und Landesbibliothek Münster Auskunft über ihre Pläne zur Einführung.

A.2 Fragebereiche der Experteninterviews und Fragebögen

Die Erhebung wurde mithilfe von qualitativen Fragebögen durchgeführt, wobei teils unterschiedliche Fragen entsprechend der Rolle der befragten Institution gewählt wurden. Einerseits wurden Bibliotheken befragt, die das Einführungsprojekt für Primo bereits abgeschlossen haben bzw. kurz vor dem Abschluss stehen, ergänzend dazu die Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH als Primo-Host für österreichische Bibliotheken, und andererseits Bibliotheken, die den Einsatz von Primo noch planen. Den Verantwortlichen der ausgewählten Primo-Bibliotheken wurde vor den Interviews ein Fragebogen zugesendet, der die Konkretisierung der Fragen für die Interviews angepasst an

die lokalen Verhältnisse und die Durchführung der Gespräche erleichtern sollte. Bei der OBVSG wurde das Gespräch mit einem Gesprächsleitfaden ohne vorherigen Versand eines Fragebogens geführt, die Ausblick-Bibliotheken dagegen erhielten nur einen schriftlichen Fragebogen. Die Fragen für all diese Fragebögen bzw. die Interviewleitfäden wurden aufgrund der Informationen aus dem Gespräch mit dem Ex Libris-Mitarbeiter und den WU-Bibliothekarinnen zusammengestellt.

A.2.1 Überblick zum Interviewleitfaden für Ex Libris

Um eine Grundaussagen für den Stand der Forschung in Bezug auf die Einführung von Primo zu bekommen, wurde die Anbieterfirma Ex Libris kontaktiert. Dabei wurden Informationen zu folgenden Themen eingeholt:

- Fragen zu Suche und Darstellung
 - Zu erwartende Verbesserungen durch den Einsatz von Primo für die Recherche in wissenschaftlichen Bibliotheken
 - Suchmaschinentechnologie: indexbasiertes Verfahren oder Metasuche?
 - Einschränkungen bei der Durchsuchbarkeit elektronischer Medien
 - Suchoberflächen im Konsortialeinsatz (Verbund- bzw. lokale Sicht)
 - Vorliegende Daten zur Verbesserung der Bestandsnutzung
 - Nutzung der Web 2.0-Komponenten
- Fragen zur Einführung von Primo
 - Erwartungen der Bibliotheken
 - Veränderungen für Bibliotheken im administrativen Bereich bzw. organisatorischer Zusatzaufwand durch den Einsatz von Primo
 - Empfohlene Anzahl der Personen, die in der Bibliothek mit der Einführung befasst sein sollen
 - Vorlaufzeit für die Einführung von Primo
 - Vorab seitens der Bibliothek zu klärende Fragen
 - Knackpunkte in Einführungsprojekten, typische Problemfälle (organisatorischer oder technischer Art)
 - Organisationen oder Fälle, für die sich die Einführung von Primo nicht eignet
- Fragen zum Konsortialeinsatz

- Vorteile von Primo im Konsortialeinsatz
- Beispiele für derzeit im Konsortium nutzende Bibliotheksverbünde
- Besonderheiten für Primo einsetzende Bibliotheken im Verbund
- Aufgaben für Verbundgesellschaften
- Fragen zur Kommunikation mit Bibliotheken
 - Kommunikation mit den Arbeitsgruppen bei der Einführung in Bibliotheksverbünden
 - Einzelbetreuung oder Support über Verbundgesellschaft beim Konsortialeinsatz
 - Persönliche Eindrücke nach Gesprächen mit Bibliothekarinnen bzw. Bibliothekaren, die Primo einführen bzw. eingeführt haben
 - Formelle Kontakte nach der Einführung (unabhängig von Wartung und Problembehandlung)
- Fragen zu Primo und anderen Ex Libris Produkten
 - Direkter Einsatz von Primo oder Paralleleinsatz mit dem Aleph-OPAC geben
 - Primo als Ersatz oder Ergänzung zum bisherigen Aleph-OPAC
 - Zusammenspiel von Primo mit anderen Ex Libris-Produkten wie zB sfx oder Metalib
- Allgemeine Fragen zur Auskunft gebenden Person
 - Funktion, Kontaktdaten für Rückfragen

Die Fragen wurden in einem Telefonat mit einem Angestellten von Ex Libris telefonisch geklärt, wobei auch weiterführende Informationen zur Verfügung gestellt wurden. Die Zusammenschrift des Gesprächs wurde gegengelesen und ergänzt.

A.2.2 Überblick zum Fragebogen für Primo-Bibliotheken

Ziel der vorab schriftlich gestellten Fragen war es, eine Grundlage für die darauf folgenden Gespräche zu bekommen. Die Fragebögen bezogen sich dabei auf die folgenden Themenbereiche:

- Fragen zur Einführung von Primo
 - Evaluation anderer Produkte vor der Einführung

- Beginn und geplante bzw. tatsächliche Dauer der Einführung, sowie Zeitpunkt der Inbetriebnahme
- Pilotbibliothek oder Nachfolgerbibliothek
- Anzahl der mit Primo befassten MitarbeiterInnen an der Bibliothek und deren Position
- Einführung als Einzelinstitution oder im Verbund, zukünftige Verbundpläne, eigenes Agieren als Primo-Host
- Art der integrierten Bestände, Phasen der Implementierung, Kompletintegration aller Bestände
- Nutzung der Web 2.0-Komponenten von Primo
- Fragen zum laufenden Betrieb
 - Anzahl der für die Wartung eingesetzten Personen
 - (Geschätzter) Administrativer Aufwand pro Monat
 - Erstellung von Primo-Nutzungsstatistiken
 - Benutzerumfragen
- Allgemeine Fragen zur Bibliothek
 - Bestandsgröße, Zahl der Angestellten
 - Funktion des bzw. der Antwortenden, Zusammenhang mit Primo

Die vorab gesendeten Fragebögen wurden bis auf eine Ausnahme schriftlich von den Primo-Verantwortlichen der Bibliotheken beantwortet und vor den Interviews per e-Mail retourniert. Im Ausnahmefall wurde der Fragebogen im Rahmen eines Gesprächs gemeinsam mit dem Interviewleitfaden beantwortet.

A.2.3 Überblick zum Interviewleitfaden für Primo-Bibliotheken

Im Anschluss an die schriftliche Informationssammlung wurden die Primo-Verantwortlichen der Bibliotheken um ein telefonisches oder persönliches Gespräch gebeten. Der Leitfaden für die anschließende Interviewführung griff einige der Bereiche aus den vorab verschickten Fragebögen wieder auf und ergänzte diese wie folgt:

- Fragen zu Suche in Primo
 - Empfinden von Primo als Serviceverbesserung
 - Einfluss auf Dienstrecherche
 - Einsatz von verschiedenen Views
 - Verbesserte Nutzung von Beständen

- Fragen zum administrativen Aufwand durch Primo
 - Veränderungen im bibliotheksadministrativen Bereich
 - Primo-Arbeitsgruppe
 - Akzeptanz von Primo durch Bibliotheksangestellte, interne Werbemaßnahmen
 - Veränderungen bei der Zusammenarbeit mit Instituts- und Spezialbibliotheken
 - Implementierungs- und Administrationsaufwand im Vergleich zur entstehenden Verbesserung des Bibliotheksservices
 - Annahmen über Verbesserungen bzw. Einsparungen im administrativen Bereich aufgrund von Verbundeinsatz
 - Erwartungen bzw. Bedenken im Hinblick auf einen Verbundeinsatz
- Fragen zu Primo im Verbund (geplant war, diese Fragen je nach Angaben entsprechend des Fragebogens zu stellen bzw. auszulassen, letztlich war er jedoch für alle befragten Bibliotheken zutreffend)
 - Form der Unterstützung durch den Verbund bzw. als Primo-Host
 - Erwartungen bezüglich einer engeren Kooperation mit anderen (Verbund-)Bibliotheken
 - Einsatz von Verbundsuchoberflächen
 - Erwartungen hinsichtlich Erleichterung der Nutzung anderer Verbundbestände
 - Erwartungen bezüglich Veränderungen im Bestandsaufbau in Konsortien aufgrund des Primo-Einsatzes
- Fragen zu Erwartungen und Erfahrungen
 - Erwartungen und Befürchtungen vor der Einführung und deren Erfüllung
 - Unerwartete Probleme, „Knackpunkte“ im Projektverlauf
 - Besondere Ereignisse aus der Einführungs- oder Einsatzphase
 - Kontakt zu Primo einführenden bzw. einsetzenden Bibliotheken, Eindrücke nach Gesprächen mit Kolleginnen bzw. Kollegen
 - Wahrscheinlichkeit einer nochmaligen Entscheidung Primo, hypothetische Änderungen bei nochmaliger Einführung

- Tipp für Primo-Interessenten

Den Befragten blieb freigestellt, ob sie alle Fragen beantworten möchten, so wurden teilweise nicht alle Informationen gegeben und dafür an anderer Stelle ausführlicher Auskunft erteilt. Teilweise war eine schriftliche Nachfrage an andere Primo-Zuständige an den Bibliotheken nötig, um spezielle Informationen zu erhalten.

A.2.4 Überblick zum Interviewleitfaden für die OBVSG

Der Interviewleitfaden für die OBVSG wich aufgrund der anders gelagerten Position als Verbundgesellschaft von denen der einsetzenden Bibliotheken ab. In diesem Fall wurde vorab kein Fragebogen verschickt, sondern direkt ein Gespräch mit einem für Primo verantwortlichen OBVSG-Mitarbeiter geführt. Die Fragen stellten sich wie folgt zusammen:

- Fragen zu den Aufgaben der OBVSG
 - Rolle als Verbundgesellschaft bei der Primo-Einführung, Form der Unterstützung der Bibliotheken
 - Unterschiedliche Servicepakete, technische und inhaltliche Beratung
 - Empfohlene Einführungsstrategie
 - Kommunikation mit Verbundbibliotheken
 - Eventuelle Pläne bezüglich Primo-Hosting außerhalb des Verbunds
 - Kommunikation mit Ex Libris
 - Aufgabenteilung mit Ex Libris
- Fragen zum administrativen Aufwand durch Primo
 - Veränderungen im bibliotheksadministrativen Bereich
 - Arbeitsgruppe für Primo
 - Anzahl der Angestellten der OBVSG, Anteil der mit Primo befassten Personen
 - (Geschätzter) administrativer Aufwand für Primo
 - Akzeptanz von Primo durch OBVSG- bzw. Verbundbibliotheksangestellten, Werbemaßnahmen
 - Veränderungen in der Zusammenarbeit mit den Verbundbibliotheken

- Erwartungen hinsichtlich Einsparungen bzw. Verbesserungen im administrativen Bereich beim Verbundeinsatz
- Fragen zu Suche in Primo
 - Bibliotheksspezifische Einstiegsoberflächen und allgemeine Verbundoberfläche
 - Empfehlungen zum Einsatz von Views
 - Erwartungen bezüglich der Bestandsnutzung
- Fragen zu Erwartungen und Erfahrungen
 - Erwartungen bzw. Befürchtungen vor der Einführung, Erfüllungsgrad
 - Unerwartete Probleme, „Knackpunkte“, besondere Ereignisse
 - Kontakt zu Primo einführenden bzw. einsetzenden Bibliotheken oder Bibliotheksverbünden außerhalb Österreichs, Eindrücke
 - Hypothetische Änderungen bei nochmaliger Einführung
 - „Lessons Learned“ mit Pilotbibliotheken
 - Tipp für Bibliothekarinnen bzw. Bibliothekare, die Primo-Einsatz planen

Da aufgrund des späten Eintritts der Auskunftsperson bei der OBVSG einige Fragen ausgelassen werden mussten, wurden diese im Anschluss an das Gespräch an den Geschäftsführer weitergeleitet und von diesem beantwortet.

A.2.5 Überblick zum Fragebogen für zukünftige Primo-Bibliotheken

Da die Befragung der Bibliotheken, die den Primo-Einsatz erst planen, nur der Abrundung der Datensammlung dienen sollen, wurde hier auf ein mündliches Interview verzichtet und nur ein schriftlicher Fragebogen ausgesickt. Die Fragen konzentrieren sich daher mehr auf Pläne und Erwartungen, als auf Erfahrungen:

- Fragen zum Einführungsplan
 - Evaluation anderer Produkte vor der Entscheidung für Primo
 - Kontakt zu Primo einführenden bzw. einsetzenden Bibliotheken, Eindrücke
 - Erwartungen bzw. Befürchtungen
 - Geplanter Einsatzzeitpunkt von Primo, Vorlaufzeit
 - Arbeitsgruppe für Primo, Größe und Funktionen

- Fragen zur Bestandsintegration und Suche
 - Arten von zu integrierenden Beständen, geplante Implementierungsphasen
 - Geplanter Einsatz Web 2.0 Komponenten
 - Geplante Views
 - Erwartungen hinsichtlich Bestandsnutzung
 - Erwartungen hinsichtlich Dienststrecherche
- Fragen zur Administration
 - Erwartete Veränderungen im administrativen Bereich
 - Erwartungen bezüglich Implementierungs- und Administrationsaufwand im Vergleich zur entstehenden Verbesserung des Bibliotheksservices
 - Erwartungen zu Einsparungen bzw. Verbesserungen im administrativen Bereich beim Verbundeinsatz
- Fragen zum Verbundeinsatz
 - Einführung als Einzelinstitution oder im Verbund bzw. als Primo-Host
 - Form der Unterstützung durch einen Verbund bzw. eigene Unterstützung als Primo-Host für andere Bibliotheken
 - Erwartungen bzw. Bedenken hinsichtlich Verbundeinsatz, Kooperation mit anderen (Verbund-)Bibliotheken, Veränderungen im konsortialen Bestandsaufbau
- Allgemeine Fragen zur Bibliothek
 - Bestandsgröße, Zahl der Angestellten
 - Funktion des bzw. der Antwortenden, Zusammenhang mit Primo

Der Fragebogen wurde an die zu diesem Zeitpunkt als Primo-Interessenten bekannten Bibliotheken im deutschen Sprachraum ausgesandt und von zwei österreichischen Institutionen schriftlich beantwortet.

A.3 Aufbereitung der Erkenntnisse aus den Interviews

Bei den Interviews wurde nach Rücksprache mit den GesprächspartnerInnen großteils eine Tonaufnahme der Auskünfte gemacht und ansonsten die gegebenen Informationen mitnotiert. Auf diesen Grundlagen wurde eine tabellarische Transkription erstellt, aus der anschließend gemeinsam mit den

schriftlichen Angaben der Primo-Verantwortlichen eine Zusammenfassung des Interviews erstellt wurde. Diese Zusammenschriften wurden den Auskunftspersonen zugeschickt und gegebenenfalls aufgrund von Rückmeldungen ergänzt bzw. abgeändert und nochmals zur Freigabe versandt. Für die nur per Fragebogen gesammelten Informationen aus den planenden Bibliotheken wurde dieselbe Vorgehensweise gewählt. Die daraus entstandenen Fallstudien sind im gleich benannten Kapitel 3 der Arbeit zusammengestellt.

Die tabellarische Transkription der Erkenntnisse erlaubte einen einfacheren Vergleich der Angaben, wobei hier nur die Informationen der Bibliotheken mit (beinahe) abgeschlossenen Primo-Einführungsprojekten und der OBVSG miteinbezogen wurden. Die Zusammenfassungen der Auskünfte der planenden Bibliotheken wurden nicht berücksichtigt und sind wie erwähnt nur als Ergänzung und Abrundung des Bilds zu möglichen Erwartungen an eine Einführung von Primo zu sehen.

A.4 Ausblick: Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Die hier zusammengefassten Informationen hat der Systembibliothekar Manfred Eischer über einen schriftlichen Fragebogen im April 2010 zur Verfügung gestellt. Er ist Projektverantwortlicher für die Einführung von Primo an der Bibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien.

A.4.1 Geplante Einführung von Primo

Die Einführung von Primo an der Bibliothek der Veterinärmedizinischen Universität ist für die kommenden Monate, spätestens mit Beginn des Wintersemesters 2010 geplant. Ursprünglich wurde ein Jahr Vorlaufzeit für die Einführung berechnet, nachdem aber gleichzeitig SFX und MetaLib eingerichtet werden mussten und die Verbundlösung ein Pilotprojekt darstellt, wird sich die Vorlaufzeit auf ca. 1,5 Jahre ausweiten. Eine Arbeitsgruppe bestehend aus zwei Personen für administrative und systembibliothekarische Aufgaben und fallweise zwei bis drei weiteren MitarbeiterInnen aus den Bereichen Titelaufnahme und Benützung werden mit der Einführung befasst sein.

A.4.2 Suche und Darstellung in Primo

Für Bibliotheksangestellte und -nutzende soll es eine gemeinsame Suchoberfläche geben, wobei auch die Verwendung der Web 2.0-Komponenten von Primo geplant wird. Für die Dienstrecherche selbst erwartet man sich keine Erleichterung durch Primo, diese kann nach wie vor im Graphical User Interface von Aleph durchgeführt werden.

Ein Entscheidungskriterium für Primo war die erhoffte Verbesserung der Bestandsnutzung vor allem elektronischer Medien. Die Bestände der Veterinärmedizinischen Universitätsbibliothek umfassen ca. 210.000 Bücher, 800 laufende Zeitschriften und 25 lizenzpflichtige sowie 3000 freie Datenbanken, die von 14 MitarbeiterInnen verwaltet werden. In Primo sollen der komplette Bestand des Bibliothekskatalogs, der komplette Bestand aus eDOC, Zeitschriftennachweise, Datenbanken (über die MetaLib Integration) und E-Journals eingebunden werden. In einer späteren Phase sollen falls möglich auch das E-Learning System „Vetucation“ (Blackboard) und andere Universitätssysteme, wie z.B. die „Vetdoc“ Forschungsdokumentationen oder Vetmed-Online integriert werden.

A.4.3 Primo im Österreichischen Bibliothekenverbund

Die Primo-Oberfläche der Universitätsbibliothek wird von der OBVSG gehostet, die auch bei der Planung und Einführung unterstützt und die Organisation,

Schulung, Parametrisierung und laufende Wartung des Systems teilweise übernimmt. Die Erwartungen an die Zusammenarbeit sind dabei durchwegs positiv. An der Veterinärmedizinischen Universität selbst wurden vor der Entscheidung für Primo keine alternativen Produkte zu Primo evaluiert. Mit der Wahl schließt man sich dem Verbund an und vertraut auf die Kompetenzen der Primo-Arbeitsgruppe. Dafür gab und gibt es Kontakt zu den anderen Primo einsetzenden bzw. planenden Verbundbibliotheken, wie der Universitätsbibliothek Wien, der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck, der Universitätsbibliothek für Angewandte Kunst Wien und der Bibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien. Die dort gewonnenen Eindrücke sind unterschiedlich und waren von anfänglicher Zurückhaltung und Skepsis aufgrund größerer Probleme geprägt. Im Projektverlauf wurde die Sichtweise allerdings zunehmend optimistischer und positiver, was auch auf erste Benutzerreaktionen zurückzuführen ist.

Es ist damit zu rechnen, dass durch den Zusammenschluss mehrerer Bibliotheken bei der Nutzung von Primo Einsparungen bzw. Verbesserungen im administrativen Bereich erfolgen, wie das bei praktisch allen verbundweiten Systemen der Fall ist. Das gilt natürlich ganz besonders für kleinere Bibliotheken wie die Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität. Eine noch engere Kooperation zwischen den Verbundbibliotheken aufgrund von Primo wird allerdings ebenso wenig erwartet wie eine Veränderung des Bestandsaufbaus im Verbund, denn Konsortialverträge gibt es laut Herrn Eischer mit und ohne Primo.

A.4.4 Erwartungen im Zusammenhang mit Primo

Von Primo erwartet man sich an der Veterinärmedizinischen Universitätsbibliothek einfachere und wesentlich umfangreichere Suchmöglichkeiten in Datenbanken, im OPAC sowie in Volltexten mit einem einzigen System, also den Beginn einer One-Stop-Shop Lösung. Die moderne Architektur mit Suchmaschinentechologie und neuen Web 2.0-Funktionalitäten sollten zu einer wesentlich größeren Akzeptanz und einer verbesserten Usability führen.

Durch den Einsatz von Primo werden im administrativen Bereich keine oder nur geringfügige Änderungen erwartet. Anfangs kann bzw. sollte man nach Ansicht von Herrn Eischer keine Kosten-Nutzen-Rechnung für Primo anstellen, da die Anschaffungs- und Erstimplementierungskosten natürlich relativ hoch sind. Mittel- und langfristig sollte sich der Einsatz von PRIMO aber selbstverständlich rechnen, einerseits durch eine wesentlich verbesserte Usability, und andererseits aufgrund einer viel höheren Nutzung der Bibliotheksbestände, insbesondere der elektronischen Medien.

A.5 Ausblick: Österreichische Nationalbibliothek

Auf die geplante Einführung von Primo an der Österreichischen Nationalbibliothek haben Mag. Dirk Willinghöfer, Applikationsadministrator im Zentralen Informatikdienst, und Mag. Bettina Kann, Leiterin der Hauptabteilung Digitale Bibliothek, im April 2010 einen Ausblick gegeben.

A.5.1 Geplante Einführung von Primo

Nach einem umfangreichen Evaluierungsprozess unterschiedlicher Produkte hat sich die Österreichische Nationalbibliothek für die Einführung von Primo entschieden. Die Eindrücke von Seiten anderer Primo einführender bzw. einsetzender Bibliotheken waren sehr positiv, so wurde neben der guten Nutzerakzeptanz besonders die in der Regel sehr kurze Implementierungszeit von Primo hervorgehoben. Als Einführungstermin ist derzeit das zweite Quartal 2011 geplant, wobei mit einer Vorlaufzeit von etwa einem dreiviertel Jahr gerechnet wird.

Eine Arbeitsgruppe für die Einführung von Primo existiert an der Österreichischen Nationalbibliothek bereits seit längerer Zeit. Geleitet wird diese von Angestellten aus der Hauptabteilung Digitale Bibliothek, Frau Kann, und dem Zentralen Informatikdienst, Herrn Willinghöfer. Darüber hinaus sind VertreterInnen einzelner Sammlungen der Nationalbibliothek in die Arbeitsgruppe eingebunden.

Das Primo-Projekt in der Nationalbibliothek ist aufgrund deren heterogener Katalogstruktur mit acht Aleph-Libraries nicht unbedingt mit anderen Primo-Implementierungen zu vergleichen. Der eigentlichen Primo-Einführung gehen daher umfangreiche Arbeiten zur Zusammenführung und Vereinheitlichung von Beständen voraus.

A.5.2 Suche und Darstellung in Primo

Die erste Phase der Primo-Implementierung an der Nationalbibliothek konzentriert sich ausschließlich auf die Integration der bisherigen drei Druckschriftenkataloge. Insgesamt verwalten die 313 MitarbeiterInnen der Österreichischen Nationalbibliothek ca. 8 Millionen Objekte. In der zweiten Projektphase ab 2011 werden mit DigiTool und Gideon zwei Repositories eingebunden. Für die weitere Einbindung von Datenbanken und E-Journals gibt es noch keine konkreten Pläne, und auch die Web 2.0-Komponenten von Primo sollen zwar prinzipiell zum Einsatz kommen, allerdings ist das ebenfalls noch nicht für die erste Phase geplant. Auf jeden Fall erwartet man sich an der Österreichischen Nationalbibliothek durch den Einsatz von Primo und die zusammengeführte Darstellung eine bessere Nutzung der Bestände.

Auf eine eigene Suchoberfläche für Bibliotheksangestellte wird bewusst verzichtet, dies widerspricht nach der Auffassung von Frau Kann und Herrn Willinghöfer der Philosophie von Primo, da dieses als Tool für den Endnutzer gesehen wird. Für Bibliotheksangestellte bleibt als Ergänzung zum Zugang über Primo auch nach dessen Einführung die Möglichkeit über das Aleph Graphical User Interface bzw. über die bestehenden Suchoberflächen der Repositories zu recherchieren. Für die Dienstrecherche ist Primo dezidiert nicht gedacht.

A.5.3 Primo im Österreichischen Bibliothekenverbund

Die Erwartungen an den Einsatz im Verbund konzentrieren sich auf die Synergieeffekte. Bedenken gibt es laut Frau Kann und Herrn Willinghöfer allerhöchstens bezüglich der Mandantenfähigkeit des Systems, die von der Herstellerfirma Ex Libris allerdings zugesagt worden ist.

Durch die Teilnahme an der Primo-Instanz der OBVSG werden die administrativen Änderungen an der Nationalbibliothek weitestgehend minimiert. Wegfallen wird auf jeden Fall die Pflege einzelner Aleph OPACs, dafür entstehen andererseits natürlich neue Aufwände bezüglich der Einbindung von Datenquellen in Primo. Neben den Möglichkeiten, die eigenen Daten mit Informationen anderer Bibliotheken, wie z.B. Digitalisaten anzureichern, waren laut Frau Kann und Herrn Willinghöfer die Kostenvorteile gegenüber einer lokalen Installation (inklusive Hardware und Personal) das zentrale Argument, an der Verbundinstanz von Primo teilzunehmen.

In der Primo-Arbeitsgruppe des österreichischen Bibliotheksverbunds sind auch VertreterInnen der Nationalbibliothek mit der Diskussion grundlegender inhaltlicher Fragen befasst. Die einzelnen Teilnehmerbibliotheken der Verbundinstanz profitieren dabei nicht nur von den Arbeiten anderer, z.B. bezüglich der Datennormalisierung, sondern auch von Arbeiten des Verbundes, wie z.B. der Anreicherung der Datensätze. Exemplarisch erwähnen Herr Willinghöfer und Frau Kann hier die Ergänzung der Titelsätze mit Informationen aus dem E-Doc-System der OBVSG. Allein durch die entsprechende Arbeitsgruppe kommt es zu einem verstärkten Austausch mit anderen Bibliotheken, dass Primo aber einen Einfluss auf den gemeinsamen Bestandsaufbau hat, wird nicht angenommen.

A.5.4 Erwartungen im Zusammenhang mit Primo

Für die Österreichische Nationalbibliothek ist das primäre Ziel der Einführung von Primo eine nutzerfreundliche Zusammenführung der heterogenen Bestände in einer Suchoberfläche. Die zugrunde liegende moderne Suchmaschinenteknologie soll dabei den Nutzenden einen zeitgemäßen Zugriff auf die Bestandsdaten und Inhalte ermöglichen, beispielsweise auch über die

Suche mittels Facetten oder in Volltexten. Besonders hervorzuheben ist bei den Erwartungen auch der vereinfachte Zugang zu elektronischen Informationen, wie z.B. Digitalisaten. Es wird angenommen, dass die durch Primo entstehenden Vorteile den Aufwand für den Einsatz auf jeden Fall rechtfertigen werden.

Ernsthafte Befürchtungen im Zusammenhang mit der Einführung von Primo gibt es nicht, da die Berichte von Bibliotheken, die damit arbeiten, sehr positiv sind. Allerdings möchten Herr Willinghöfer und Frau Kann nicht ausschließen, dass der Paradigmenwechsel vom eher auf bibliothekarische Belange ausgerichteten OPAC zu einer auf Endnutzerbedürfnisse ausgerichteten Suchmaschinenlösung zu Verunsicherung bei den Bibliotheksangestellten führen kann. Die Primo-Arbeitsgruppe versucht deshalb etwaigen Ressentiments mit einer aktiven Informationspolitik entgegenzuwirken. Ein weiterer Faktor, der nicht außer Acht gelassen werden darf, ist die Tatsache, dass in der ersten Projektphase nur ein Teil der Bestände der Österreichischen Nationalbibliothek über Primo zugänglich gemacht werden kann, was wiederum das Risiko der Marginalisierung der nicht durch Primo abgedeckten Bestände birgt. Deshalb kommt aus Sicht von Herrn Willinghöfer und Frau Kann einer zügigen Einbindung der weiteren Bestände eine große Bedeutung zu.

A.6 Ausblick: Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Zu Primo an der Universitäts- und Landesbibliothek Münster hat Holger Przibytzin, Leiter der Abteilung Medien und Informationssysteme des Dezernats Digitale Dienste, im Mai 2010 Auskunft gegeben. Er ist verantwortlich für die Planung und Koordination der Einführung von Primo, und ansonsten Fachreferent für Geowissenschaften, Geographie und zuständig für die Kartensammlung.

A.6.1 Geplante Einführung von Primo

Die Einführung von Primo an der Universitäts- und Landesbibliothek Münster ist für Oktober 2010 mit dem Beginn des Wintersemesters geplant. Dabei rechnet man mit einer Projektvorlaufzeit von ca. 18 Monaten. Nach Plan sind zwei Vollzeitäquivalente für den technischen Betrieb und organisatorische Fragestellungen bei der Einführung von Primo zuständig. Bei Bedarf werden Spezialisten insbesondere für das Metadatenmapping aus den jeweiligen Primärdatenquellen und zur Oberflächenentwicklung herangezogen. Zu integrierende Daten kommen u.a. aus dem Bibliothekskatalog, dem Hochschulschriftenserver, den Allegro-Katalogen, der EZB und DBIS.

Informationen zu Primo holte man sich unter anderem beim KOBV, dem Primo-Host der Universitätsbibliothek Mannheim. In Gesprächen mit Primo einsetzenden Bibliotheken wurde der Eindruck bestärkt, dass im Bereich der

wissenschaftlichen Suche augenblicklich kein Produkt an die Leistungsfähigkeit von Primo, insbesondere hinsichtlich der Funktionalitäten zur Normalisierung von Daten, heranreicht. Viele Funktionalitäten befinden sich noch in der Entwicklung, insgesamt geht es für die Universitäts- und Landesbibliothek Münster in die richtige Richtung.

Das Implementierungsprojekt wird als Einzelinstitution durchgeführt, da Primo nicht mandantenfähig ist, und der Abstimmungsaufwand mit anderen Partnerbibliotheken sehr hoch wäre. Zwar bietet die Zusammenarbeit in einem Verbund bei der Einbindung neuer Datenquellen Vorteile, z.B. bei der Erstellung der Normalisierungsregeln, aber ansonsten wiegen sich Vor- und Nachteile durch den erhöhten Koordinierungsaufwand auf, meint Herr Przibytzin. Generell erwartet er dennoch eine engere Kooperation mit anderen Bibliotheken und hält auch die Veränderungen beim Bestandsaufbau, z.B. durch gemeinsame Lizenzierung von elektronischen Medien durch mehrere Bibliotheken für möglich.

A.6.2 Suche und Darstellung in Primo

Insgesamt bietet die Universitäts- und Landesbibliothek Münster derzeit Zugriff auf 6,6 Millionen Medien (inklusive der Bestände der Institutsbibliotheken), wobei die Zentralbibliothek 2,9 Millionen einsehbare bzw. ausleihbare Bände zur Verfügung stellt, und zusätzlich gibt es Zugang zu 34.000 elektronischen Zeitschriften.

Zum Start sollen in Primo Daten aus dem Katalog der Universitäts- und Landesbibliothek Münster und den Allegro-Katalogen, also den lokalen Katalogen zu historischen Beständen in Westfalen eingebunden werden. Gleichzeitig soll Zugriff auf Unterlagen auf dem Hochschulschriftenserver der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, die Nationallizenzen, die Nordrhein-Westfälische Bibliographie (NW BIB), die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) und das Datenbank-Infosystem DBIS möglich sein. Die Implementation all dieser Quellen soll mit dem Wintersemester 2010 erfolgen, gegebenenfalls können später weitere Bestände folgen. Auch die Verwendung der Web 2.0-Komponenten von Primo ist geplant.

Primo soll damit an der Universitäts- und Landesbibliothek Münster ein zentraler Einstiegspunkt für die wissenschaftliche Recherche nach lokal verfügbaren Beständen in gedruckter und elektronischer Form sein. Aufgrund des zweischichtigen Bibliothekssystems mit etwa 150 Institutsbibliotheken an der Universität Münster plant man den Einsatz unterschiedlicher Views, wie einer Gesamtsuche über alle Bestände bzw. spezielle Views. Angedacht sind nach Auskunft von Herrn Przibytzin beispielsweise eine View für Hochschulschriften

und gegebenenfalls einzelne Views für die historischen Kataloge oder fachliche Views.

A.6.3 Erwartungen im Zusammenhang mit Primo

Von Primo erwartet man sich an der Universitäts- und Landesbibliothek Münster die Bereitstellung moderner Suchanwendungen, mit der Integration möglichst aller lokalen Datenquellen. Für Zeitschriften wird nach Möglichkeit die Einbindung von Daten auf Articlebene im Idealfall gerne auch auf Ebene der Volltexte realisiert. Aufgrund dessen erhofft man sich einen zentralen Einstiegspunkt für die NutzerInnen in die wissenschaftliche Suche.

Ziel ist die Vereinheitlichung der Suchangebote mit einheitlichen Oberflächen und Funktionalitäten, sowie die Schaffung von Möglichkeiten zur flexiblen, bedarfsorientierten Bereitstellung moderner Suchanwendungen, um die WissenschaftlerInnen entsprechend der Strategie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster optimal bei der Recherche zu unterstützen.

LEBENS LAUF DER AUTORIN

Name: Mag.(FH) Elisabeth M. Raicher

Geburtsdatum & -ort: 9. Juli 1980, Mistelbach

Staatsbürgerschaft: Österreich

Adresse: 1120 Wien

Ausbildung: 2008 – 2010 berufsbegleitender FH-Studiengang
Angewandtes Wissensmanagement Eisenstadt

1999 – 2003 FH-Studiengang Informationsberufe
Eisenstadt, Vertiefungsrichtung Bibliothekswesen,
Diplomarbeit: Katastrophenplanung in Bibliotheken

1994 – 1999 Handelsakademie Mistelbach

Berufserfahrung: seit Aug. 2003 Freshfields Bruckhaus Deringer LLP,
Bibliothek & Informationsvermittlung

Aug. – Nov. 2002 Spardat GmbH, Abteilung
Vorgehensmodell & Projektcontrolling (Praktikum)

von 2000 bis 2002 diverse Praktika in Bibliotheken

Projekte: Nov. 2005 – Sep. 2006 Einführung der Bibliotheks-
managementsoftware Horizon bei Freshfields
Bruckhaus Deringer LLP

Juli 2004 – Okt. 2005 Projektcontrolling für internationale
Bibliotheksprojekte bei Freshfields Bruckhaus
Deringer LLP

Aug. – Nov. 2002 Schulungskonzeption für
Projektplanung und Controlling mit MS Project 2002
bei der Spardat GmbH

Weitere Erfahrungen: Organisation und Durchführung von Datenbank-
schulungen bei Freshfields Bruckhaus Deringer LLP

Publikationen zum Thema Katastrophenplanung in
Bibliotheken